

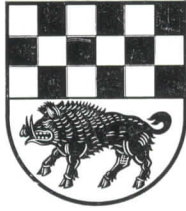


Gasanstalt Kirchheimbolanden

1878

1978

100 JAHRE GASANSTALT
KIRCHHEIMBOLANDEN



**100 Jahre
Gasanstalt Kirchheimbolanden
1878 - 1978**

FESTSCHRIFT

**Herausgegeben
von den Stadtwerken
Kirchheimbolanden**

Herausgegeben von den Stadtwerken Kirchheimbolanden

Text: Konrad Lucae

Bilder und Reproduktionen: Foto Stepan und Archiv Heimatmuseum Kirchheimbolanden

Satz und Druck: Mielke-Druck, Kirchheimbolanden

<i>Zum Geleit</i>	7
<i>Der Beginn der Gasbeleuchtung</i>	9
<i>Wie kam es zur Gründung der Gasgesellschaft?</i>	10
<i>Der Bau der Gasanstalt</i>	15
<i>Die Gasgewinnung und Verarbeitung</i>	17
<i>Die Weiterentwicklung der Gasbeleuchtung in unserer Stadt</i>	20
<i>Am Rande notiert!</i>	23
<i>Der bisherige Vorstand scheidet aus</i>	25
<i>Wie war es in früheren Jahren?</i>	29
<i>Die Fastnacht nimmt sich der Straßenbeleuchtung an</i>	32
<i>Die Erfindung des Gas-Durchlauferhitzers</i>	35
<i>Besitzwechsel</i>	36
<i>Bezugspreise für Gas</i>	43
<i>Die Konkurrenz, das elektrische Licht hält ihren Einzug</i>	44
<i>Ein Betriebsunfall</i>	48
<i>Die Stadtwerke Kirchheimbolanden</i>	51
<i>Das Erdgas</i>	60
<i>Gasversorgungsunternehmen im Dienste des Kunden</i>	64
<i>Anhang</i>	64



ZUM GELEIT

Das Jubiläum
der Stadtwerke Kirchheimbolanden
„100 Jahre Gasanstalt“ fällt
in eine Epoche stürmischer Aufwärts-
entwicklung der Wasser-
und Energieversorgung unserer Stadt.

Konrad Lucae, unser Stadt-Historiker
zeigt uns anschaulich das Werk
von den Anfängen mit einer eigenen
Gasfabrikation über die Zwischen-
station der Versorgung mit elektrischem
Strom zur Vollversorgung
auch mit Wasser.

Herzlichen Dank
sei dem Autor, der Werksleitung
und nicht zuletzt
dem Werksausschuß des Stadtrates
für das Zustandekommen
des Buches gesagt.

Dem Leser
wünsche ich viel Spaß
bei der Lektüre
und den Stadtwerken
ein erfolgreiches
zweites Jahrhundert.

Dr. Sießl

Vorsitzender
des Werksausschusses

Der Beginn der Gasbeleuchtung

Am 29. 11. 1878 wurde zwischen der Stadtgemeinde, vertreten durch Adjunkt Heinrich Becker in Vertretung des Bürgermeisters, Phil. Fischer als Mitglied des Stadtrates und den Vertretern der neu gegründeten hiesigen Gasgesellschaft, vertreten durch Phil. Schach als Vorstand der Gesellschaft und den Mitgliedern des Aufsichtsrates: Moses Goldmann in Kirchheimbolanden, Ludwig Christian Lucae in Kirchheimbolanden, Eduard Kölwel, Ingenieur in Zweibrücken, ein Vertrag geschlossen, der besagte, daß die Stadtgemeinde Kirchheimbolanden der privaten Gasgesellschaft Kirchheimbolanden auf die Dauer von 30 Jahren, vom Tage der Eröffnung der Gasbeleuchtung, das ausschließliche Recht einräume, in den Straßen und Plätzen und auf dem Gemeindegrund der Stadt Gasröhren zu legen und zu unterhalten und die Beleuchtung der Straßen und Plätze mit Gas zu versorgen. Für die erste Anlage mußte die Gesamtversorgung von mindestens zwölfhundert Flammen vorgesehen werden.

Dieser Vertrag gab der neu gegründeten Gasgesellschaft die eigentliche Grundlage ihrer Existenz und ist somit auch der offizielle Gründungstag der Gasanstalt Kirchheimbolanden. Wie es zur Gründung dieser Gesellschaft kam, schildert ein weiterer Artikel.

Interessant ist es zu wissen, was in so einem Vertrag vor 100 Jahren alles beschlossen wurde, und so kann man unter anderem folgendes lesen:

Die Gesellschaft erhält von der Stadt die 44 Stadtlaternen unentgeltlich, verpflichtet sich aber, diese auf ihre Kosten zweckentsprechend zum Gasbrennen umzuändern. Bei Ankauf der Gasanstalt durch die Stadt sollen diese 44 umgeänderten Petroleumlichter mit Pfosten und Sockel unentgeltlich an die Stadt zurückfallen.

Wenn die Stadt es als notwendig erachtet, außer den vorgesehenen 50 Stück noch weitere errichten zu lassen, so verpflichtet sich die Gesellschaft, dieselben herzustellen, insofern 20 Privatflammen in der Straße gezeichnet werden. Die Anzahl der unter genannten Bedingungen auf Kosten der Gasgesellschaft zu errichtenden Laternen wird auf 54 Stück festgesetzt. Weiterhin notwendig werdende sind auf Kosten der Stadt einzurichten.

Vor Beginn eines jeden Jahres stellt die „Beleuchtungs-Commission“ unter Zuziehung des Gasmeisters den „Beleuchtungskalender“ fest.

Das Anzünden der Laternen muß längstens 20 Minuten nach der angeordneten Anzündungszeit vollendet sein, und es darf höchstens 10 Minuten von der vorschriftsmäßigen Löschzeit mit dem Auslöschen begonnen werden.

Jede Gasflamme einer öffentlichen Laterne muß eine Lichtstärke von zwölf deutschen Normalkerzen, sechs auf das Pfund, entwickeln, wofür ein stündlicher Verbrauch pro Flamme von 140 Liter Gas erforderlich

sein soll. Die Feststellung der Beleuchtungskraft erfolgt auf dem Phonometer, der im Lokal der Gasfabrik aufzustellen ist.

Für jede Laterne, die 20 Minuten durch Verschulden des Personals nach der Anzündzeit nicht brennt bzw. für jede Laterne, die früher gelöscht wird, ist eine „Conventionalstrafe“ von 20 Pfennig festgesetzt.

Die Gasgesellschaft ist verpflichtet, jedem Privaten innerhalb des jeweiligen Beleuchtungsnetzes Gas gegen Bezahlung abzugeben. Die Zuführung des Gases bis an das Gebäude übernimmt die Gesellschaft, auch wenn die Zuleitung mehr als vier Meter betragen sollte. Der Gaspreis darf für Private nicht mehr als 30 Pfennig pro Kubikmeter betragen.

Die Stadtgemeinde zahlt an die Gesellschaft nach Vereinbarung für die Beleuchtung der 50 projektierten Flammen pro Jahr eine Pauschalsumme von 1900,— Mark auf die Dauer von fünf Jahren. Eine jede Flamme hat 1200 Stunden im Jahr zu brennen, mithin haben 50 Flammen 60 000 Brennstunden.

Dem Fortschritt stand man damals noch sehr mißtrauisch gegenüber, und so kann man in diesem Vertrag weiter lesen:

„Nach Ablauf dieser Zeit behält sich die Stadt vor, wenn die Bedingungen von der Gasgesellschaft nicht eingehalten werden, einfach zum Brennen von Petroleumlampen wieder überzugehen.“

Nach Ablauf von 30 Jahren hat die Stadt zu jeder Zeit das Recht, die Gasanstalt mit allen Zubehörungen als alleiniges Eigentum zu erwerben.

Wie kam es zur Gründung der Gasgesellschaft?

Bis zum Jahre 1878 war es ein langer Weg gewesen. Als man fünf Jahr vorher die Kirchheimbolander Bürger zu einer „Orientierungsversammlung“ einlud, standen diese dem Projekt Gasbeleuchtung sehr pessimistisch gegenüber. Hatte man sich doch erst an das Petroleumlicht gewöhnt und wollte vorerst von dem „neumodischen Kram“ nichts wissen. Der Kirchheimbolander Anzeiger von 1880 weiß von dieser Zeit zu berichten:

Im Jahre 1873 im September erging durch das „Nordpälzische Wochenblatt“ eine Einladung an die hiesigen Bewohner zu einer Versammlung zur Errichtung einer Gasanstalt. In dieser Versammlung wurde ein Comité gewählt, um sich mit der Stadtverwaltung ins Benehmen zu setzen, ob dieselbe sich an der Gasbeleuchtung der Straßen, sowie der städtischen Gebäude betheiligen wolle. Das Comité

bestand aus den Herren: H. Becker, Fr. Cobitz, Fr. Ettling, L. Ch. Lucae, Jac. Reinheimer, C. A. Ritter, Jos. Seyler, J. H. Stadelmann, J. Schwarz und Carl Thieme.

Dieses Comite legte seinem Gesuche an die Stadtbehörde einen Kostenanschlag, sowie eine Rentabilitätsberechnung für die zu erbauende Gasanstalt bei mit dem ausdrücklichen Ersuchen, der Stadtrath wolle diese Angelegenheit in die Hand nehmen, die Gasanstalt als städtische Anstalt bauen und auf eigene Rechnung in Betrieb setzen. Besonders betonte das Comite in seiner Eingabe, daß das Unternehmen von großem Vortheil für die Stadt sein würde, da viele Gasanstalten als städtische Anstalten bestehen und in Bezug auf Rentabilität sich vorzüglich bewähren. Bei Berathung der Gasfrage beschloß der Stadtrath, durch ein Comite, sowie durch schriftliche Anfragen in verschiedenen Städten der Pfalz, in denen sich Gasanstalten befanden, nähere Erkundigungen einzuziehen. Folgende Fragen sollten durch das Comite in Erfahrung gebracht werden:

1) Was kostete die Herstellung und Einrichtung der dortigen Gasanstalt? 2) Wie viele Flammen brennen im Laufe eines Jahres durchschnittlich per Tag? 3) Wie hoch berechnen sich 1000 Cubikfuß Gas? 4) Wie viel Cubikfuß Gas rechnet man auf eine Flamme bei etwa 4stündigem Gebrauch täglich? 5) Wie rentiert sich das dortige Unternehmen? und wer ist der Eigenthümer? Die gepflogenen Erhebungen stellten den Stadtrath nicht zufrieden, die Mehrheit in demselben, sowie ein großer Theil unserer Bürgerschaft sahen in diesem Unternehmen für die Stadt ein großes Risiko, zumal als von dem Bürgermeisteramte in Ludwigshafen ein Schreiben einlief, worin unter anderem bemerkt wurde, daß die Ausstellungen des dermaligen Verwalters der Ludwigshafener Anstalt unrichtig seien, daß an eine Rentabilität in den ersten 5 bis 6 Jahren nicht zu denken wäre. Das Gascomite, in dem sich mehrere Stadträthe befanden, setzte in die Behauptung von Ludwigshafen Zweifel und hielt an seiner aufgestellten Meinung fest, es liege im Interesse der Stadt, eine Gasanstalt zu errichten und auf eigene Rechnung zu betreiben.

Die Gasfrage bildete damals das Tagesgespräch und da die Stadtrathswahl nahe bevorstand, einigte sich der größte Theil der Bürgerschaft dahin, daß keine „Gasleute“ in den neu zu wählenden Stadtrath kommen sollten. Wie weit die Agitation bei der Neuwahl ging, ist gewiß noch jedem Bürger im Gedächtnis; leider hatte es zur Folge, daß einige unserer intelligentesten Stadträthe das Feld räumen mußten.

Wenn auch die Zeit von damals bis heute keine sehr lange ist, so muß doch zugegeben werden, daß manche Veränderungen zu Gunsten unseres Städtchens vorkamen. Die Bahn brachte reges Leben in Handel und Wandel, Neubauten wurden errichtet, in alten Geschäftshäusern wurden großstädtische Läden hergestellt, neue Geschäfte gegründet und bestehende vergrößert; die Anlagen auf dem Schillerhain trugen mit dazu bei, Fremde in und durch unser Städtchen zu

bringen. In Anbetracht dieser Thatsachen ist es nicht zu wundern, wenn die Gasfrage wieder auftauchte. Auch in dieser Hinsicht sollte Kirchheimbolanden hinter anderen Städten nicht zurückbleiben. Dieselben Bürger, welche im Jahre 1873 die Sache in die Hand genommen, sowie noch einige andere traten in den ersten Monaten des Jahres 1878 wiederum zusammen, um die Gasfrage aufs Neue in Erwägung zu ziehen. Schon die erste Versammlung zeigte ein reges und warmes Interesse für die Sache. Dies Mal nahm man davon Abstand, der Stadt die Zumuthung zu machen, die Anstalt zu bauen und auf eigene Rechnung zu übernehmen; man einigte sich dahin, eine Actien-Gesellschaft zu gründen.

Damit aber einem Jeden Gelegenheit geboten sei, sich an dem Unternehmen zu betheiligen, wurde beschlossen, Actien zu 250 M. auszugeben. Dieser Beschluß wurde in der hiesigen Presse mehrmals bekannt gemacht, aber außer den schon in der ersten Versammlung erschienenen Bürgern betheiligten sich an diesem Unternehmen nur wenige. In der nächsten Sitzung wurde ein Comité gewählt, um die Angelegenheit nach allen Richtungen hin energisch zu betreiben. Die aufgelegte Liste des Actien-Capitals zeigte mit jedem Tage eine Zunahme, aber immer war sie noch nicht stark genug. Das hinderte das Comité durchaus nicht, sich mit verschiedenen Bauunternehmern in Verbindung zu setzen. Zu gleicher Zeit erging an die Stadtverwaltung ein Gesuch um Ertheilung einer Concession, sowie die Bitte um Mittheilung, ob die Stadt sich als Consumant für die Straßenbeleuchtung betheilige und mit welchem Capital. Der Stadtrath beschloß in seiner Sitzung vom 18. Januar 1878, nach Anhörung des Herrn Bürgermeisters und nach Verlesung obigen Gesuches: 1) daß die Ertheilung einer Concession zur Anlage der Gas-Einrichtung von der Genehmigung der Bedingungen, welche die Stadtverwaltung hierwegen stellen wird, abhängig ist; 2) daß zu diesem Behufe eine Commission, bestehend aus den Stadträthen und zwar: dem ersten Adjuncten Hrn. Heinr. Becker, den HH. Fritz, Ackermann, Fischer und Völckel ernannt ist, welche mit dem Comité der Actionäre fraglichen Unternehmens zu verhandeln und über das Resultat Bericht zu erstatten hat; 3) daß jedoch vorerst an die Bürgermeisterämter Landau und Grünstadt Anfragen zu ergehen haben, unter welchen Bedingungen sie, da sie in ähnlichem Falle waren, die Concession ertheilt haben; 4) daß wenn die von der Stadt zu machenden Bedingungen zur Zufriedenheit derselben erledigt sind, sich dieselbe 5) a. mit der städtischen Straßenbeleuchtung betheilige und b. im Falle es von höherer Behörde genehmigt wird, aus dem ihr zu Gebote stehenden Stammvermögen von 5000 Gulden in Prioritätsobligationen einen Theil bei diesem Unternehmen anzulegen, mit 5000 M. betheiligen werde.



Die Gasanstalt Kirchheimbolanden im Jahre 1878 mit dem ersten Gaskessel von 150 cbm Inhalt. Im Vordergrund steht der Direktor der Gasgesellschaft Herr Philipp Schach.

Das vom Stadtrat ernannte Komitee trat mit dem Gas-Komitee in Verbindung und in einem Gesellschaftsvertrag vom 19. 6. 1878 wurden die Statuten der neu gegründeten Gesellschaft für Gasbeleuchtung in Kirchheimbolanden festgesetzt und zu Protokoll gegeben:

Die damaligen Gesellschafter waren:

<i>Heinrich Lindner jun., Eisenhändler</i>	<i>mit</i>	<i>14 Aktien</i>
<i>Adler und Goldmann, Handelshaus,</i>		
<i>vertreten durch Moses Goldmann</i>	<i>mit</i>	<i>25 Aktien</i>
<i>Adam Tresch, Kaufmann</i>	<i>mit</i>	<i>7 Aktien</i>
<i>Carl Thieme, Buchdruckereibesitzer</i>	<i>mit</i>	<i>2 Aktien</i>
<i>Ludwig Christian Lucae, Kaufmann</i>	<i>mit</i>	<i>7 Aktien</i>
<i>Georg Curschmann, Cassierer</i>	<i>mit</i>	<i>3 Aktien</i>
<i>Friedrich Ettling, Rentner</i>	<i>mit</i>	<i>5 Aktien</i>
<i>Philipp Schach, Rentner</i>	<i>mit</i>	<i>24 Aktien</i>
<i>Franz Ruff, Buchhändler</i>	<i>mit</i>	<i>5 Aktien</i>
<i>Carl Adolf Ritter, Gutsbesitzer</i>	<i>mit</i>	<i>4 Aktien</i>
<i>Coblitz u. Waltgenbach, Gerberei u. Lederhandlung,</i>		
<i>vertreten durch Franz Coblitz, Kaufmann</i>	<i>mit</i>	<i>7 Aktien</i>
<i>Heinrich Becker, Adjunkt und Gutsbesitzer</i>	<i>mit</i>	<i>2 Aktien</i>
<i>Isaak Schwarz, Kaufmann</i>	<i>mit</i>	<i>3 Aktien</i>
<i>Ullrich Brunck, Gutsbesitzer</i>	<i>mit</i>	<i>5 Aktien</i>
<i>Elisabeth Ritter, Wwe. von Friedr. Brunck</i>	<i>mit</i>	<i>2 Aktien</i>
<i>Gebrüder Seyler, Gerberei u. Lederhandlung,</i>		
<i>vertreten durch Josef Seyler, Gerber</i>	<i>mit</i>	<i>6 Aktien</i>
<i>Jakob Reinheimer, Gutsbesitzer</i>	<i>mit</i>	<i>5 Aktien</i>
<i>Franz Böhm, königlicher Subrektor</i>	<i>mit</i>	<i>4 Aktien</i>
<i>Franz Josef Pilgeram, Kaufmann, in London wohnhaft,</i>		
<i>vertreten durch Ferdinand Lauer, Schreinermeister</i>	<i>mit</i>	<i>5 Aktien</i>
<i>Carl Schloßstein, Gastwirt</i>	<i>mit</i>	<i>2 Aktien</i>
<i>Friedrich Mellarts, königl. Gerichtsvollzieher</i>	<i>mit</i>	<i>4 Aktien</i>
<i>David Levi, Rentner</i>	<i>mit</i>	<i>6 Aktien</i>
<i>Heinrich Fischer</i>	<i>mit</i>	<i>4 Aktien</i>
<i>Stadtgemeinde Kirchheimbolanden, vertreten durch</i>		
<i>Wilh. Ritterspach, Fabrikant u. Bürgermeister</i>	<i>mit</i>	<i>20 Aktien</i>
<i>Eduard Kölwel, Ingenieur in Zweibrücken</i>	<i>mit</i>	<i>109 Aktien</i>

Das Kapital der Gesellschaft setzte sich zusammen aus 70 000 Mark, bestehend in 280 Stück Aktien (wie oben angeführt) à 250,— Mark. Die Stadtgemeinde Kirchheimbolanden ist mit einer Summe von 5000,— Mark beteiligt. Bis zur Inbetriebnahme der Anstalt werden die Aktien mit 4 % verzinst.

Die Geschäfte der Gesellschaft wurden überwacht, geleitet und geführt durch:

1. Die Generalversammlung (sie fand jeweils in den ersten zwei Monaten jedes Geschäftsjahres statt; das Geschäftsjahr begann am 1. Juli).

2. Dem Aufsichtsrat — bestehend aus fünf Mitgliedern; drei werden durch die Aktionäre gewählt, außerdem der Bürgermeister oder Stellvertreter und ein Mitglied des Stadtrates —.
3. Dem Vorstand, der vom Aufsichtsrat gewählt und der Generalversammlung bestätigt wird.

Besitzer bis zu fünf Aktien hatten je eine Stimme, sechs bis zehn zwei Stimmen usw. Außerdem ist angeführt, daß, solange Ing. Kölwel im Besitze von 50 Aktien ist, er ständiges Mitglied des Aufsichtsrates ist und nur weitere zwei Mitglieder zu wählen sind.

Von dem Gewinn sind vor allem 5 % des Aktienkapitals zur Verteilung in Aussicht zu nehmen und von dem Überschuß mindestens 10 % für den Reservefonds zurückzulegen, dessen Höhe die Generalversammlung bestimmt.

Die ersten zwei Aufsichtsräte, die einstimmig gewählt wurden, waren: Moses Goldmann und Ludwig Christian Lucae, dazu kamen noch Ing. Kölwel und als Vertreter der Stadt Bürgermeister Ritterspach und Stadtratsmitglied Fischer. Als Vertreter wählte man: Friedr. Ettling, Heinrich Lindner und Ullrich Brunck. Philipp Schach wurde einstimmig zum Vorstand gewählt.

In einer Generalversammlung am 9. 12. 1885 stockte man das Aktienkapital um 28 Aktien auf 77 000 Mark auf. 5 % Zinsen auf die Aktien und 2,5 % „Superdividende“ konnten im gleichen Jahr ausgezahlt werden.

Der Bau der Gasanstalt

Schon bald nachdem die Stadtgemeinde den zur Erbauung der Gasfabrik auf dem in der Nähe des Bahnhofes gelegenen Bauplatz genehmigt hatte, meldeten sich verschiedene Bauunternehmer; es wurden Pläne vorgelegt, Kostenvoranschläge gemacht sowie Rentabilitäts-Berechnungen aufgestellt.

Das Komitee faßte als Grundbedingung bei einer solchen Anlage folgende Punkte ins Auge: 1. Billigste Anlage, 2. einfacher, aber vollständiger Betrieb, 3. leichte Handhabung der verschiedenen Apparate, 4. Rücksicht auf eventuelle Vergrößerung des Geschäftes. Bei der Überprüfung der eingelaufenen Pläne kam man zu der Überzeugung, daß diejenigen des Ing. Ed. Kölwel aus Zweibrücken die von dem Komitee aufgestellten Grundbedingungen enthielten, zumal dieser durch Übernahme einer Anzahl Aktien, wie schon erwähnt, ein gewisses Interesse an der Anstalt hatte. Der Kirchheimbolander Anzeiger von 1880 berichtete folgendes über das Zustandekommen dieses Bauvorhabens:

Der Vertrag wurde mit Herrn Kölwel abgeschlossen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß der in Aussicht stehende Platz, links von der Edenborner Straße, zur Erbauung der Fabrik genehmigt werde. Es erging daher an kgl. Bezirksamt ein Gesuch mit genauem Situations-Plane um die Erlaubniß, eine Gasfabrik auf genanntem Platze zu erbauen. Das „Nordpfälzische Wochenblatt“ brachte im April 1878 eine bezirksamtliche Aufforderung an alle diejenigen, die gegen besagten Platz Einwendungen zu machen haben, binnen 14 Tagen ihre Erinnerungen gegen dieses Unternehmen bei obiger Behörde einzureichen.

Dem k. Bezirksamte gingen in Folge dessen drei Eingaben zu, welche sich gegen die Erbauung einer Gasfabrik auf dem projectirten Platze aussprechen. Die Direction der Pfälz. Bahnen, welche in unmittelbarer Nähe derselben Gelände besitzt, erhob keine Opposition, sondern stellte nur einige Bedingungen, welche von der Gasgesellschaft erfüllt werden konnten und auch gerne erfüllt wurden. Durch die gesetzmäßig vorgeschriebene Behandlung der Einwürfe wurde die Entscheidung hinausgerückt. Am 20. Mai 1878 war Tagfahrt zur mündlichen Erörterung der Beschwerdeschriften anberaumt; mit der Prüfung der vorgebrachten Klagen waren die Herren Bauamtmann Schlichtegroll und, da der hiesige kgl. Bezirksarzt sich den Opponenten angeschlossen hatte, also nicht als Experte fungiren konnte, Bezirksarzt Dr. Braun aus Kaiserslautern beauftragt. Die Verhandlungen hatten das Ergebniß, daß der von der Gasgesellschaft in Aussicht genommene Platz schon nach wenigen Tagen genehmigt wurde.

Es erfolgte sofort eine Submissions-Ausschreibung der Hochbauten. Der Zuschlag für sämtliche Hochbauarbeiten der Anstalt, veranschlagt zu M. 13,240.66, wurde den Herren Maurermeistern Bräutigam und Gabelmann dahier auf deren Abgebot von 10 Proc. ertheilt. Der von dem Comite provisorisch angekaufte Bauplatz wurde zugesagt; es ist dies eine Fläche von ca. 93 Decimalen, die von Wittwe Brust, Johann Christian Müller, Kohlenhändler, und Friedrich Christian Müller, Schneider dahier, um den Preis von 25 Gulden per Decimale erworben wurden. Die Arbeiten an den Hochbauten wurden sogleich in Angriff genommen, doch das Röhrenlegen konnte noch nicht vollzogen werden, da zuerst die Erlaubniß bez. der Staatsstraßen bei dem kgl. Straßen- und Flußbauamte, sowie bezüglich der Districtsstraße bei der betr. Behörde eingeholt werden mußte, die betreffenden Straßen mit Gasröhren zu belegen.

Von dem kgl. Straßen- und Flußbauamt kam am 13. August 1878 die Genehmigung, in der Staatsstraße Röhren zu legen, jedoch mußte die Gasgesellschaft einen Revers ausstellen, worin sich dieselbe verpflichtete, die Arbeiten in einer Weise herzustellen, daß der Verkehr nicht unterbrochen und in keiner Weise belästigt wird, ferner hat sich dieselbe in jeder Beziehung allen Anordnungen der Verwaltungs-Behörden unbedingt zu fügen. Die Gesellschaft hinterlegte vor Beginn der Arbeiten als Caution die Summe von M. 600 bei dem kgl. Rentamte in Kirchheimbolanden auf die Dauer von zwei Jahren für allen-

fallsige Nichteinhaltung des mit der kgl. Baubehörde abgeschlossenen Vertrags. Ungefähr auf dieselbe Art wurde auch für die Districtsbehörde ein Revers ausgestellt.

Das Bauvorhaben und auch das Verlegen der Röhrenleitung wurden also „energisch“ in Angriff genommen, und so ging auch Anfang Dezember des Jahres 1878 das Werk seiner Vollendung entgegen.

Die Gasgewinnung und Verarbeitung

Im Jahre 1792 beleuchtete der Engländer William Murdock als erster sein Haus in Cornwall mit Gas und um 1808 fing man in London an, die Straßen und Gebäude mit Gaslicht zu versehen. In Deutschland machte 1811 Lampadius in Freiberg (Sachsen) die ersten Versuche zur Straßenbeleuchtung mit Gas und auch in England war es ein Deutscher, Winzer, der in London und später auch in Paris die erste Gasbeleuchtungsgesellschaft stiftete. Seit dieser Zeit verbreitete sich die Gasbeleuchtung immer mehr.

Am 19. Dezember 1878 konnte die Gasanstalt Kirchheimbolanden ihren Betrieb aufnehmen. Doch vor der Inbetriebnahme mußten die Anlagen durch den damaligen königlichen Bauamtmann Schlichtegroll einer genauen Prüfung unterzogen werden, die zur allgemeinen Befriedigung verlief.

Nach dem bestehenden Vertrag mit dem Ersteller der Anlage fand, vier Wochen nachdem das Gaswerk in Tätigkeit getreten war, eine Expertise statt, zu welcher sowohl die Gesellschaft wie der Unternehmer je einen Sachverständigen ernannten. Die Gasgesellschaft benannte Herrn Julius Gümbel, Vorstand der Gasanstalt Ludwigshafen, und von seiten des Unternehmers wurde Herr Adam Hoffmann, Vorstand der Gasanstalt Kaiserslautern bestimmt. Als Obmann erwählten die genannten Herren Herrn Sturm, Maschinenmeister in Ludwigshafen.

Nicht nur das Gaswerk wurde überprüft, auch aus der Rohrleitung mußten zwei Proben vorgenommen werden. Sie ergaben folgende Zahlen: Erste Probe: 35 mm Anfangsdruck in 17,5 Minuten 28 cm Senkung; zweite Probe: 35 mm konstanter Druck in 10 Minuten 16,8 mm Senkung. Der vertragsmäßig festgesetzte höchste Verlust in der Leitung durfte 90 Liter für 1000 m Leitung in der Stunde nicht übersteigen. Die ganze Länge der Rohrleitung betrug 4500 Meter, welche nach der oben angeführten Bestimmung also einen Gesamtverlust

von 405 Liter gestattet hätte. Nach der erster Probe war der Verlust 285,3 Liter; nach der zweiten Probe, bei der durch Beilagen von Gewichten ein ständiger Druck von 35 mm erhalten wurde, ein solcher von 404,7 Liter. Da es nicht ausgeschlossen war, daß eine oder die andere Flamme ungeachtet der vorherigen Ansage während der Proben nicht brannten, so bezeichnete die Kommission dieses Resultat als ganz vorzüglich und dem Stande der Gastechnik entsprechend, womit das Werk als betriebsfähig anzusehen war.

Im Kirchheimbolander Anzeiger von 1880 ist zu lesen, daß die Disposition der gesamten Anlage als eine durchaus zweckmäßige und den lokalen Verhältnissen angemessene bezeichnet werden muß. Und weiter schreibt er:

Die Räumlichkeiten der solid aufgeführten Gebäude sind bei richtiger Eintheilung in sachgemäßer Reihenfolge benützt, wie aus folgender Zusammenstellung ersehen werden dürfte: Zunächst der Bahn sind die Kohlen gelagert, die mittels eines Rollwagens an Ort und Stelle gebracht werden; weiter folgen die Retortenöfen mit Zubehör, hieran schließen sich die Apparate für die mechanische und chemische Reinigung des Gases; weiter folgen noch die quantitativen und qualitativen Messungen, sowie die Aufbewahrung des Gases, das zuletzt mit geeigneter Reguliervorrichtung seiner Bestimmung nach der Stadt zugeführt wird und das Ganze findet seinen Abschluß in der geeigneten Lage des Bureaus und der Wohnung für den Aufseher des Werkes. Die ganze Anlage ist so eingerichtet, daß ohne bauliche Veränderungen der Betrieb zu jeder Zeit vergrößert werden kann.

Für die Gasgewinnung standen ein „Einer“- und ein „Zweier“-Ofen zur Verfügung. Mit „Einer“ bzw. „Zweier“ ist die Anzahl der Retorten gemeint.

Der Druck in der Leitung wurde durch das Gewicht des Gasbehälters konstant gehalten. So kam es vor, daß bei starkem Wind die Gasometerglocke auf und ab schwankte, was zu unterschiedlichem Druck und zu berechtigten Klagen der Abnehmer führte.

1880 gab es neben der Stadt noch 116 Privatabnehmer für Gaslicht. Die Bezieher waren insbesondere die Wirtschaften, Ladengeschäfte und Handwerker, insbesondere die Bäcker. Die Fa. Coblitz und Waltgenbach und der Zeitungsverlag Thieme bezogen sogar Gas für ihre Gasmotoren und erhielten 10 % Rabatt.



Die Gasanstalt Kirchheimbolanden im Jahre 1898 mit Wohnhaus und Retortenhaus. Die Personen auf diesem Bild sind nicht mehr bekannt. Zwei junge Männer halten Stangen in der Hand, mit denen damals die Laternen angezündet wurden.

Die Weiterentwicklung der Gasbeleuchtung in unserer Stadt

Die Gasgesellschaft mußte jeden Monat ein Verzeichnis mit genauer Angabe des Anzündens und Löschens sämtlicher Laternen dem Bürgermeisteramt vorlegen. Es gab am 19. Dezember 1878: 27 „halbnächtige“ Laternen, 9 Richtungslaternen und 2 Bahnhofslaternen. Die ersteren brannten von 17 bis 24 Uhr, die Richtungslaternen bis 2 Uhr und die Bahnhofslaternen bis 6.30 Uhr. Die „Mondscheinperioden“ fanden dabei allerdings besondere Berücksichtigung, indem man die Lampen bei Vollmond nicht anzündete.

Im Jahre 1880/81 wurden Leitungen für Gaslicht in den 1. und 2. Stock des „neuen“ Amtsgerichtsgebäudes und Gefängnisses verlegt und im Jahresbericht steht: „ . . . und geben wir uns der Hoffnung hin, daß das Bezirksamtsgebäude bald nachfolgen wird.“

Das Bezirksamt befand sich damals im Rückgebäude des ehemaligen Schlosses und muß auch bald mit der Installierung einer Gasbeleuchtung nachgefolgt sein. Dies geht aus der Tatsache hervor, daß heute noch auf dem Podest des Treppenaufganges eine alte Gaslaterne steht, fast von Bäumen zugewachsen und ohne Glasscheiben, die stumm vor sich hin rostet, als letzter Zeuge einer vergangenen Epoche.

Vom 1. Juli 1880 bis 1. Juli 1881 wurden 54 935 cbm Gas verbraucht, das sich wie folgt verteilte:

Vorrat	2 045,00 cbm
Straßenbeleuchtung	9 450,25 cbm
Privat	42 377,00 cbm
Anstalt	534,00 cbm
Verlust	528,75 cbm

Um dieses Gas zu fabrizieren, verbrauchte man 3800 Zentner Kohlen, was ein Durchschnittsergebnis von 1 Zentner Kohlen zu 14,46 cbm Gas ergibt. Ein Jahr vorher wurden aus einem Zentner Kohlen 13,5 cbm Gas erzielt. Der Zentner Kohle kostete 75 Pfennig. Aus diesen Kohlen hat man außerdem 2356 Zentner Koks und 265 Zentner Teer erhalten. Das gewonnene Amoniakwasser konnte nicht verwertet werden und wurde „des Nachts laufen gelassen“.

Am 17. 2. 1883 stellte die Gasanstalt Konrad Schneider als Vorarbeiter ein. Er bekam einen täglichen Lohn von 2,— Mark (Sonntag mit einbegriffen) sowie freie Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern mit Küche, Kohlen, Koks und Beleuchtung zu seinem Hausbedarf und das Recht, das zur Fabrik gehörende Gelände zu bepflanzen. Die Auszahlung des Lohnes erfolgte alle 14 Tage. Er war außerdem verpflichtet, „einem hießigen Krankenverein auf seine Kosten beizutreten“.

Im Jahre 1884 wurde genehmigt, daß der Weichensteller Valentin Steitz gegen Entschädigung aus der Stadtkasse die drei Laternen an der Zufuhrstraße zur Eisenbahn täglich vor dem ersten Zug anstecken

soll. Im gleichen Jahr legte man einen Gasstrang von Brehm (heute Wirtschaft „Zum Donnersberg“) zur Gerberei Seyler. Dabei wurde auch eine Laterne am Ziegelwoog angebracht.

Im Jahresbericht 1885/86 ist zu lesen: „Es ist für uns sehr angenehm zu vernehmen, daß die Gartenlokalitäten sich fast alle mit Gasbeleuchtung einrichten, so daß unser Konsum im Sommer merklich besser wird“, für das sie im Durchschnitt pro cbm 16 Pfennig zahlten; im Gegensatz zu den privaten Abnehmern mit 21 Pfennig. Im Jahre 1888 wurde die Stadt „mit 55 Laternen beleuchtet“. Um im gleichen Jahr die Laternen am Distriktskrankenhaus (heute Polizeistation) zu errichten, bedurfte es einer Verlängerung des Röhrenstranges in der Breitstraße (der heutigen Neumayerstraße) von 97 Metern. Hier übernahm die Stadt die Erd- und Pflasterarbeiten.

Der gewonnene Teer wurde wegen zu niedriger Preise zur Unterfeuerung benützt; ein kleiner Teil davon verkauft. Die höchste Gasfabrikation betrug am 21. Dezember 1887 344 cbm und die niedrigste am 8. Juni 1888 68 cbm, jeweils in 24 Stunden. Am 9. Juni 1888 registrierte der Stationsgasmesser für die Zeit des Bestehens der Anstalt 600 000 cbm Gas. Die Preise für Teer hatten sich gebessert. 100 kg kosteten 2,50 Mark. Der Waggon Kohle ging von 117,— auf 138,— Mark in die Höhe.

Am 8. Mai 1890 brannten ab 1. Mai 28 Laternen bis 23 Uhr und 17 Laternen bis 1 Uhr. Bei Ausbruch eines Brandes hatten die Laternenanzünder Weisung, alle Laternen anzuzünden. Ferner brannten sämtliche Lampen am Christfest bis zum Schluß der Kirche, an Silvesterabenden, Neujahrstagen, an Oster- und Pfingstfeiertagen, an sämtlichen Markttagen sowie „am Sedanstage“ bis 1 Uhr. Das Gas kostete pro Laterne und Jahr 37,— Mark.

1891 konnte sich die Anstalt auf eine Gasfabrikation von 74 000 cbm steigern, die sich 1893 auf 88 000 cbm erhöhte. Zwei neue Öfen wurden angeschafft. Die Anstalt bestand nun aus zwei Einer-Öfen, einem Zweier- und einem Dreier-Ofen. Der Kohlepreis ging von 88,5 Pfennig auf 86,5 Pfennig pro Zentner zurück.

Bei einem Sturm wurden am 7. 2. 1894 zwölf Laternenscheiben aus ihren Fugen geblasen. In dem Bericht heißt es weiter: „Den größten Ausfall an Leuchtgas (2028 cbm) erfuhren wir durch die neue Beleuchtung der Weichen im hießigen Bahnhof durch Petroleumlampen.“ Auch das Amoniakwasser konnte nun abgesetzt werden.

Am 29. Januar 1895 hatte man 16 Grad Kälte gemessen und am 7. März noch 10 Grad. Das Wasser, das zum Waschen des Gases benutzt wurde, ebenso das Wasser im Stadionsgasmesser und im Druckregulator kam zum Gefrieren. Schon im Januar des Jahres 1891 hatte man seine liebe Not, die zugefrorenen Straßenlaternen in Gang zu bringen. So hieß es in einem Bericht an das Bürgermeisteramt u. a.: „Doch sind bis heute 3 Laternen (Hupperts, Heimers und in der Breitstraße bei Bleikard) derart zugefroren, daß dieselben bei der größten Mühe nicht zum Brennen gebracht werden können.“

1896 wurde eine Leitung zur Bischheimer Straße mit einer Länge von 400 Metern bis zum „Grundlosen Brunnen“ geführt und dort die Pumpstation von Schloßgartenbesitzer Dr. Brunck angeschlossen. Am 22. September 1895 brannte es im Hause Bender (heute Langstraße Nr. 60) und weiter steht in dem Bericht: „... Bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers war es uns nicht mehr möglich, die Gasuhr zu retten, so daß diese mit samt der Zuführungsleitung ein Raub der Flammen wurde. Fast die ganze Nacht strömte das Gas in den Keller der Brandstätte und über dem Schutt derselben loderte hell aufleuchtend zur Belustigung der Umstehenden das Gas empor. Auch bei den übrigen Bränden bei Völckel, Lennig, Ewers und dem Schulhause im Monat Januar 1896 wurde die Straßenbeleuchtung sehr stark in Anspruch genommen, da 8 Nächte hindurch 58 Laternen die Straßen beleuchten mußten.“



Die Vorstadt im Jahre 1912. Auf der rechten Seite sieht man noch die alten Gaslaternen, während auf der linken Seite, an der ehemaligen Kunstschlosserei von Konrad Lawaldt, schon eine „moderne“ Gaslampe angebracht ist.

Die Gasanstalt stellte am 26. 2. 1896 für Straßenbeleuchtung der Stadt folgende Berechnung auf:

Die Stadt verbrauchte im Durchschnitt 11 000 cbm Gas
à 16 Pfennig = 1760,— Mark

Dazu Unkosten:

Laternenanzünder zum Auslöschen der halbnächtlichen Laternen	144,— Mark
Weihnachtsgeschenk an dieselben	30,— Mark
Laternenputzen und Putzzeug	15,— Mark
An die Berufsgenossenschaft für 5 Personen	25,— Mark
Auslöschen der Richtungslaternen	50,— Mark
Reparaturen zur Instandhaltung der Laternen	50,— Mark
Quittungsmarken	5,— Mark
Verlust von Gas durch „unberufenes Anzünden und Löschen“	30,— Mark
Zusammen	2109,— Mark

Der Reingewinn betrug in den Jahren:

1890/91	rund 6500,— Mark
1891/92	rund 7500,— Mark
1892/93	rund 8400,— Mark
1893/94	rund 9400,— Mark
1894/95	rund 9300,— Mark
1895/96	rund 9300,— Mark

Am Rande notiert

Im Herbst 1892 wurde von der Gasanstalt zum Wohnhaus des Vorstandes Philipp Schach am Ölberg (Mozartstraße) das Telefon verlegt, und der Draht ging auch quer über den Hof der Wirtschaft Lucae (heute „Zur Krone“). Der Wirt, der dem „Neuen“ sehr zugetan war, trat morgens mit noch etwas benebeltem Kopf in den Hof und sah, als er hoch schaute, einen Strich am Himmel. Entsetzt rief er seine Frau: „Anna, kumm emol schnell eraus, er Leit, er Leit, de Himmel hot en Sprung!“. Noch oft wurde er von seinen Stammgästen wegen des „Himmelssprungs“ gefoppt!

Und noch eine Begebenheit, in der die Straßenbeleuchtung in Mitleidenschaft gezogen wurde, ist zu berichten. Die Firma Höllrigl bekam um die Jahrhundertwende einen Waggon Rheinkies, der damals in kleine Jutesäcke verpackt war. Da machten sich des nachts ein paar Saukumpane „auf die Socken“, holten die Säckchen vom Bahnhof und schütteten sie in den Hausgang der damaligen Wirtschaft Stöhr in der „Latwerchgaß“ (Dannenfelser Straße Nr. 13). Die leeren Säck-



Aktionäre und Ausschußmitglieder der Gesellschaft für Gasbeleuchtung in Kirchheimbolanden im Jahre 1898. Von links nach rechts: Georg Curschmann, Moses Goldmann, Wilh. Ritterspach (Bürgermeister), Jakob Reinheimer, Philipp Schach, Heinrich Lindner, Ludwig Christian Lucae, Ullrich Brunck, Josef Seyler und Carl Schloßstein. Das Bild ist der Mappe entnommen, die Philipp Schach als Anerkennung für seine Tätigkeit als Direktor der Gasanstalt überreicht wurde.

chen zogen sie dann über die Gaslaternen, so daß die halbe Stadt in dieser Nacht „sehr gedämpftes Licht“ hatte. Am anderen Morgen kam es heraus, wer diesen Streich verbrochen hatte und die Beteiligten mußten alle Säckchen wieder entfernen. Das ging aber nicht so leicht, denn diese blieben an den gespreizten Verzierungen der Lampen hängen und so mußten sie an der Naht aufgetrennt und später wieder zugenäht und gefüllt werden! Hier ist wohl der Spruch angebracht: „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.“

Der bisherige Vorstand scheidet aus

Am 14. Dezember 1888 brachte der Kirchheimbolander Anzeiger einen Rückblick über die bisherige Tätigkeit der Gasanstalt:

„Heute sind es 10 Jahre, da entfaltete sich reges Leben in der hiesigen Gasfabrik; es galt der Eröffnung des neuen Werkes. In der Fabrik selbst waren schon seit einigen Tagen alle Apparate in Thätigkeit gesetzt, um das nötige Gas zu fabrizieren, das die große Gasometerglocke, aus dem mit 450 Kubikmeter Wasser gefüllten Abschlußbehälter allmählich aus der Tiefe dem Tageslicht zuführen sollte. Gegen 4 Uhr des Nachmittags hatte sich der Gasbehälter so weit gehoben, daß der ausführende Ingenieur, Herr Kölwel, es wagen konnte, den Schieber zu öffnen und das Gas nach allen Richtungen durch den Röhrenstrang in die Stadt einströmen zu lassen. Wenn auch schon seit Jahrzehnten in vielen größeren Städten das Gaslicht nichts neues mehr war, so mußte es doch für unser kleines Städtchen als ein anerkennenswerter Fortschritt betrachtet werden. Alt und Jung waren darauf gespannt, in den Wohnungen, Wirtschaften, Gasthäusern und Fabriken das neue Licht zum erstonmale brennen zu sehen. An jeder Straßenlaterne versammelte sich die Jugend, um das Aufblitzen der Flamme mit einem Ah! zu begrüßen. Die Arbeiter des Herrn Kölwel ließen es sich nicht nehmen die Laternenanzünder selbst zu machen, und so waren punkt 5 Uhr sämtliche Straßen der Stadt mit Gas beleuchtet. Nirgends zeigte sich in der Anlage eine Undichtigkeit oder sonstiger Fehler, so daß die Eröffnung ohne jede Störung vorüberging. Man wird sich des Einspruches erinnern, welcher von einer Anzahl hiesiger Einwohner gegen die Errichtung der Gasfabrik an ihrem jetzigen Platze erhoben, jedoch als unbegründet abschlägig beschieden worden war. Die Erfahrung hat auch gelehrt, daß die befürchteten Belästigungen sich nicht geltend gemacht haben. Das ganze Anwesen liegt sauber und gefällig da, auch nicht der geringste Geruch macht sich außerhalb der Fabrik bemerkbar, so daß in kurzer Zeit Wohnungen sich der Gasfabrik anschließen werden. Im Jahre

1873 stand man schon einmal im Begriff eine Gasanstalt zu errichten. Es wurde an den Stadtrat das Ersuchen gestellt, diese Angelegenheit in die Hand zu nehmen, die Gasanstalt als städtische Anstalt zu bauen und auf eigene Rechnung in Betrieb zu setzen. Doch fand dieser Vorschlag kein geneigtes Gehör. Wäre man auf denselben eingegangen, so wäre schon seit vielen Jahren der Stadt eine schöne Einnahmequelle gesichert. Was damals die Vertreter der Stadt glaubten nicht übernehmen zu können, hatte eine Anzahl dem Fortschritte huldigende Bewohner hiesiger Stadt in Angriff genommen und zur glücklichen Ausführung gebracht. Von den 23 hiebei Beteiligten wurden uns inzwischen 6 durch den Tod entrissen. Es sind die Herren: 1. Adjunkt Hch. Becker, J. Reinheimer, Coblitz, Notar Faber, J. Schwarz und Frau Witwe Brunck. Von heute ab in 20 Jahren hat die Stadtgemeinde das Recht, die Anstalt mit Zubehör als alleiniges Eigentum zu erwerben und muß von der Aktiengesellschaft Sorge getragen werden, daß die Anstalt alsdann in gutem, brauchbarem Zustande sich befindet. Wir zweifeln nicht, daß nach Ablauf dieser Zeit das jetzige Gaswerk sich in einem nicht weniger brauchbaren Zustande als heute befinden wird, da es ja im Interesse der Aktionäre liegt, bei der Konkurrenz mit anderen Beleuchtungsarten, wozu neuerdings auch an vielen Orten das elektrische Licht kommt, nur das allerneueste und beste zu der Herstellung von Leuchtgas anzuschaffen, um mit dem Fortschritt in der Gastechnik gleichen Schritt zu halten. Es darf aber nicht allein die Aufmerksamkeit auf nur schönes und gutes Gas gerichtet sein, sondern auch darauf, daß wir imstande sind bei den angegebenen Eigenschaften auch ein billiges Gas zu erhalten. Um dieses letztere zu erreichen, muß dahin gestrebt werden, den Gasverbrauch zu erhöhen, man wird bemüht sein müssen, daß das Gas nicht nur als Beleuchtungs- wie als Betriebsmittel für Kraftmaschinen Abnehmer findet, sondern auch als Wärmequelle für gewerbliche und hauswirtschaftliche Zwecke in weiteren Kreisen sich Eingang verschafft. In der That scheint das Leuchtgas durch die Eigenschaft, einen hohen Grad von Wärme zu entwickeln, berufen zu sein, dereinst eine große Rolle als Heizmittel zu spielen. Schon im Jahre 1883 hatte Kaiserslautern eine Jahresproduktion von 1,120,000 Kbmtr., die sich bis heute noch bedeutend vermehrt hat, während die hiesige Gasanstalt in den 10 Jahren ihres Bestehens eine Gasproduktion von nur 700,000 Kbmtr. aufzuweisen hat, was per Jahr 70,000 Kbmtr. ausmacht. Der hiesige Gaspreis wurde innerhalb der 10 Jahre von 23 Pfennig per Kbmtr. auf 18 Pfg. herabgesetzt. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß durch die Unterstützung der hiesigen Bevölkerung in oben angegebenem Sinne es der Gasanstalt ermöglicht wird, den Gaspreis noch weiter herabsetzen zu können.

Ende April 1898 legte der bisherige Vorstand Philipp Schach sein Amt nieder. In einer Versammlung würdigten die Gesellschafter die Tätigkeit des scheidenden Vorstandes, insbesondere seine Arbeit bei dem Aufbau der Gasanstalt und bedauerten sein Ausscheiden.

Zu seinem Nachfolger wurde vom Aufsichtsrat Ludwig Christian Lucae bestimmt, der die Wahl annahm. Im Laufe des Jahres stellte man Herrn Hachhausen als Assistent und technischen Leiter ein. Vorarbeiter war Friedrich Höckelsberger (von 1892 bis 1900), der im Anstaltsgebäude wohnte. Er erhielt einen Wochenlohn von 14 Mark. Außerdem für die monatliche Aufnahme der Gasmesser pro Jahr 12,— Mark und für das Löschen der Richtungslaternen pro Jahr 25,— Mark. Als Vorstandsmitglieder der Gesellschaft waren Ullrich Brunck, Moses Goldmann und Ing. Ed. Kölwel nominiert.

Am Weihnachtsfest des Jahres 1898 wurde Herr Philipp Schach besonders geehrt. Der Kirchheimbolander Anzeiger schrieb damals: *Unserm hochgeschätzten Mitbürger, Herrn Rentner Philipp Schach dahier, welcher vom Jahre 1878 bis 1898 an der hiesigen Gasanstalt die Stelle eines Direktors bekleidete, wurde am Weihnachtsfeste eine große Ehrung zuteil. Seine umsichtige und gewissenhafte Leitung der Gasanstalt während dieses 20jährigen Zeitraumes fand jederzeit die wohlverdiente Anerkennung sowohl seitens der Ausschußmitglieder als auch der Aktionäre. Nachdem Herr Schach sein 70. Lebensjahr überschritten hatte, war es sein dringender Wunsch, des anstrengenden Dienstes enthoben zu werden. Nur ungern sah man den verdienstvollen Leiter der Anstalt aus seiner Stellung scheiden. In Würdigung seiner großen Verdienste ehrte der Ausschuß seinen scheidenden Vorstand durch drei kunstvoll ausgearbeitete Photographien, die Ausschußmitglieder von 1878 und die von 1898, sowie das Anstaltsgebäude darstellend, dann durch eine prachtvolle Mappe in Saffianleder gebunden mit reicher Vergoldung. Die photographischen Bilder, naturgetreu und fein ausgearbeitet, wurden in der photographischen Anstalt von Herrn Dös in Kreuznach und die Prachtmappe in der Kunstwerkstätte von Herrn Ruff dahier angefertigt. Die Mappe trägt in Goldschrift die Widmung: „Die Gasanstalt Ihrem langjährigen Direktor Herrn Philipp Schach in dankbarer Anerkennung. (1878–1898)“. Ehre, dem Ehre gebührt!*

Für die nun im Jahre 1901 auf 70 Stück angewachsenen Straßenlaterne genehmigte der Stadtrat einen Betrag von 2500,— Mark. Mit diesem Betrag war die Gasanstalt nicht zufrieden und stellte ihrerseits folgende Berechnungen an: 70 Laternen, pro Laterne 36,— Mark, davon 23 Richtungslaternen (mit der Laterne am Wachlokal) à 20,— Mark ergibt die runde Summe von 3000,— Mark. Das Wachlokal befand sich damals linker Hand vor dem Vorstadtturm, gegenüber vom Möbelhaus Diemer. Der Durchschnittsertrag belief sich in den Jahren 1897/98 und 1898/99 auf rund 9800,— Mark pro Jahr. 1903 fand eine Generalversammlung der Aktionäre der Gasanstalt Kirchheimbolanden im Lokal der Wirtschaft von Jakob Schlosser statt. Es waren erschienen bzw. vertreten „174 Aktien mit 30 Stimmen und einem Aktienkapital im Ganzen von 43 500,— Mark“.



Eine der ersten Petroleumlampen, die als Muster an dem oben abgebildeten Stadthaus aufgehängt und später in eine Gaslaterne abgeändert wurde.

Wie war es in früheren Jahren?

In früheren Jahren mußte man bei einem Wirtshausbesuch, der mit einem späten Heimgang endete, eine Laterne mitnehmen, denn die Straßen waren nicht beleuchtet. Wenn man dabei zu tief ins Glas geschaut hatte und nicht mehr gut zu Fuß war, bekam man auch von einem guten Freund „heimgeleuchtet“. Um diesem Übelstand abzu- helfen, beschloß der Stadtrat im Jahre 1819, die Straßen zu beleuch- ten und hängte am Stadthaus die erste Petroleumlaterne auf, die nach jenen der Stadt Frankenthal gefertigt war.

Zur Anfertigung von weiteren Laternen stifteten die Bewohner der Stadt 224 Gulden. Im Jahre 1826 folgten weitere 14 Laternen, die von den Spenglermeistern Schmahl, Lindner und Kanoffsky, alle aus Kirch- heimbolanden, angefertigt wurden, das Stück zu 26 Gulden. Für die Zeit von Oktober 1832 bis April 1833 verbrauchte man 530 Liter Öl. 1864 hatten wir 22 Laternen, die von Ludwig Hatzfeld angezündet und unterhalten (gereinigt) wurden, zu 28 Kreuzer pro Tag. Im Som- mer setzte man mit der Beleuchtung 14 Tage aus, um die Laternen zu überholen und zu reparieren.

In den Aufzeichnungen des Conrad Marx aus Kirchheimbolanden (1856 bis 1944) steht u. a.: „... Die Petroleumlampen baumelten noch über der Straße und bei einem Sturm wird manchmal auch eine her- untergeworfen. Der Nachtwächter rief noch die Stunden aus und das Horn tönte mehr schauerlich in die Nacht“.

Das Wort Petroleum bedeutet Steinöl. Und so nannten unsere Vor- fahren die heute so gesuchten Tischlampen auch Steinöllampen.

Eine alte Tante von mir, die 1934 im Alter von 84 Jahren starb, er- innerte sich noch wie ihre Mutter in den 1860er Jahren die erste Petro- leumlampe bei einem Händler kaufte. Diese schwelte beim Anzünden so stark, daß das Zimmer vollständig in Rauch gehüllt war, da man sich noch nicht so recht auf das Schrauben des Dochtes verstand. Das ganze Haus, auch die Nachbarn waren entsetzt, und man kam überein, vorerst von „Neuerungen“ abzusehen und lieber weiter Ker- zen zu brennen.

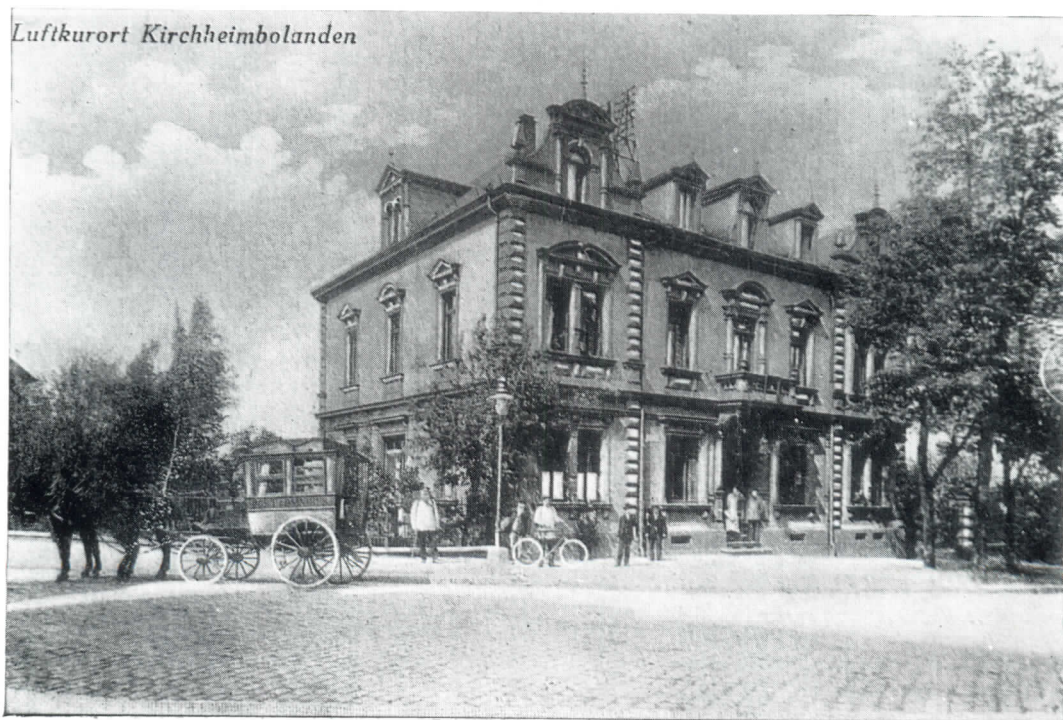
Wie wir aus der vorgenannten Schilderung sehen, war die Beleuch- tung unserer Straßen, aus der heutigen Sicht gesehen, sehr sparsam und auch die Einführung der Gaslaternen brachte keine übermäßige Straßenbeleuchtung. So beschwerten sich 1878 die Bewohner der Breitsiraße, daß sie auf einer Länge von 390 Metern nur vier Laternen zur Beleuchtung hätten, darunter sogar die Richtungslaterne an „Brehms Eck“. Als Vergleich wurde die Amtsstraße angeführt, die nur mit 27 Familien bewohnt war und sechs Laternen hatte; die Breit- straße war damals mit 98 Familien bewohnt. Als weiteres Argument wurde angeführt, daß ca. 60 Familien ihr Wasser an einem einzigen Brunnen holen müssen, „der nur dann Beleuchtung hat, wenn der Mond scheint“.

Auch der Kirchheimbolander Anzeiger vom August 1897 brachte einen kritischen Aufsatz über die Straßenbeleuchtung, wie hier zu lesen ist: *In freimüthiger Weise vertheidigte letzthin in einigen Bemerkungen der hiesige „Anzeiger“ im Hinblick auf die 8 Procent Dividendenvertheilung der hiesigen Gasanstalt das Recht der Kosumenten auf eine Gaspreisermäßigung. Wir wissen, daß all diese Bemerkungen der Aktiengesellschaft nicht imponieren, da dieselbe weiß, daß alle größeren Geschäfte mit Motorbetrieb und Beleuchtung bei Benützung von Gas auf sie angewiesen sind. Mehr noch als diese Abnehmer hat die Stadt unter diesen Verhältnissen zu leiden. Denn wo wäre eine Gemeinde, in welcher die öffentliche Beleuchtung durch gutes Gas eine so schlechte ist wie hier! Das ist eine ständige Klage der ganzen Bevölkerung und der Stadtverwaltung seit dem Bestehen des Gaswerkes. So hatten wir Gelegenheit in den letzten drei Tagen, an welchen es in den Abendstunden von 9–12 Uhr doch meistens stockfinster war, die Straßenbeleuchtung zu beobachten. Die ganze Breitstraße mit der dazu gehörigen Wingertsstraße, welche in einem rechten Winkel gebaut und daher recht dunkel ist, waren durch zwei – sage ganze zwei – Laternen erleuchtet. Vom oberen Ende der Breitstraße an, die ungehobelte Langgasse mit ihren vielen Biegungen hinab, die Vorstadt hinaus bis zum Bahnhof, das ist eine Strecke von mehr als 1000 Meter, brannten 13 Laternen. Ganze Straßen und Stadttheile waren ohne Licht. Die Alleestraße scheint überhaupt nicht beleuchtet zu werden, da die Laterne am Herrngarten eine „Sommerlaterne“ ist. Kirchheimbolanden war an diesen Tagen, um einen technischen Ausdruck zu gebrauchen, durch Richtungslaternen beleuchtet, da Sommerlaternen überhaupt nicht und Winterlaternen doch nicht im Sommer angezündet werden! Am meisten machte sich diese Beleuchtung am Sonntag bemerkbar, an welchem Musikverein und Liedertafel ein Konzert zum Besten der Wasserbeschädigten gaben, das so überaus zahlreich namentlich auch von Damen besucht war. Wäre es da nicht zu empfehlen, bei Konzerten den Eintrittspreis zu verdoppeln und die Hälfte des Ertrages an die Gasgesellschaft zu überweisen, damit dieselbe dann ohne Störung ihrer Gewinnberechnung und ohne die Aktionäre im Bezug der festgelegten 8 Prozent Dividenden zu verkürzen sämmtliche Laternen brennen lassen könnte! So hat die hiesige Bevölkerung in Bezug auf die öffentliche Beleuchtung absolut keine Ursache, sich des Besitzes einer Gasanstalt zu erfreuen; bedeutend besser wäre sogar, wenn wir eine solche nicht hätten, dann wäre Aussicht vorhanden, baldigst ein Elektrizitätswerk zu erhalten. Wir haben trotzdem mit der „Pf. Presse“ die Hoffnung, ein solches zu bekommen und erwarten von der Gasanstalt, daß sie uns wie bisher, hierzu hilfreiche Hand leistet.*

Doch nicht nur Nachteile hatte die spärliche Gasbeleuchtung. Wenn spätabends die Honoratioren sich von einer „langen Sitzung“ auf den Heimweg begaben, genügte ihnen der milde Schein der Gaslaterne und verbarg sie so vor den neugierigen Blicken der „Kercherner

Klatschbasen“. Auch die Gaslaterne an dem damaligen Postgebäude könnte so manche Geschichte erzählen, wenn sie noch dort stehen würde! Von einem Sommerabend zum Beispiel des Jahres 1921, wo Schüler der Präparandenschule dem „schee Mädchen“ des Postinspektors ein Violin-Ständchen brachten und „deß Mädchen“ mit rot angelaufenem Gesichtchen züchtig hinter den Tüllvorhängen hervorlugte! Doch von den Nachbarn wurden die schmelzenden Töne eines „Guten Abend, gute Nacht . . .“ als ruhestörend empfunden, was jedoch die Troubadore auch in vorgerückter Stunde nicht von ihrem Spiel abhalten konnte. Längst ist das damalige Postgebäude und auch die Gaslaterne an der Ecke verschwunden. Heute steht an dieser Stelle das moderne Gebäude der Kreissparkasse.

Mit der Gaslaterne verschwand auch diese schöne Zeit der Romantik. Das helle elektrische Licht läßt keine verträumten Illusionen mehr aufkommen und führt uns in die heutige Zeit des Realismus. Doch die Erinnerung an die alte Gaslaterne lebt fort in Liedern, Märchen und Erzählungen, insbesondere für Kinder, bis in die heutige Zeit.



Das ehemalige Postgebäude mit der Gaslaterne auf der Ecke Vorstadt – Bahnhofstraße aus den zwanziger Jahren.

Die Fastnacht nimmt sich der Straßenbeleuchtung an!

Im Jahre 1903 erschien in der Fastnachtszeitschrift „Kerchener Stuß“ folgendes Gedicht über unsere Straßenbeleuchtung:

*„Kerchener Lewe und Treibe.
Kummt mer Owends in e Städtche,
Des wo Kerchem werd genennt,
Kann mer sehe schun vun weitem,
Wie so schee des Gaslicht brennt,
Doch steht Vollmond im Kalenner,
Wann's aach rawedunkel is,
Brennt kää Licht in de Laderne,
s' herrscht ägyptische Finsternis.“*

Zur Eröffnung der närrischen Saison 1904 hat man ebenfalls die Straßenbeleuchtung nicht vergessen und es erschien im „Stuß“ folgender Artikel:

Auch mit den Gasverhältnissen müssen Wir Uns dieses Jahr wieder befassen, denn trotzdem schon soviel Worte darüber verloren wurden, ist es hier, gleich den Verkehrsverhältnissen nicht um ein Schweinshaar besser geworden. Es scheint bald, als sei auch hier Hopfen und Malz verloren. Obwohl es schon seit Jahren Auer- und sonstige Glühstrümpfe gibt, steckt die ganze Gaserei immer noch im ersten Kinderstrumpf, der natürlich bereits bedenkliche Löcher zeigt. Aus diesen entweicht nun oft unfreiwillig das Gas, selbst wenn es erst halb gereinigt ist. Auf der anderen Seite jedoch verursacht der durchlöcherzte Zustand, daß die Dividenden von Jahr zu Jahr dicker werden müssen, da sie sonst selbst mit verduften würden. — Diese und noch andere Zustände haben Uns veranlaßt, folgende Bestimmungen zu erlassen. In Anbetracht Unserer hohen Fürsorge und Bedachtsamkeit um das Wohl Unserer Getreuen, sowie im Hinblick auf das jederzeit drohend über Unserer närr. Residenz schwebende „Unfall Renten Versorgungs-Invaliditäts-Witwen- und Waisen-Alimentations-Gesetz“ sei hiermit angeordnet:

a) Die hohe Stadtverwaltung hat aus den Ersparnissen der für die häufig fehlende Gasbeleuchtung im Budget eingesetzten ansehnlichen Summe eine Anzahl Sturmlaternen zu beschaffen (auf Submissionsweg), die dann in den besonders mit Gas verschonten Straßen wie Bahnhof, Schiller- und Breitstraße hauptsächlich in mondscheinhabensollenden Nächten aufzuhängen sind. Wohnungen der Aktionäre sind zu berücksichtigen!

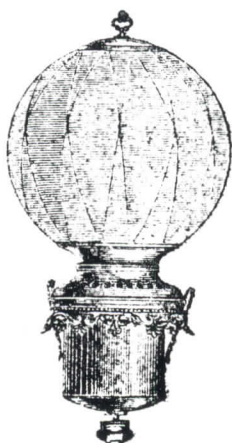
b) Die Lindenbäume der rechten Bahnhofstraße sind bis zu 1,91 m Höhe mit einem 11 cm starken, weichen Polster zu umgeben, der Raum vom Boden bis ca. 70 cm Höhe kann frei bleiben für die Hunde.

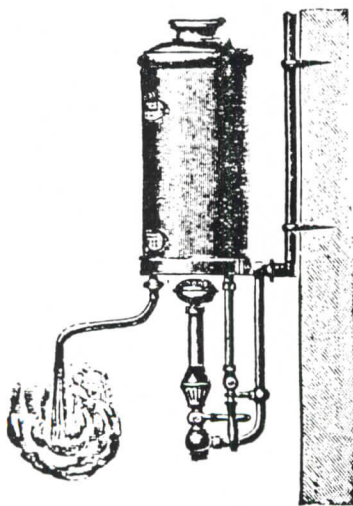
c) Unsere Narren haben während der närr Saison an den Uns geweiht-

ten Abenden zuhause ein Licht brennen zu lassen oder aber sich mit einer elektrischen Trockenbatterie zu versehen, damit es keine zerschundenen Zifferblätter gibt.

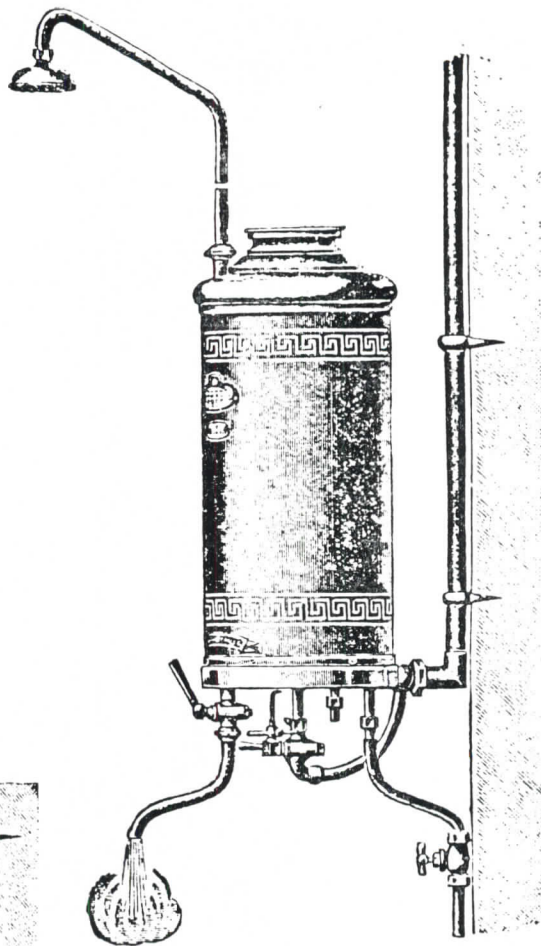
Und im „Närrischen Erlaß“ des Jahres 1909 stand folgendes von der „Gasfabrik“:

- § 3 *Die städtische Gasfabrik ist, bevor es zu spät ist, in die Alters- und Invalidenversicherung aufzunehmen. Der Betrag für die Marken ist zur Hälfte von dem auf dem Papier stehenden Überschuß und zur anderen Hälfte aus dem Ertrag der Kurtaxen zu bestreiten.*





Junkers Schnell-Wassererhitzer.



Junkers Schnell-Wassererhitzer mit Brausevorrichtung.

Die Erfindung des Durchlauferhitzers

In der „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“, Jahrgang 1903, wird als neueste Erfindung der hier abgebildete „Junkers Schnell-Wassererhitzer“ wie folgt beschrieben:

„Eine sehr bemerkenswerte Neuheit auf dem Gebiete der Heizapparate ist vor kurzem auf den Markt gebracht worden. Die Aufgabe, einen leichten, bequemen und billigen Apparat zu konstruieren, dem man in jedem Augenblick beliebig warmes Wasser entnehmen kann, ist unseres Wissens bisher noch nie in so eleganter Weise gelöst worden.“

Fast momentan nach dem Entzünden der Flamme, nach ca. 20 Sekunden, entströmt diesem Apparat ein Strahl warmen Wassers, dessen Temperatur man durch Auf- und Zudrehen des Wasserhahns leicht nach Belieben regulieren kann. Die Konstruktion ist eine ziemlich einfache. Ein verhältnismäßig kleiner, aus poliertem oder vernickeltem Kupfer höchst elegant und solide gefertigter Zylinder ist direkt an die Gasleitung geschraubt und mit einem Wasserzuflußrohr verbunden: man öffnet Wasser- und Gashahn, entzündet das Gas, und alsbald entströmt dem Ausflußrohr des Apparates ein kontinuierlicher Wasserstrahl, dessen Temperatur durch entsprechende Einstellung der Hähne ganz beliebig auf 35, 50, 60 Grad Celsius, respektive auf den Siedepunkt reguliert werden kann. Man empfindet keine Belästigung durch strahlende Wärme; kein Rauch oder Ruß; kein übler Geruch wird bemerkbar; ruhig und ungestört funktioniert der Apparat weiter, um beim Schließen der Hähne sofort seine Tätigkeit einzustellen und sie nach deren Wiederöffnung und dem Entflammen des Brenners aufs neue zu beginnen. Dies ist für die Bearbeitung von Kaffee, Tee u. s. w. für den Haushalt und Restaurants von besonderer Bedeutung.

Die innere Konstruktion ist höchst sinnreich erdacht und beruht auf dem Prinzip des Gegenstromes, bei dem die heißen Gase mit dem schon erwärmten Wasser und die abgekühlten Gase mit dem kalten Wasser in Wirkung treten. Unterstützt wird diese Wirkung noch durch die Form der Heizkanäle, welche die einzelnen Teilchen der heißen Gase zwingt, nacheinander an die vom Wasser berührten Wandungen heranzutreten und ihre Wärme abzugeben. Der Gasverbrauch ist minimal, der Schnell-Wassererhitzer liefert einen Eimer heißes Wasser für 1/2 Pfennig, ein 35 Grad Celsius warmes Kinderbad von 60 Liter Inhalt zu 3 3/4 Pfennig und ein großes Vollbad von 160 Liter für 10 Pfennig. Innere Verletzungen bei diesem Apparate sind vollkommen ausgeschlossen – er ist nahezu unverwundlich, da alle Teile aus Kupfer hergestellt sind. Die Verwendbarkeit muß eine geradezu universelle genannt werden, für Küche, Toilette-, Kinder-, Bade- und Kranken-

zimmer, im Vor- und Sprechzimmer der Ärzte, in Kliniken, im Bureau, Frisiersalon, Café – Restaurant, mit einem Wort überall, wo man häufiger kleinere Quantitäten warmen oder heißen Wassers benötigt. Weitere Auskunft erteilt die Firma Junkers & Comp., Spezialfabrik für Schnell-Wassererhitzer, in Dessau.“

Besitzwechsel

Am 1. Juli 1905 wird durch den Beauftragten Ludwig Christian Lucae die Gasanstalt Kirchheimbolanden, die als eine private Aktiengesellschaft bestand, in der Edenborner Straße mit Wohnhaus, Retortenhäuser, Kohlenlager, Gasometer, Teergrube und Hof etc., mit der dazugehörigen Einrichtung, Rohrstrang, den Gasuhren, den Vorräten an Kohlen, Koks, Teer, Ammoniakwasser und Gas zum Preis von 90 000,— Mark an die Stadt (Bürgermeister Ulrich Brunck) verkauft. Der von der Edenborner Straße abzweigende Weg, an dem die Gasanstalt lag, bekam den Namen „Gas-Straße“.

Doch dem Verkauf ging die Einberufung einer Generalversammlung der Aktionäre der Gasanstalt voraus und die Tageszeitung berichtete damals:

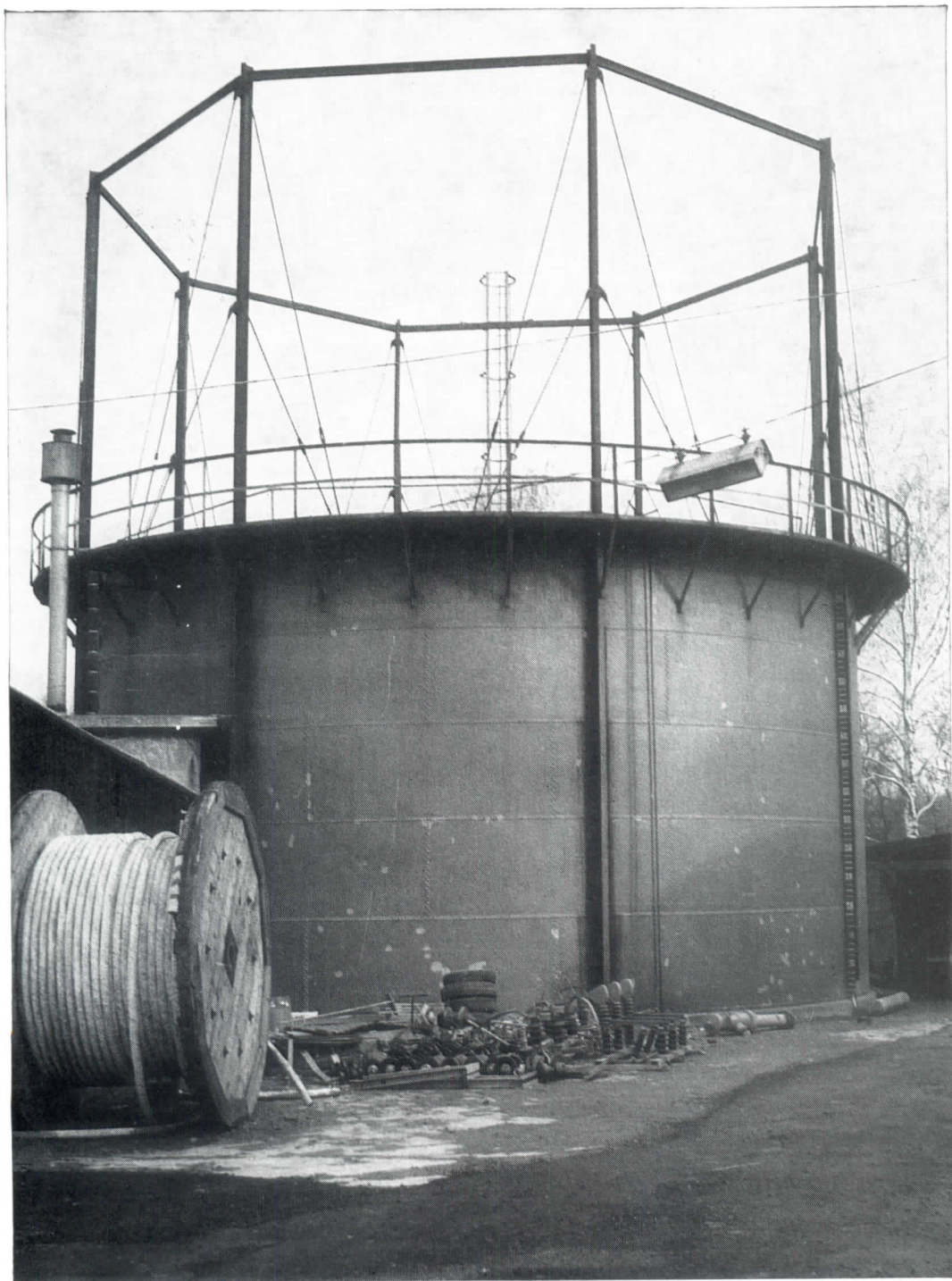
Kirchheimbolanden, 11. Mai. In der auf heute anberaumten Generalversammlung der Aktionäre der Gasanstalt Kirchheimbolanden, welche über den Verkauf der Anstalt an die Stadtgemeinde Kirchheimbolanden Beschluß zu fassen hatte, waren 14 Aktionäre erschienen, welche mit 253 Aktien im Besitze eines Aktienkapital von 63 250 M. waren. Zur Errichtung des Kaufaktes war Herr Notar Groß zugezogen. Da somit die zur Auflösung der Gesellschaft gesetzlich erforderliche $\frac{2}{3}$ Majorität des in 308 Aktien eingeteilten Aktienkapitals von 77 000 M. vorhanden war, eröffnete der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Brunck die Versammlung, indem er unter Hinweis auf die bereits in der Tageszeitung veröffentlichten Mitteilungen, auf die Wichtigkeit dieser voraussichtlich letzten Generalversammlung der Gesellschaft aufmerksam machte. Nachdem die Herren L. Goldmann als Schriftführer und O. Reinheimer und H. Fischer als Stimmzähler ernannt worden waren, wurde zur Abstimmung über Punkt 1 der Tagesordnung Uebergang der Gasanstalt in das Eigentum der Stadt Kirchheimbolanden, zu dem seitens des Aufsichtsrates der Gesellschaft der Stadt angebotenen Preise von 90,000 M. geschritten, welcher diskussionslos mit Einstimmigkeit angenommen wurde, mit dem Vorbehalte, daß die am nächsten Sonntage stattfindende Bürgerversammlung, die zu diesem Zwecke erforderliche Geldaufnahme bewilligt. Zu Punkt 2 der Tagesordnung, Auflösung der Gesellschaft und

Wahl der Liquidatoren, wurde die Auflösung einstimmig angenommen und als Liquidatoren gewählt die Herren L. Ch. Lucae, Gg. Curschmann, Franz Ruff und Heinrich Schach, ferner erklärt sich die Versammlung mit den seitens der Stadt als Liquidatoren in Vorschlag gebrachten Herren Gg. Lang, J. Decker und Hch. Fischer einverstanden. Die Herren L. Ch. Lucae und in dessen Behinderung, Herr Gg. Curschmann wurden als allein zeichnungsberechtigte Liquidatoren bis zur endgültigen Abrechnung gewählt. Zum Schlusse gedachte noch der Vorsitzende mit warmem Danke der Männer, die s. Z. für die Errichtung der Anstalt eintraten und die sie durch ihre geschäftliche Tüchtigkeit und Uneigennützigkeit zu hoher Blüte brachten. Dieser Dank gebühre in erster Linie den beiden ersten Vorständen, den Herren Ph. Schach und L. Ch. Lucae, zu deren Ehrung der Vorsitzende die Versammelten einlud, sich von ihren Sitzen zu erheben. Nachdem die beiden Herren ihren Dank für diese ehrende Anerkennung ihrer Wirksamkeit ausgesprochen, ergriff Herr Jos. Seyler das Wort, um auch dem Herrn Vorsitzenden und Herrn Kölwel gebührenden Dank zu votiren. Herrn Bürgermeister Brunck gebühre lebhafter Dank für seine erfolg- und für die Stadt segensreichen Bemühungen, welcher er sich als Leiter der Verhandlungen zwischen Gesellschaft und Stadt unterzogen und Herrn Kölwel seien beide, Gesellschaft und Stadt, großen Dank schuldig, erstere dafür, daß er von Anfang an der Gesellschaft mit Rat und Tat zur Seite gestanden und durch seine Sachkenntnis wesentlich zu der erfreulichen Entwicklung der Anstalt beigetragen, letztere durch seine Uneigennützigkeit, die er bei dem für die Stadt so überaus günstigen Verkauf der Anstalt, bewiesen. Seine Aufforderung an die Versammelten, sich auch zur Ehrung des Herrn Kölwel von den Sitzen zu erheben, wird bereitwillig Folge gegeben. Nachdem noch der Vorsitzende für die ihm vom Vorredner gewidmeten anerkennenden Worte mit aufrichtigem Danke erwidert, erfolgte um $\frac{3}{4}$ 6 Uhr der Schluß der Versammlung. Sache der am nächsten Sonntag stattfindenden Bürgerversammlung ist es nunmehr, den mit Aufwand von soviel Arbeit und Mühe zustande gekommenen Uebergang der Gasanstalt an die Stadt, welcher der letztern sicher nur zum großen Vorteil gereichen wird, durch Annahme des ihr zu unterbreitenden Antrages betr. Aufnahme einer Anleihe gutzuheißen.

Drei Jahre später, am 11. März 1908, ist der ehemalige Direktor der Gasanstalt, Herr Philipp Schach, im Alter von 81 Jahren verstorben. Viele Tageszeitungen würdigten seine Verdienste, unter anderem auch die „Freie Presse“ von Brooklyn (USA), die folgenden Nachruf verfaßte:

Philipp Schach †

Früherer Brooklyner in Kirchheimbolanden in hohem Alter gestorben. In Kirchheim-Bolanden in der Pfalz ist am 11. März ein Mann gestorben, der vielen der älteren Deutschen Brooklyn's noch in Erinnerung sein wird. Herr Philip Schach, ehemals in Brooklyn ansässig, ist an jenem Tage in seiner Vaterstadt in dem gesegneten Alter von 80 Jahren und 2 Monaten einer Lungenentzündung erlegen. Herr Schach kam im Jahre 1817 nach Amerika und siedelte sich in Brooklyn an, wo er bald im geselligen Leben des Deutschthums Williamsburgs eine führende Stellung einnahm. Er war ein aktives Mitglied des alten Brooklyn, E. D., Turnvereins, als dessen erster Sprecher er s. Z. fungirte. Der Verein machte ihn später zum Ehrenmitgliede. Auch anderen Gesellschaften gehörte Herr Schach an. An der Ecke von McKibbin und Ewen Str. betrieb er Jahre lang eine gutgehende Bäckerei. Im Jahre 1872 kehrte er mit Familie nach seiner Vaterstadt Kirchheim-Bolanden zurück. Dort nahm er regen Antheil an allen bürgerlichen Bestrebungen und sein Tod wird für seine Vaterstadt als ein herber Verlust betrachtet. Er interessierte sich besonders für die Gründung des Schillerhains Kirchheim-Bolandens und war lange Jahre Vorstand des dortigen Verschönerungs-Vereins und Direktor der Gasanstalt. Für die Armen und Notleidenden seiner Vaterstadt hatte er stets eine offene Hand und sein Andenken wird in vielen Herzen fortleben. Seine Gattin ging ihm im Jahre 1899 im Tode voraus und sein einziges Kind, ein Töchterchen von 17 Jahren, wurde bald nach seiner Rückkehr von dem grimmen Schnitter dahingerafft. In Brooklyn sind noch mehrere Verwandte des Verblichenen ansässig.



Der im Jahre 1905 erstellte Gasbehälter mit 750 cbm Nutzinhalt. Wegen Einführung des Erdgases wurde dieser Kessel nicht mehr benötigt und ist im August 1972 verschrottet worden. Die eiserne Wendeltreppe wurde in den Wartturm auf dem Schillerhain eingebaut.

Um den erhöhten Anforderungen gerecht zu werden, ließ die Stadt im August 1905 von der Firma Gronemeyer und Bank, Brackwede, einen zweiten Gasbehälter mit 750 cbm Nutzinhalt zum Preise von 15 000,— Mark erstellen. Der bestehende Gaskessel hatte einen Nutzinhalt von 150 cbm. Die technische Beratung übernahm Ing. Ed. Köhlwel, Zweibrücken. Im Jahre 1908 betrug der Erlös aus Gas 26 000,— Mark bei einem Kohlenverbrauch von 14 500,— Mark. An Gehalt für die Verwaltung wurden 2300,— Mark und Löhne an die Arbeiter 3200,— Mark ausgezahlt. Der Durchschnittsertrag, nach Abzug aller Unkosten, betrug ca. 3000,— Mark. Im Jahre 1905 brachte die Gasanstalt die „Bedingungen für die Abgabe von Leuchtgas-, Koch-, Heiz- und Motorengas“ heraus.

Der bisherige Gasmeister Ewald Schurig hatte nachgesucht, ihn bis 1. Dezember 1907 seiner Stelle entheben zu wollen. Dem wurde entsprochen. Als neuen Gasmeister stellte man Heinrich Völker aus Ludwigshafen ein. Die Verwaltung bestand aus dem Einnehmer Weber, Stadtschreiber Bühl, Gelderheber Katholi, Gasmeister Völker und drei Arbeitern. Dazu kam noch die Gaskommission als beschlußfassendes Organ. Sie setzte sich 1907 zusammen aus Bürgermeister Lang, Adjunkt Fischer sowie den Stadträten Decker und Goldmann. 1908 bat Stadtschreiber Bühl um Enthebung von der Geschäftsführung der Gasanstalt. Auch dem wurde, allerdings ungern, entsprochen. Herr Decker hatte bisher die Bücher unentgeltlich geführt und die Bilanzen aufgestellt. Der Gaswerksdirektor Dr. Burschel aus Landau übernahm die Aufgabe, die Gasanstalt öfters zu besuchen, um sich zu überzeugen, ob der Betrieb rationell geführt wird und eventuell entsprechende Ratschläge zu erteilen. Die in der Gasanstalt beschäftigten drei Arbeiter waren: Karl Klag, Karl Zepp und Philipp Lander. Zu ihrer Zeit konnte die Beleuchtung wesentlich verbessert werden. An Stelle von Schnittbrennern setzte man nämlich Glühlichtbrenner ein. Auch das Kurhaus Schillerhain war mit Leuchtgas versehen. 1908 beschloß der Stadtrat, daß die Gasanstalt keine Privat-Installationen mehr zu machen hat; diese Arbeiten sollen von den hiesigen Geschäftsleuten (Installateure) ausgeführt werden. Die vorhandenen vier Öfen bestanden aus einem Einer-, zwei Zweier- und einem Vierer-Retortenofen. Das Gewölbe des Vierer-Ofens war ausgebrochen und mußte umgebaut werden.

Im Juni 1908 wurde an Stelle des ausscheidenden Gasmeisters Völker Gasmeister Heinrich Sticksel eingestellt (geb. 12. 4. 1883 in Ober-Mörlen, Kreis Friedberg/Hessen). Er kam von der Firma Tonwerk Biebrich a. Rh. Als Laternenanzünder war ab 1. Januar 1909 Ludwig Steuerwald von der Kommission angenommen worden. Der Verschönerungsverein hatte 1908 im Gemeindebezirk drei laufende Brunnen eingerichtet und bekam dazu die von der Gasanstalt bezogenen Röhren im Wert von 13,84 Mark geschenkt. 1909 ist Philipp Lander wegen Arbeitsunfähigkeit ausgeschieden und an seiner Stelle wurde

Mathäus Bühl II. (Sohn von Stadtschreiber Bühl) eingestellt. Im gleichen Jahr schließt die Gasanstalt mit einem Reingewinn von 8830,— Mark.

1910 bestand die Verwaltung aus folgenden Personen, die jährlich an Geld bekamen:

Dr. Burschel (technischer Aufsichtsbeamter)	225,—
Einnehmer Weber	300,—
Stadtschreiber Marx	300,—
Stadtkanzlist Bayer	360,—
Gasmeister Stickel	1400,—
Geldheber Katholi	180,—

(Außerdem bekam er 1 % des erhobenen Geldes)

Die Arbeiter Karl Klag, Mathäus Bühl und Karl Zepp erhielten je 21,— Mark wöchentlich. Für 1911 wurde der Lohn auf 24,— Mark festgesetzt. Außerdem steht im Sitzungsprotokoll vom 9. Februar 1910 „die den Arbeitern bisher gewährte Weihnachtsgratifikation soll wie bisher auch für 1910 bei ‚Wohlverhalten und entsprechender Arbeitsleistung‘ gewährt werden“.

Dr. Burschel machte 1908 den Vorschlag, an Stelle der vier alten Öfen, drei neue Öfen zu erstellen. Nachdem nun schon der beschädigte Vierer-Ofen zu einem neuen Dreier-Ofen umgebaut wurde, erstellte 1910 die Fa. Julius Pintsch A. G. Berlin noch einen Dreier- und Fünfer-Ofen für 13 452,— Mark. Die anfallenden Maurerarbeiten, insbesondere der Ofenfundamente, übernahm Maurermeister Franz Urschel zum Preise von 50 Pfennig pro Stunde für einen Arbeiter. In der „Nordpfälzer Bürgerzeitung“ vom 10. 2. 1910 ist zu lesen, daß der Stadtrat am Vortag eine Sitzung hatte und Herr Decker bekanntgab, daß die städtische Gasanstalt einen Reinüberschuß von rund 14 700,— Mark hatte. Und weiter heißt es:

„Dieses günstige Rechenergebnis ist dadurch möglich geworden, daß durch die neuen Öfen einerseits mehr Koks übrig bleibt und andererseits aus den Kohlen pro 100 kg 31,2 cbm Gas gegen früher von 29 cbm mehr gewonnen wurden. Außerdem ist der Verlust an Gas um 3 % weniger geworden.“ Herrn Decker, der längere Zeit die Verwaltung der Gasanstalt geführt hatte, sprach der Stadtrat für seine uneigennützigte Verwaltungsführung Dank und Anerkennung aus.

Von der Firma Held, Ludwigshafen, wurden acht Stück zweiflammige und vier Stück dreiflammige Gasherde angeschafft, die mit einem Aufschlag von 15 % an die Konsumenten ausgegeben wurden. Den Preis zog man in monatlichen Raten ein, die sich auf drei Jahre verteilten; eine wirklich humane und seriöse Belieferung. Bei sofortiger Zahlung betrug der Aufschlag nur 10 %. Wer gibt sich wohl heute noch mit solch einer Verdienstspanne zufrieden? Der Gasverbrauch belief sich im Jahre 1915 monatlich auf durchschnittlich 12 000 cbm in den

Sommermonaten und 18 000 cbm in den Wintermonaten. Im November 1917 kündigte Gasmeister Sticksel seine Stellung und Ludwig Bockelmann wurde eingestellt. Im gleichen Jahr kündigte auch Geldheber Katholi, und Franz Schupp trat an seine Stelle. Der Wochenlohn der vier Arbeiter Klag, Lander, Laukhardt und Zepp erhöhte sich ab 16. 9. 1919 auf 84,— Mark und ab 1. 1. 1920 auf 133,— Mark. Laukhardt war an die Stelle des ausgeschiedenen Bühl getreten.

Der Reservefond der Gasanstalt betrug 1918 = 18 089,— Mark, von denen 17 100,— Mark in Reichsanleihe angelegt waren, die sich leider nach dem verlorenen ersten Weltkrieg in Luft auflösten. So standen im Rechnungsjahr 1919 Einnahmen von rund 83 000,— Mark Ausgaben von 84 396,— Mark gegenüber. Da keine Rücklagen mehr vorhanden waren, mußte die Stadt einspringen und der Einnehmer schreibt:

„Da überdies die Kohlepreise noch gestiegen sind, ist eine weitere Erhöhung der Gaspreise nicht zu umgehen.“

Beinahe hätte ich noch ein Nebenprodukt der Gaserzeugung vergessen. So holten sich viele „Kappesgärtler“ alle paar Jahre den Schlackenabfall und Grus zum Bestücken der Hauptwege in den Gärten. Es kam dadurch kein Unkraut auf und die Wege waren auch bei Regenwetter begehbar. Unsere Väter hatten in den zwanziger und auch dreißiger Jahren nicht das Geld, um die Wege zu betonieren oder mit Platten auszulegen, das war zu damaliger Zeit zu kostspielig! In den zwanziger Jahren, insbesondere während des passiven Widerstandes, dem Einmarsch der Franzosen in das Ruhrgebiet und der Übernahme der rheinischen Eisenbahnen durch die Besatzung war die Belieferung der Gasanstalt mit Kohlen lahmgelegt worden. Man griff darum zur Petroleumlampe. Und da auch das Steinöl knapp geworden war, zur Karbidlampe. Wenn diese dann trotz heftigen Schüttelns ihren Geist aufgab, weil mal wieder der Brenner verstopft oder das Karbid ausgegangen war, wurde das Feuertürchen am Herd geöffnet und dieser „milde Feuerschein“ mußte das Licht ersetzen, wodurch man gezwungen war, beizeiten zu Bett zu gehen.

Es gab schon Gasherde, meist noch Tischgeräte mit einer, hauptsächlich aber mit zwei Flammen, die neben dem Kochherd auf einem Wandbrett Aufstellung fanden und wenn etwas schnell zu kochen war, diese auch benützt wurden. Doch Sparsamkeit war zu damaliger Zeit erstes Gebot und so war der Kohleherd der hauptsächlichliche Heiz- und Kochlieferant.

Bezugspreise für Gas

Der Bezugspreis für Gas betrug für die Haushaltungen je cbm:

1881	0,21 Pfennig
1888	0,18 Pfennig
1912	0,15 Pfennig
1915	0,14 Pfennig
1917	0,19 Pfennig
1918	0,22 Pfennig
1919	0,55 Pfennig

dazu eine Pauschalsumme von 7,50 für 1 Flamme

*dazu eine Pauschalsumme von 7,50
für 1 Flamme*

1. 1. 1920	0,80 Mark
1. 2. 1920	1,05 Mark
1. 3. 1920	1,35 Mark
1. 5. 1920	1,55 Mark
1. 9. 1921	1,80 Mark
1. 12. 1921	2,80 Mark
1. 4. 1922	4,20 Mark
1. 5. 1922	5,20 Mark
1. 6. 1922	6,— Mark
1. 8. 1922	9,50 Mark
1. 9. 1922	24,— Mark
1. 10. 1922	33,— Mark
1. 11. 1922	60,— Mark
1. 12. 1922	150,— Mark
1. 1. 1923	320,— Mark
1. 2. 1923	600,— Mark
1. 3. 1923	1 200,— Mark
1. 4. 1923	1 400,— Mark
1. 6. 1923	1 800,— Mark
1. 7. 1923	10 000,— Mark
1. 8. 1923	20 000,— Mark
1. 9. 1923	350 000,— Mark
1. 10. 1923	8 000 000,— Mark
1. 11. 1923	0,25 Goldpfennig oder 1 Regie-Frank
1. 12. 1923	0,25 Pfennig Goldwert, gleich 300 Mrd. Mark

*Dazu kamen noch die
Gasmessermieten*

Im Dezember gelang dann die Stabilisierung der Mark durch Errichtung einer neuen Währung auf Goldbasis. Die Rentenmark wurde geboren.

1. 1. 1924	0,50
1. 7. 1924	0,23

1. 10. 1924	0,21
1. 8. 1925	0,22
1935	0,23
1941	0,18
1951	0,22
1958	0,26
1960	0,16 *)
1972	0,30 *)
1975	0,34 *)
1977	3,62 Pfennig je kWh (Kilowattstunde)

im Durchschnitt.

*Die verschiedenen cbm-Preise
waren in „Zonen“ eingeteilt.*

Die Konkurrenz, das elektrische Licht, hält seinen Einzug

Im Jahre 1910 verhandelte man wegen Errichtung elektrischer Anlagen, in denen man keine Konkurrenz für die Gasanstalt befürchtete. Man nahm an, daß die Leute, die Gas für Beleuchtungszwecke haben, sich nicht entschließen würden, sofort elektrisches Licht zu nehmen, zumal die Einrichtung vorhanden und weil Gas viel billiger ist, auch für Kochzwecke vorteilhafter. So war man in dem Glauben, „daß Kraftbetriebe allein die neuen Anlagen zu machen und diese elektrischen Anlagen aufzustellen genötigt sind“, und darum diese Anlagen in erster Linie für die Industrie vorteilhaft seien. Der Stadtrat beschloß, eine abwartende Haltung einzunehmen. Im Juni 1914 fand im Becker'schen Saale eine Werbeversammlung für den elektrischen Strom statt, doch der 1. Weltkrieg machte alle Pläne zunichte.

Erst Ende 1922 ging ein langersehnter Wunsch vieler Kirchheimbolander in Erfüllung, als das Ortsnetz der elektrischen Energiegewinnung in Betrieb genommen werden konnte. Doch viele ließen zunächst als „Notreserve“ ihre Gasbeleuchtung bestehen, so auch die Stadt bei der Einführung der elektrischen Straßenlaternen, wie auf nebenstehendem Bild zu sehen ist. Wenn die Stromzufuhr versagte, was in den ersten Jahren sehr oft vorkam, war man froh für die alte Gasbeleuchtung. Am 28. November 1922 wurde eine Strombezugsordnung für die Lieferung und Bezug von elektrischer Energie an den städtischen Elektrizitätswerken Kirchheimbolanden herausgebracht. Gleichzeitig mit der Genehmigung des Abschlusses des Strombelieferungsvertrages mit den Pfalzwerken A. G. hatte der Stadtrat beschlossen, ein stadt eigenes Verteilungsnetz zu errichten und dessen Betriebs-



Das Stadthaus im Jahre 1922 mit einer elektrischen Straßenlampe und darunter die bereits modernisierte Gaslaterne als „Notbeleuchtung“.

führung der des bestehenden Gaswerkes anzugliedern. Im Jahre 1928 erfolgte der Bau eines Verwaltungsgebäudes nach den Plänen von Stadtbaumeister Renner, der vom Verwaltungsausschuß des nun „Städtischen Gas- und Elektrizitätswerkes“ beschlossen worden war. In dem „Merkbuch für die Stromabnehmer der Pfälzwerke A. G. Ludwigshafen“ von 1927 steht eine derart nette Geschichte, daß ich sie den Lesern nicht vorenthalten will.

Die Petroleumlampe.

In Wort und Bild von Hans Nikolaus Mang.

An einem Herbsttag ging der fünfundneunzigjährige Matthias noch rüstig den Feldrain entlang. Seine Augen küßten die reifen Weinberge, seine Lungen tranken den Dunst des sterbenden Laubes. Er setzte sich auf einen Grenzstein, um den Abendsegen der untergehenden Sonne zu empfangen. Unweit von ihm summt im Transformatorenhäuschen die Elektrizität ihr bassiges Wanderlied. Der Bauer lauschte, verfolgte die Drähte, die hoch über den Fluren hingen und in ihren Kupferadern das unsichtbare Blut von Kraft und Wärme in Stadt und Dorf trugen.

Der Mann hatte die Geburt dieses technischen Rätsels miterlebt und lange Jahre diese Erfindung trotzig angefeindet. Unternehmungslustig, in schmucker Pfälzer Tracht, griff er einst auf dem Jahrmarkt mutig nach zwei Messinghülsen, ließ sich elektrisieren, aber — — der Schlag war so, daß er auf immer die Sache verfluchte und von diesem



teuflischen Zeugs nie mehr etwas wissen wollte. Erst seine Enkelkinder durften ihn belehren und löschten nach vielem Zureden in seiner Dachkammer die Petroleumlampe. Matthias sah im Bauernhof die alten Stalllaternen rosten, die Dreschflegel verstauben. Die Garben wanderten in die Maschine und über die Kinderwäsche der Urenkel fuhr das elektrische Bügeleisen. Der kluge Alte merkte, daß sein Kopf – vom Eigensinn gebremst – im Denken stehen geblieben war, und ließ sich jetzt von der neumodischen Kraft erzählen. Ja, er lernte sie lieben, obwohl er nach außen hin immer noch seine abgebaute Petroleumlampe verteidigte. Nur heute, wo er sich so allein und frei fühlte, machte er aus seinen Gefühlen und Beobachtungen keinen Hehl.

„Ist halt ein Wunder, das der Mensch ergrübelt hat! Eine neue Sonn', die Räder treibt, die leuchtet, Kranke heilt, Sprachen, Musik, Schriften und Bilder in alle Weltteile spiegelt; die Zeit angibt, weckt und heizt, – – was Unheimliches und doch nimmer Entbehrliches. Da nimmt man Kohle, die tausende von Jahren in den untersten Erdschichten begraben lag, macht dies tote Ding lebendig, es treibt in seiner Kraft Metalle und aus dieser tollen Dreherei entsteht die Elektrizität, der feurige Mann, ein Riesengeist, der im Sekundenschritt wandert, der schneller ist als unsre Gedanken, der durch den feinsten Haardraht schlüpft, sich unsichtbar in der Luft fortpflanzt . . . Also: Kohle macht Strom! ein Wunder!“

Plötzlich aber überkam den Alten eine Wut. Er dachte wieder an den Jahrmarkt, an die erbärmlichen Messinghülsen von damals und brummte: „Ist aber auch ein Unglück, nichts für die Händ' und meine liebe Petroleumlampe ist durch dieses „Elektrische“ unnütz geworden und war so schön.“

Die letzten goldnen Haarsträhnen des Sonnenhauptes spitzten noch über die blauen Hügel der Pfalz, als zwei liebe kleine Blondköpfchen ihren Urgroßvater nach Hause holen wollten. Schon glühten aus allen Fenstern des Dorfes elektrische Birnen. Ihr Schein hing sich sogar am Kirchturm fest, der geisterhaft in die Dämmerung stieg.

„Urgroßvater, nicht wahr, das Elektrische ist doch schön, wenn es so leuchtet und blitzt?“, sagten die Kleinen und hielten die Hände des Alten. Der aber drehte sich um, suchte am verblaßten Himmel erst die Sonne, sah dann die liebe Heimat im wunderlichen Lichtzauber funkeln und meinte: „Ja, ja, natürlich. Wenn keine Sonne scheint, dann freilich, weil man's da besser sieht, aber – – meine Petroleumlampe war auch gut“.

„Die soll so schön geraucht haben“, sagte der eine Bub.

„Und hat man ausblasen können“, betonte der Alte, „das ist's, was dem Elektrischen eben noch fehlt.“

Was der Urgroßvater sagte, das stimmte!

Schon am Abend sah man die Kleinen eifrig bemüht, die Birne der Tischlampe auszublasen.

„Was treibt ihr denn da für Unsinn?“ fragte die Mutter.
„Wir wollen was erfinden, damit das Elektrische so praktisch wie dem Urgroßvater seine Petroleumlampe ist!“

Während die Kindermündchen unverdrossen pusteten, drehte heimlich die Mutter am Schalter das Licht aus. Selbst der Alte mußte jetzt mitlachen und war mit der Lösung zufrieden. Und als in seine Schlafkammer die Sterne grüßten, brummte er: „Sind halt auch elektrisch! damits kein Mensch ausblasen kann. Wird schon seinen Zweck haben auf dieser Welt!“

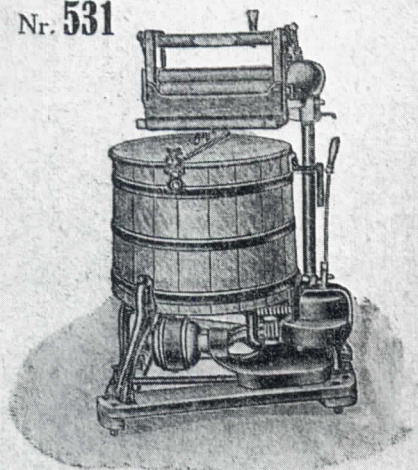


Ein Betriebsunfall

Am 18. April 1932 war Installateur Bockelmann mit der Prüfung einiger Gasmesser, darunter auch dem von Heinrich Lanzer bei Kaufmann Lied, in der Neugasse beschäftigt. Zu diesem Zwecke montierte er den Messer in der Wohnung ab und prüfte ihn im Prüfraum des Werkes. Gegen 14 Uhr montierte er den Gasmesser bei Lanzer wieder an, wobei er ein Ausströmen von Gas sowie einen stärkeren Gasgeruch nicht gemerkt hatte. Zur Prüfung, ob auch alles gasdicht sei, hatte er die Leitung mit einer Flamme ableuchten wollen, wodurch eine Explosion erfolgte. Bockelmann wurde an beiden Händen, Armen und im Gesicht erheblich verbrannt und von Dr. Sießl gleich in das Krankenhaus überführt. Das Fenster und die Haustür gingen in Trümmer, eine Zwischenwand wurde herausgedrückt, Bettbezüge und die Möbel wurden in Mitleidenschaft gezogen. Frau Lanzer trug leichte Brandwunden davon. Der entstandene Sachschaden belief sich auf etwa 300,— Reichsmark. Am 11. 12. 1917 war Ludwig Bockelmann (geb.

In der Waschküche

Nr. 531



Die elektrische Waschmaschine

ist das **Ideal** der Hausfrau, vereinigt
höchste **Bequemlichkeit** mit **Billig-**
keit im Betriebe.

Größte Zeitersparnis,

Inhalt 100 Liter.

Energieaufnahme 250 Watt

Stromkosten

pro Betriebsstunde 3 Pfennig.

Mit drehbarer Wringmaschine

Preis einschließlich 3 m langer

Leitungsschnur

ohne Stecker *R.M.* 510.—

monatliche Rate *R.M.* 43.—

ohne Wringmaschine Preis *R.M.* 420.—

monatliche Rate *R.M.* 35.—

Nr. 532

Der elektrische Waschautomat

reinigt die Wäsche **ohne Wartung**
während der Nachtzeit.

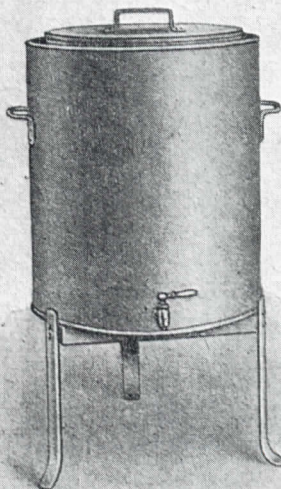
Energieaufnahme 600 Watt

Stromkosten pro Betriebs-
stunde 4,2 Pfennig.

Preis einschließlich 2 m langer

Leitungsschnur *R.M.* 160.—

monatliche Rate *R.M.* 14.—



Beachten Sie den Nachttarif der Pfalzwerke, die kWh zu 7 Pfennig.

16. 7. 1878 in Bremen), der bei der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau A. G., Abteilung Köln-Bayenthal, angestellt war, für den bisherigen Gasmeister Heinrich Sticksel von der Stadt übernommen worden. Durch diesen Unfall stellte man aber fest, daß er nicht mehr in der Lage war, seinen Beruf auszuüben. So wurde Bockelmann auf Beschluß des Stadtrates ab 1. 7. 1932 wegen Dienstunfähigkeit in den Ruhestand versetzt. Es war dies der einzige Betriebsunfall seit dem Bestehen der Gasanstalt.



Philipp Willig und Ludwig Bockelmann bei der Arbeit.

Die Stadtwerke Kirchheimbolanden

Mit der Einstellung von Johann Stabel als Geschäftsführer am 1. 1. 1919 war eine Beibehaltung der Gasmeisterstelle nicht mehr gegeben und so wurde Ludwig Bockelmann im September 1920 gekündigt. Man beschäftigte ihn aber weiter als Installateur.

Nach dem verlorenen Weltkrieg trennten die Franzosen das Saargebiet vom Deutschen Reich. Und so teilte das Bergamt St. Ingbert mit Schreiben vom 15. 10. 1919 mit, daß nach Mitteilung des franz. Kohlenverteilungsbüros in Saarbrücken am 9. Oktober alle Kohlelieferungen des Saargebietes für die Pfalz, das rechte und linke Rheinufer aufgehoben sind. Laut Mitteilung des „Deutschen Wirtschaftsamt Ludwigshafen“ waren aber auch Ersatzlieferungen aus dem Ruhrgebiet oder Westfalen nach dem Schreiben des „Reichskommissars für die Kohlenverteilung in Berlin“ nicht möglich. Um mit dem vorhandenen Kohlevorrat recht lange auszukommen, wurde folgendes beschlossen:

1. Die Straßenbeleuchtung soll für die nächsten 14 Tage ganz gesperrt werden.
2. Im Progymnasium soll kein Gas mehr gebrannt werden. Ebenso soll bei den Ämtern mehr gespart werden und auch in den Geschäften.
3. Abends 10.15 (22.15) Uhr bis 5 Uhr wird die Leitung gesperrt.
4. Alle Gasherde sollen plombiert werden, mit Ausnahme von Giuliani, Zschocke, Schloßstein, Kron und im Krankenhaus.

Nach Eingabe von Gesuchen wurden noch folgende Ausnahmen genehmigt:

Elisabeth Kuhn für einen Gasherd
Dr. Boye für einen Gasherd und Warmwasserboiler
E. Flory für einen Gasherd
Wilhelm Thiese für einen Gasherd
Ihrig für einen Gasherd
Oskar Diemer für einen Gasherd und für Kaffeemaschine
Wilhelm Meth u. Wetz für einen Gasherd
Jakob Thomann für einen Gasherd
Valentin Scheib für einen Gasherd
Karl Mahler für einen Gasherd
Dr. Sießl für einen Gasherd
Josef Schwenck für einen Gasherd

Ab 15. Januar 1920 gab die Kommission die Gasherde versuchsweise täglich zur Benutzung bis 9 Uhr vormittags frei. Die Kohlenpreise stiegen ständig durch die Verknappung in die Höhe und so wurden auch die Gaspreise von Monat zu Monat angehoben.

Neue Verhältnisse waren für die Arbeiter eingetreten. Sie hatten Anspruch auf einen Betriebsobmann, der bei der Aufstellung der Arbeitsordnung zugegen war. 1919 beschloß der Stadtrat den Gasarbeitern nach einem Dienstjahr drei Werktage, nach zwei Dienstjahren sechs

Werktage, dann steigend jedes Jahr um einen Tag bis zur Höchstdauer von zwölf Werktagen bei Lohnfortzahlung Urlaub zu geben. Als Urlaubsvertretung wurde Philipp Willig eingestellt, der im Jahre 1921 voll übernommen wurde. Der Stundenlohn betrug 4,— Mark, der Wochenlohn 224,— Mark.

Ende 1920 hatte man die Verlängerung der Gasleitung zum Neubau der Firma Bley und Holtschmidt in der Marnheimer Straße (heute Fleckenstein) durchgeführt. Im Oktober 1920 wurde beschlossen, daß 25 bis 26 Richtungslaternen vor Einbruch der Dunkelheit bis 11 Uhr (23 Uhr) „bei dunklen Nächten“ angezündet werden. Zur Wartung soll ein zuverlässiger Mann angestellt werden. Die Kosten von ca. 6000,— soll die Stadt tragen. Der Laternenwärter Phil. Bach bekam für die Bedienung der Laternen pro Abend 15,— Mark. Ab Mai 1921 wurden die Lampen durch Fernzündung angesteckt.

Der Kostenvoranschlag für die Erneuerung des Oberbaues des Fünfer-Ofens betrug 1922 bereits 87 000,— Mark und nach Beendigung im Oktober 1922 die tatsächliche Summe von 346 245,— Mark. Das Geld verlor immer mehr seine Kaufkraft, und die Inflation rückte immer näher. Für den zu erbauenden Motoren- und Regenerierraum konnte ein Kostenvoranschlag infolge der sich täglich ändernden Materialpreise und Arbeitslöhne nicht erstellt werden. Der im Juni 1922 gültige Arbeitslohn betrug für eine Maurerstunde 39,—, eine Tagelöhnerstunde 30,— und eine Handlangerstunde 15,—. Ein Sack Zement kostete 146,—, 1000 Backsteine bekam man für 2100,— und einen cbm Sand für 100,— Mark.

Für den verunglückten Gasarbeiter Laukhardt wurde im August 1922 Jean Wahl eingestellt. Zur Entlastung des Geschäftsführers beschloß die Kommission in einer Sitzung am 20. Oktober 1922 den Präparandenschüler Heinrich Schulmerich ab November als Lehrling einzustellen.

In der Sitzung vom April 1923 wurde folgendes bekanntgegeben:

„Unser Kohlevorrat geht in ca 3—4 Wochen zur Neige und wäre es angebracht, sich rechtzeitig mit Auslandskohlen einzudecken, was andere Werke auch getan haben und noch tun müssen. Die Kohlen müßte man am besten nach der rechtsrheinischen unbesetzten Station Bürstadt leiten, um sie von dort mittels Fuhrwerk bzw. Kraftauto nach hier zu befördern.“ Die Kommission beschloß deshalb, sofort 60 t englische Gaskohlen zu bestellen zum Preise von 160 150,— Mark per Tonne. Außerdem wurden im Mai 1923 noch 30 t englische Gas-, Stück- und Nußkohlen für à 37 bzw. 38 englische Schilling gekauft. Den Ankauf der Devisen übertrug die Kommission sofort der Volksbank Kirchheimbolanden. Für den Transport der Kohlen ab Station Bürstadt nach hier bekam damals Andreas Steingaß 8000,— pro Kilometer bezahlt.

Bei der Verwendung von englischen und schlesischen Gaskohlen mußten im Mai 1923 für die Tonne 385 000,— Mark bezahlt werden, während die Ruhrkohlen zuletzt 200 000,— Mark kosteten. Zur Bezah-

lung der Kohlen war das Gaswerk gezwungen, im Juli 1923 einen Bankkredit von ca. 250 000 000,— Mark aufzunehmen. Ab September mußten die deutschen Kohlen in wertbeständigem Geld (Goldmark) bezahlt werden, und die „ausländischen“ Saarkohlen kamen dadurch auch nicht mehr teurer als die Ruhr- und sonstigen deutschen Kohlen (für die Saarkohlen erfolgte die Bezahlung in franz. Franken). So wurde auch vom Stadtrat beschlossen, die Preise ab 1. Oktober wertbeständig für die Abnehmer zu gestalten. Den Geldwert der Zahlungen in Papiermark am Tage des Zahlungseinganges ermittelte man nach dem amtlichen Dollarkurs der Frankfurter Börse. Auf der Rechnung wurde grundlegend der Goldmarkbetrag eingesetzt. Für den Ankauf der Kohlen mußten Devisen im freien Verkehr gekauft werden, was zur weiteren Verteuerung des Gases beitrug.

Wer sich zu damaliger Zeit zu „Deutsch“ zeigte bzw. durch Denunzianten bei der franz. Besatzung angegeben wurde, sperrten diese die Betreffenden kurzerhand ein. So ist auch zu lesen, daß der Gasarbeiter Zepp „von den Franzosen in Haft genommen wurde“, doch seinen Wochenlohn bekam er auf Beschluß des Ausschusses bis auf weiteres weitergezahlt.

Im April 1924 erhielt die Geschäftsstelle des Gaswerkes ihre erste Schreibmaschine; vorher mußte alles mit der Hand geschrieben werden. Für den Kochkurs der Landwirtschaftlichen Winterschule wurde ein Gasherd, für den keine Miete berechnet wurde, zur Verfügung gestellt, dazu wurden 1 Ztr. Kohlen und 1/2 Ztr. Holz kostenlos abgegeben, um ein Wettkochen mit Gas und Kohlen zu veranstalten. Im Oktober verfügte die Kommission, daß die Richtungslaternen, es handelte sich hier auch um einen Teil der neu installierten elektrischen Lampen, bis morgens zu brennen haben.

Durch das Hinzukommen eines stadteigenen Stromverteilernetzes nannte sich nun die Gasanstalt „Städtische Gas- und Elektrizitätswerke Kirchheimbolanden“, und als auch noch die Wasserversorgung hinzukam „Stadtwerke“.

Die Propaganda für Gas wurde durch Mitteilungen und Werbeschriften-Verteilung verstärkt und im Jahr 1925 ein Betrag von 300,— Mark für Werbung festgesetzt.

Im gleichen Jahr mußte der Fünfer-Ofen, der schon über 1000 Feuerstage hinter sich hatte, mit einem neuen Oberbau versehen werden.

Die allgemeine schlechte Wirtschaftslage bekam auch die Gasanstalt zu spüren und so wird in einer Sitzung Klage geführt, daß die Rückstände der Gas- und Stromgelder immer größer werden. Auch stellte man fest, daß bei Ausbau der Gasuhr ein paar Gewitzte die Leitungen mit einem Wasserschlauch verbanden, um doch an das Gas zu kommen. Einige ließen sich dabei erwischen und wurden deswegen vor den Kadi zitiert.

Ebenso zog man im Jahre 1925 in Erwägung, die Gemeinde Marnheim an das Ortsgasnetz anzuschließen. Wegen zu hoher Kosten (70 000,— Mark) war an eine Rentabilität nicht zu denken und so mußte dieses Projekt zurückgestellt werden.



Der Werksausschuß in seiner heutigen Besetzung. Von links nach rechts: Heinrich Spieß, Edwin Schmidt, Dieter Baab, Karlheinz Lawaldt, Manfred Horst, Erich Mattern, Jakob Enders, Ludwig Walther, Dr. Lothar Sießl, Friedrich Frambach, Friedrich Hanß.

Schon im Jahre 1926, obwohl damals noch keine nostalgische Welle ausgebrochen war, fanden sich Liebhaber für Gaslaternen. So wurden während der Weihnachtsfeiertage in der offenen Halle des Schillerhains zwei Gaslampen abgeschraubt und entwendet. Die 114 cbm Gas, die dabei ausströmten bis der Schaden bemerkt wurde, hat man dem damaligen Pächter Sigloch erlassen. 1926 legte man bis zu dem Haus des Friedhofwärters eine Gasleitung und das zum Schloßgarten gehörende Haus am damaligen Bahnübergang bekam seinen Gasanschluß. Dazu erklärte sich Dr. Heinrich von Brunck bereit, einen Teil der Kosten zu übernehmen. Im Jahre 1927 beschließt die Kommission, daß die in der Restaurationsanlage auf dem Schillerhain aufgestellten Gaslaternen, die in der Zwischenzeit defekt waren, durch drei gebrauchte Straßenlaternen zu ersetzen sind.

Wie schon aufgeführt, erfolgte 1928 der Bau eines Verwaltungsgebäudes. Das Büro wurde sehr spartanisch eingerichtet, denn von einer Wohlstandswelle war man damals noch weit entfernt. Es wurden angeschafft: 1 Schreibtisch mit Stuhl, 1 Aktenschrank, 1 Bürotisch, 6 Stühle und 1 Schreibmaschinenstuhl; weitere Regale wurden in der städtischen Werkstatt angefertigt.

Ein Jahr später kam ein Kühlschrank mit Gasbeheizung auf den Markt; der Preis betrug ca. 340,— Mark. Vom Ausschuß wurde verfügt, daß so ein Gaskühlschrank zu Vorfürzwecken zu bestellen sei. Bis 1930 war die Beleuchtung der Stadt immer noch gemischt (Gas- und elektrisches Licht). Doch die Tage der Gaslaterne waren gezählt, da auch meist die Zünd- und Löschuhren nicht mehr funktionierten.

Aus der Gas-Kommission, später Beirat genannt, entwickelte sich der Werksausschuß, der folgende fest umrissene Aufgaben vertritt:

Er hat die Beschlüsse, für die der Gemeinderat zuständig ist, vorzubereiten und entscheidet im Rahmen der Beschlüsse des Gemeinderates, ebenso über Mehraufwendungen und sonstige Angelegenheiten. Das nebenstehende Bild zeigt den Werksausschuß in seiner heutigen Besetzung.

Im Betriebsbericht von 1935/36 wird die Länge des Rohrleitungsnetzes in Kirchheimbolanden mit rund 9000 m angegeben. Die Zahl der Hausanschlüsse betrug 608 Stück, die monatliche Gasabgabe schwankte zwischen 16 000 und 21 000 cbm im Durchschnitt. 1937/38 betrug der Reingewinn 4440,— für das Gaswerk; dem stand das Elektrizitätswerk mit rund 15 000,— Reingewinn gegenüber.

Im Jahre 1938 wurde die Eigenerzeugung eingestellt und Ferngas von der Firma Saarferngas A. G. Saarbrücken bezogen. Das gegenüber dem Stadtgas trockene Ferngas verursachte große Undichtheiten im Rohrnetz, so daß die alten, noch mit Gummi und Zement gedichteten Leitungsverbindungen neu gedichtet und mit einer Bitumenmasse umgossen werden mußten. Die 1938 und 1939 fortgesetzten Arbeiten mußten im Dezember 1939 eingestellt werden. Der zweite Weltkrieg war ausgebrochen und die jungen Leute mußten einrücken. So war vorläufig an eine Fortsetzung der Arbeiten wegen Kräftemangel nicht zu denken.

Die Gasabgabe stieg im Wirtschaftsjahr 1939/40 gegen das Vorjahr um 23,5 %, und weiter heißt es in dem Jahresbericht:

„Diese große Steigerung war bewirkt durch die in dem strengen Winter herrschende Brennstoffknappheit und durch den nicht geringen Verbrauch der Wehrmacht und der rückgeführten Familien.“ Die Gesamtanschlüsse betrugen 658 und eingebaute Gasmesser 966 Stück. Die Mälzerei stellte einen Dieselmotor auf Gasbetrieb um und verpflichtet sich, jährlich 225 000 cbm Gas abzunehmen. Die Instandsetzungsarbeiten am Rohrnetz (Auswechseln defekter Leitungen sowie Dichten der Muffen) wurde bis Mitte Dezember fortgesetzt. Der Verlust ging von 31,62 % im Vorjahr auf 21,64 % in diesem Jahr zurück. Die alten, noch mit Gummi gedichteten Leitungen waren fast alle mit Bitumenmasse (Prodorit) umgossen worden. Und wieder konnte wegen Krätemangel die Arbeit nicht fortgesetzt werden.

Im Berichtsjahr 1940/41 stieg die Gasabgabe gegenüber dem Vorjahr von 271 134 auf 379 526 cbm (um 39,97 %). Im gleichen Jahr stellte die Firma Karl Müller u. Sohn einen neuen Gasmotor mit 84 PS auf. Der alte, kleine Gasbehälter mit 150 cbm Inhalt wurde abgebrochen und verschrottet. Durch die mangelhafte Gaslieferung von der Saarferngas A. G., die dies auf Kälteeinwirkung zurückgeführt hatte, war die Stadt am 24. Dezember nachmittags und vom 4. Januar nachmittags bis 6. Januar vormittags ohne Gas. Im Kriegsjahr 1942/43 stieg der Gesamtgasverbrauch auf 420 842 cbm, 1943/44 sogar auf 581 886 cbm, während er im Wirtschaftsjahr 1944/45 um 115 347 zurückging. Der Rückgang war bei dem Gaslieferer, der Saarferngas A. G., auf die bedingten Kriegsverhältnisse zurückzuführen. Auch Kriegseinwirkungen waren zu verzeichnen. So ist 1944 der Gasometer durch Beschluß feindlicher Flugzeuge ausgefallen. Nach dem verlorenen zweiten Weltkrieg mußte 1945/46 der Verbrauch rationiert werden und es wurde jeder Familie ein Gas- und Stromkontingent zugeteilt. Die Zuteilungen waren durchschnittlich auf 20 cbm Gas und 20 kWh Strom bemessen. Es konnte aber trotz diesen Beschränkungen ein Jahresgewinn von 5900,— Mark erzielt werden. Bei Kontingentüberschreitung wurden Strafgeelder erhoben und bei Nichtbezahlung die Gas- bzw. Stromzufuhr gesperrt.

Von 1946/47 erhöhte sich der Gesamtgasverkauf von im Vorjahr 380 060 auf 602 281 cbm, und im Bericht steht weiter:

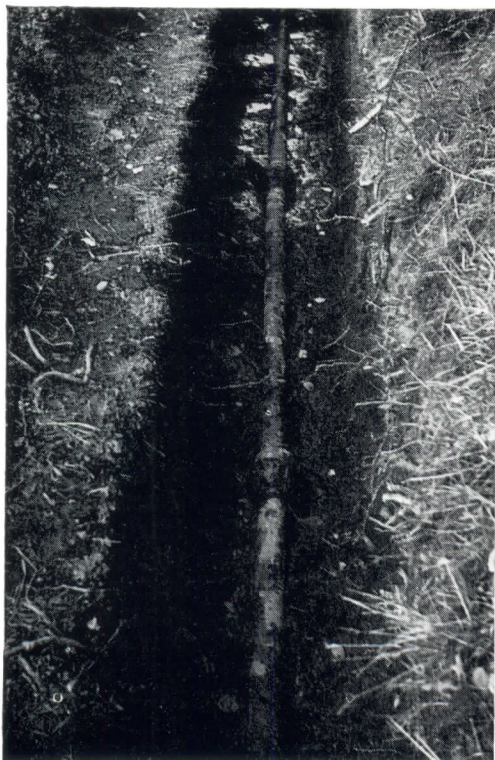
„Der Hauptgrund für die nicht unerhebliche Steigerung des Gasverbrauches resultiert aus der Tatsache, daß eine wesentlich bessere Gasanlieferung durch die Saarferngas A. G. ermöglicht wurde. Auch die gegenüber 1945/46 nicht unwesentlich erhöhte Inanspruchnahme von Haushaltungen durch Besatzungsangehörige dürfte eine gewisse Erhöhung des Gasverbrauches bedingt haben.“

Im Jahr 1951 begann man, die alten Gasrohre durch bituminierte Stahlrohre zu ersetzen, die nicht mehr abgedichtet sondern verschweißt wurden, wie das nebenstehende Bild zeigt. Durch ständige

Lohn- und Materialerhöhungen mußten auch die Gaspreise ab 1. 2. 1951 erhöht werden. Im gleichen Jahr erfolgte der Anschluß der Siedlung Heilsbrunnen an das Gasversorgungsnetz der Stadt.

Im Berichtsjahr 1952/53 überschritt erstmals der Gasverbrauch mit 1 016 337 cbm die Millionengrenze, und die eingebauten Gaszähler stiegen mit 1354 über die Tausendergrenze.

Durch ständige Erweiterungen des südlichen Stadtgebiets war es erforderlich, im Jahre 1955 am Stadteingang der Marnheimer Straße



Das linke Bild zeigt die alten Gasrohre, während auf dem rechten Bild eine Neuverlegung der 1951 eingeführten Stahlrohre, die zusammengeschweißt werden, zu sehen ist. Es handelt sich hier um eine Leitung am unteren Ende der Friedensstraße. Die Personen auf diesem Bild sind von links nach rechts: Kurt Schneider, Friedrich Kaim und Karl Reinhold.

einen Gasregler und Meßstation zu erstellen. Bei der Inbetriebnahme dieser Station wurde die Feststellung getroffen, daß sich die Druckverhältnisse im gesamten Versorgungsgebiet verbessert haben. Ab und zu gab es auch Gasrohrbrüche, so auch im Juli 1945 vor dem Anwesen Bergsträßer in der Langstraße gleich zwei auf einer Entfernung von zwei Metern. 1955/56 fing man an, die Goethestraße sowie die Ernst-Kiefer-Straße neu zu bohren, ebenso wurde zum Anschluß des neuen Krankenhauses die Hauptleitung der Friedensstraße bis zum Grundstück Krankenhaus verlängert. Die 1950/51 angeschafften Ersatzheizkessel mußten 1956/57 eingebaut werden. Um Verluste zu senken sowie dem Verbraucher ein möglichst hohes Maß an Sicherheit zu gewährleisten, ließ man das gesamte Gasrohrnetz einschl. der Hausanschlüsse von einer Spezialkolonne auf Dichtigkeit überprüfen. Vorgefundene undichte Stellen wurden vom Werk sofort beseitigt. 1962 betrug der Gasbezug nur noch 732 391 cbm.

Um die Kosten zu senken, fing man auch bei den Stadtwerken zu „rationalisieren“ an und begann 1964 mit der zweimonatigen Ablesung der Gasuhren. Ab 1966 begnügte man sich mit einer Ablesung im Jahr und monatlichen Vorauszahlungen. Durch Einführung der Mehrwertsteuer ab Januar 1968 veränderte sich der Gaspreis kaum. Da die Mehrwertsteuer vom Letztverbraucher zu tragen ist, gilt nun der Preis ohne Umsatzsteuer. Und so ist in der „Rheinpfalz“ vom 28. 12. 1967 folgendes zu lesen:

„Die Entlastung der Umsatzsteuer wollen die Stadtwerke nicht selbst vereinnahmen, sondern geben sie mit der Einführung des neuen Vollversorgungsstarifes an die Abnehmer weiter, die gewillt sind, ihre Energie zum Kochen, zur Warmwasserbereitung und für Heizzwecke mit Gas zu decken. Abnehmer die dies bisher bereits getan haben, mußten 16 Pfg. für einen Kubikmeter Gas bezahlen. Für diese Abnehmer und für die, die sich für die Gasvollversorgung in Zukunft entscheiden werden, wird der Gaspreis um netto 4 Pfg. auf 12 Pfg. gesenkt werden.“

Im Januar 1969 gaben die Stadtwerke neue Bedingungen für die Abnehmer von Gas heraus. Es standen sieben Tarife zur Auswahl. So kostete z. B. bei einem Grundpreis von monatlich 5,— Mark der cbm Gas 22 Pfennig. Ab August 1969 verschwand auch der „Gelderheber“ und den Abnehmern wurde der Verbrauch durch Rechnung zugestellt; man führte die bargeldlose Zahlung über die Banken ein, um so das Hebeverfahren zu vereinfachen. Im Jahre 1970 wurden u. a. auch in der Langstraße eine neue Gashauptleitung verlegt und die Hausanschlüsse erneuert. 1878 wurde die Leitung noch bis zum Gebäude unentgeltlich gelegt, auch wenn die Zuleitung mehr als vier Meter betrug. Für die Erstellung der heutigen Hausanschlüsse sind vom Anschlußnehmer sämtliche Kosten nach Materialverbrauch und Zeitaufwand ab Hauptrohr zu bezahlen, ebenso kostet der laufende Meter des Hauptrohres entlang des Grundstückes je 25,— DM. Wenn man hier einen Vergleich zieht, so kann man wohl sagen, daß sich in den 100 Jahren einiges geändert hat.

Deutsche Jahresgaserzeugung

Jahrgang	Menge	Erzeugung je Kopf der deutschen Bevölkerung
1859	45 Millionen cbm	1,2 cbm
1862	69 Millionen cbm	1,8 cbm
1868	152 Millionen cbm	3,8 cbm
1877	325 Millionen cbm	7,5 cbm
1883	434 Millionen cbm	9,4 cbm
1885	478 Millionen cbm	10,0 cbm
1896	733 Millionen cbm	14,0 cbm
1899	1 200 Millionen cbm	22,0 cbm
1901	1 342 Millionen cbm	24,0 cbm
1903	1 531 Millionen cbm	26,0 cbm
1906	1 700 Millionen cbm	28,0 cbm
1909	2 205 Millionen cbm	35,0 cbm
1911	2 500 Millionen cbm	38,0 cbm
1912	2 600 Millionen cbm	39,0 cbm
1913	2 806 Millionen cbm	42,0 cbm
1914	2 744 Millionen cbm	40,0 cbm
1915	2 856 Millionen cbm	42,0 cbm
1916	3 029 Millionen cbm	45,0 cbm
1917	3 168 Millionen cbm	47,0 cbm
1918	3 167 Millionen cbm	47,0 cbm
1919	2 874 Millionen cbm	46,0 cbm
1920	2 846 Millionen cbm	46,0 cbm
1921	2 994 Millionen cbm	48,0 cbm
1922	2 915 Millionen cbm	47,0 cbm
1923	2 583 Millionen cbm	41,0 cbm
1924	2 831 Millionen cbm	45,0 cbm
1925	3 156 Millionen cbm	50,0 cbm
1926	3 251 Millionen cbm	51,0 cbm
1927	3 462 Millionen cbm	54,0 cbm
1928	3 663 Millionen cbm	

Eine Aufstellung der 1904 gegründeten „Wirtschaftlichen Vereinigung Deutscher Gaswerke A. G.“, die es sich zur Aufgabe stellte, die Nebenprodukte der Gasanstalten abzusetzen. Dieser Vereinigung gehörte auch das Städtische Gaswerk Kirchheimbolanden an.

Das Erdgas

Im Juli 1971 bekamen alle Gasabnehmer von den Stadtwerken eine Informationsschrift über die Einführung von Erdgas. Darin heißt es: „*Sehr geehrter Kunde,*

im Monat April 1972 kommt ERDGAS nach Kirchheimbolanden. Ab diesem Zeitpunkt steht auch Ihnen für Haushalt und Gewerbe ERDGAS zum Heizen, Kochen, Backen und zur Warmwasserbereitung zur Verfügung.

ERDGAS hat viele Vorteile, auf die auch Sie sich freuen können. Aus Presse, Rundfunk und Fernsehen haben Sie sicherlich bereits näheres erfahren. ERDGAS ist völlig ungiftig. ERDGAS ist eine moderne Energie.

Unsere Vorbereitungen für die Umstellung auf ERDGAS sind in vollem Gange, denn die Zeit drängt; aber dies allein genügt nicht.

Auch Sie müssen sich auf die Umstellung vorbereiten!

Nur vollgesicherte Allgasgeräte sind bei ERDGAS-Bezug lediglich einzuregulieren. Sie bieten außerdem jetzt schon eine bessere Ausnutzung der Gaswärme. Der Gasverbrauch sinkt. Ihr altes Gasgerät ist für die hohe Heizkraft des Erdgases nicht geeignet. Es muß mit nicht unerheblichen Kosten umgebaut werden. Gerade diese Kosten wollen wir Ihnen ersparen.

Die Stadtwerke haben in Ihrem Interesse die in Kirchheimbolanden ansässigen und zugelassenen Gas-Installationsfirmen um Mitarbeit bei der Abnehmerberatung gebeten. Lassen Sie sich von dem Ihnen genehmen Gasfachmann beraten, ob Ihre vorhandenen Gasgeräte auf ERDGAS einzuregulieren sind, ob die Gasgeräte umbauwürdig oder durch neue ersetzt werden müssen.“

Für den Verbraucher kamen durch diese Neueinführung von Erdgas erhebliche Kosten durch Umstellung der Gasgeräte bzw. Neuanschaffung auf ihn zu. So kostete die Umstellung eines Stadtgasherdes mit Backofen DM 118,—. Wer schon einen neueren Allgasherd hatte, mußte nur DM 28,— bezahlen. Doch hatte diese Umstellung auch seine guten Seiten. So war mancher Gasgerätebesitzer gezwungen, endlich seinen vorsintflutlichen Gasherd, dessen Neuanschaffung meist längst projektiert, aber immer wieder zurückgestellt war, durch einen modernen Herd zu ersetzen; was die Hausfrau bestimmt nicht mit Trauer erfüllte. Im April 1972 war es dann soweit. Die Einschleusung von Erdgas in unseren Versorgungsbereich erfolgte am „Montag, dem 10. April 1972 um 13 Uhr“. Die „Erdgas-Information Nr. 3“, die von den Stadtwerken an alle Haushaltungen versandt wurde, informierte jeden Gasabnehmer auf das Genaueste. Bis zur endgültigen Umstellung der Geräte, die innerhalb von 14 Tagen zum größten Teil abgeschlossen war, bekamen die Besitzer von Gasherden sogar einen elektrischen Leih-

koher kostenlos zur Verfügung gestellt. Mit der Durchführung war die Deutsche Ofenbaugesellschaft m. b. H. (DOG) in Bochum, ein Spezial-Unternehmen für diese Umstellung, beauftragt. Da das Erdgas eine 1,817mal höhere Heizkraft als Stadtgas hat (4650 kcal gegenüber 8450 kcal), mußten die Gaspreise angepaßt werden. Ab 10. April 1972 zum Beispiel von 16 Pf auf 30 Pf/cbm. Im Januar 1975 war der Stadtrat gezwungen, die Erdgaspreise zu erhöhen, denn die Saar-Ferngas A. G., der wir angeschlossen sind, mußte ihrerseits aufgrund der im Herbst 1973 auf dem Weltenergiemarkt eingetretenen Entwicklung ihre Verkaufspreise drastisch anheben. So stieg der cbm-Preis von 30 auf 34 Pfennig.

1976 gaben die Stadtwerke in der Presse bekannt, daß auch in unserem Versorgungsgebiet im Herbst 1977 Erdgas mit höherem Heizwert (Gruppe H) eingeschleust werden soll. Dies erforderte wieder eine erneute Anpassung der vorhandenen Geräte, die in der Zeit vom 8. November bis 19. November 1976 durchgeführt wurde. Einen kleinen Nachteil mußten die Verbraucher mit in Kauf nehmen, die umgestellten Geräte brannten bis zur Einschleusung des neuen H-Gases schwächer und gaben weniger Hitze ab.

Die letzte Maßnahme, die auf Empfehlung des Bundesverbandes der deutschen Gas- und Wasserwirtschaft e. V. (BGW), Frankfurt/Main, durchgeführt wurde, ist die Einführung einer neuen Maßeinheit. Anstelle des Kubikmeters wird ab 1. Januar 1977 die Kilowattstunde eingeführt. Mit der Einführung der neuen Verrechnungseinheit war keine Preiserhöhung verbunden.

Wenn auch heute die Eigenproduktion von Gas eingestellt wurde und wir Erdgas beziehen, müssen wir doch unseren Urgroßvätern dankbar sein, daß sie vor 100 Jahren unsere Stadt mit Gas versorgten und so die Voraussetzung für unsere heutige Gasversorgung schufen. So will ich auch meine Ausführungen mit den Worten schließen:

„MIT ERDGAS IN EINE SICHERE ZUKUNFT“.

Zahlenspiegel der Stadtwerke

Gasversorgung	Jahr	Abgabe in 1000 cbm	Ver- teilungs- netz m	Haus- anschl. Stck.	Zähler Stck.
	1938	219	10 900	656	972
	1943	582	11 530	664	1006
	1948	858	11 530	683	1168
	1953	899	12 637	765	1382
	1958	679	13 296	846	1492
	1963	773	15 552	924	1557
	1968	1 084	17 577	1006	1545
	1973	1 739	17 612	1044	1382
	1974	2 026	17 631	1059	1376
	1975	2 393	17 598	1074	1371
	1976	2 838	17 755	1083	1332
	1977	3 340	18 746	1130	1385
Stromversorgung	Jahr	Abgabe in 1000 kWh	Ver- teilungs- netz m	Haus- anschl. Stck.	Zähler Stck.
	1938	343		648	1065
	1943	373		720	1198
	1948	613		773	1441
	1953	985	25 768	882	1697
	1958	2 776	31 322	981	1910
	1963	4 221	36 433	1095	2177
	1968	8 284	48 034	1247	2510
	1973	17 659	57 680	1462	2851
	1974	18 455	58 321	1508	2821
	1975	19 481	60 892	1527	2882
	1976	21 159	58 738	1479	2863
	1977	22 047	59 972	1522	2894
Wasserversorgung	Jahr	Abgabe in 1000 cbm	Ver- teilungs- netz m	Haus- anschl. Stck.	Zähler Stck.
	1972	318	27 625	1327	1294
	1973	433	27 566	1367	1336
	1974	460	29 592	1385	1354
	1975	504	29 610	1405	1374
	1976	517	29 689	1419	1400
	1977	528	30 789	1481	1423



Die heutige Belegschaft der Stadtwerke Kirchheimbolanden (von links nach rechts): Ursula Stephan, Käthe Zapp, Friedrich Hanß, Kurt Klein, Günter Baum, Erich Didier, Herbert Schmitt, Michael Fischer, Josef Budai, Ewald Hennings, Peter Sunckel, Wolfgang Simon, Wilfried Steinbrecher, Edwin Schmidt, Richard Stolz, Dr. Lothar Sießl.



500 Gasversorgungsunternehmen im Dienste des Kunden

Die deutschen Gasversorgungsunternehmen — über 500 große, mittlere und kleinere Betriebe — sind für die Energieversorgung unserer Städte und ganzer Regionen ein wichtiger, unentbehrlicher Partner.

Täglich geben sie im Durchschnitt eine Energiemenge ab, die 147 Mio Litern Heizöl entspricht. 14.700 Tankfahrzeuge mit je 10.000 Liter Fassungsvermögen wären für den Transport erforderlich — das würde etwa einer geschlossenen Fahrzeugkette von Bonn bis Essen gleichkommen.

Das örtliche Gasversorgungsunternehmen liefert jederzeit problemlos den Kunden ins Haus, in die Schule, in die Betriebe, in die Büros — wo und wann immer Erdgas gebraucht wird — ohne Belästigung der Umwelt.

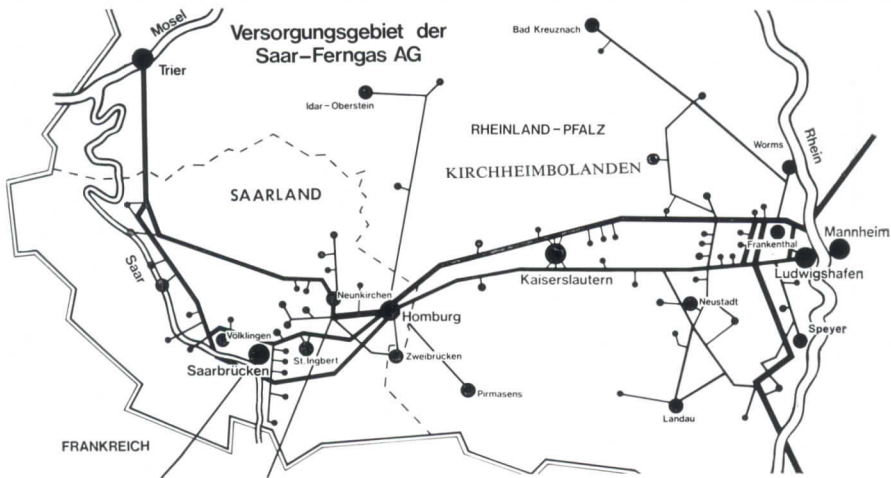
Die Bestellung und Einlagerung von Brennstoff durch die Kunden werden entbehrlich. Neben der Bereitstellung einer sauberen Energie bieten die Gasversorgungsunternehmen ihren Kunden eine Palette zusätzlicher Dienste an. Die Beratung über die Einsatzmöglichkeiten des Gases und die günstigste Tarifförm sowie der Notdienst sind neben weiteren Dienstleistungen Service für die Kunden.

Gasversorgung — eine rundherum umweltfreundliche Sache

Den größten Teil der Anlagen Ihres Gasversorgungsunternehmens, die zahlreichen und unterirdischen Transport- und Verteilungsleitungen, sehen Sie nicht, obwohl Sie darüber hinweggehen. So bleiben die Schönheiten der Städte und Landschaften erhalten, und die Straßen werden nicht belastet.

Mit Erdgas liefern die meisten Gasversorgungsunternehmen einen Energieträger von großer Reinheit an die Kunden. Besonders in Ballungsgebieten trägt der Einsatz von Erdgas zur Reinhaltung der Luft erheblich bei, da Erdgas sehr sauber verbrennt. Alles in allem: die optimal umweltfreundliche Energieversorgung.

Erdgasversorgung ist somit praktizierter Umweltschutz.



Von der Erdgasquelle bis zum Brenner – in Sicherheitsfragen gibt es keine Kompromisse

Das deutsche Gasfach hat in seiner technisch-wissenschaftlichen Fachorganisation, dem Deutschen Verein des Gas- und Wasserfaches e. V. – Technisch-wissenschaftliche Vereinigung – (DVGW), und in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Normenausschuß (DIN), technische Regeln für die Herstellung und den Betrieb von Gasanlagen entwickelt, die als die strengsten der Welt gelten. An der Aufstellung und Weiterentwicklung dieser Regeln sind auch die Geräteherstellerfirmen und die Technischen Überwachungsvereine (TÜV) beteiligt. Das DIN-DVGW-Zeichen auf Gasgeräten und Heizkesseln bekundet, daß dieser Typ auf seine Vorschriftsmäßigkeit nach den einschlägigen DIN-DVGW-Normen geprüft ist. Darauf sollten Sie achten!

Ihr Gasversorgungsunternehmen kümmert sich nicht nur um das eigene Leitungsnetz, sondern auch um die Sicherheit der Installation im Hause. Es arbeitet deshalb eng mit dem Installateurhandwerk zusammen. In den Fachgremien des DVGW, in denen die Verbände des Gasfachs zusammenarbeiten, wurden die technischen Regeln für die Gasinstallation (DVGW-TRGI) erarbeitet. Nur Installateure, die die Gewähr dafür bieten, daß sie diese Regeln beherrschen, werden von den Gasversorgungsunternehmen für Arbeiten an der Hausinstallation zugelassen. Der ständige Kontakt zwischen den Gasversorgungsunternehmen und dem Installateurhandwerk sowie gemeinsame Schulungen und Seminare dienen dem einen Ziel, Erdgas für die Kunden zu einer angenehmen, zuverlässigen, sicheren Energie zu machen. Fragen zur Installation können Sie deshalb sowohl an die zugelassenen Installateure, als auch an Ihr Gasversorgungsunternehmen richten.



Die Sonnenscheins:

„Natürlich Erdgasheizung. Klein - aber fein.“

Sparsamkeit & Heizkomfort: Erdgasheizung

- heizt schnell auf, ist fein regulierbar • niedrige Anlagekosten
- geringer Wartungsaufwand • kompakte, platzsparende Geräte
- schnelle und problemlose Modernisierung • umweltfreundlich
- immer einsatzbereit • macht unabhängig von Lieferterminen
- Vorratsüberwachung und -lagerung überflüssig.

Fachleute finden Sie auf den GELBEN SEITEN
(Stichwort Gasheizung). Auch wir von den Stadtwerken
beraten Sie gern.

Wärme, die einfach da ist

erdgas

Gasversorgung – Dienstleistung rund um die Uhr

Wenn Sie einmal an das Netz Ihres Gasversorgungsunternehmens angeschlossen sind, ist immer Erdgas für Sie da. Ob bei strenger Kälte im Winter oder an kühlen Sommertagen – zu jeder Zeit steht Wärme auf Abruf zur Verfügung. Sie brauchen nur am Knöpfchen zu drehen.

Ob der Bäcker frühmorgens um 4.00 Uhr die knusprigen Brötchen backen will, ob Sie spät abends in einem Restau-

rant noch ein saftiges Steak essen wollen – Ihre Gasversorgung kennt keine Ladenschließzeit.

Dafür sorgt der Mann in der zentralen Steuerwarte, dem Nervenzentrum des Versorgungssystems. Er überwacht die automatische Druckregulierung, schaltet die Verbindungen zum überregionalen Verbundnetz, kontrolliert die Behälterstände und wacht darüber, daß die Kunden stets zuverlässig versorgt sind.

Sichere Erdgasversorgung – auch nach 2000

1990 wird nach dem heutigen Stand der Bezugsverträge ein Viertel des deutschen Erdgasaufkommens aus heimischer Förderung stammen. 30 % werden aus den Niederlanden kommen, rund 13 % aus der Sowjetunion, aus der norwegischen Nordsee rund 13 %, dem Iran rund 8 % und Algerien rund 11 %. Rund 70 % der für die Bundesrepublik vertraglich gesicherten Erdgas-mengen stammen damit aus westeuropäischen Quellen bzw. etwa 80 % aus Ländern, aus denen die Bundesrepublik Deutschland Erdöl überhaupt nicht oder nur in geringem Umfange bezieht. Neben dieser Streuung der Bezugsquellen tragen spezielle technische und wirtschaftliche Besonderheiten des Erdgasbezugs zur Sicherung unserer Energieversorgung bei:

- Da die Erdgasimporte in der Regel an der deutschen Grenze übergeben werden, müssen die Förderländer sehr hohe Investitionen aufwenden für Pipelines, Verdichterstationen und andere Anlagen, die für den Transport des Erdgases zur deutschen Grenze benötigt werden. Dieser Kapitalaufwand führt zu einer starken Bindung der Vertragspartner untereinander, so daß alle daran interessiert sind, die Lieferverträge einwandfrei zu erfüllen.

Der Erdgasbezug unterscheidet sich somit deutlich vom Erdölimport.

- Das Erdgas wird überwiegend aus Leitungen bezogen, durch die gleichzeitig Erdgas in andere westeuropäische Staaten geschleust wird. Dieses weiträumige Erdgasverbundsystem trägt ebenfalls zur Liefersicherheit bei. Es verbindet Westeuropa mit den großen Erdgasvor-

kommen des Kontinents, der Nordsee, des Mittleren Ostens und Nordafrikas.

- Erdgasbezugsverträge haben in der Regel eine Laufzeit von 20 bis 25 Jahren. Schon heute sind Erdgasbezugsverträge abgeschlossen, die über die Jahrhundertwende reichen. Kein anderer Energieträger kann sich über einen derartig langen Zeitraum auf vertraglich gesicherte Bezüge stützen.

In verschiedenen Ländern stehen genügend Erdgasreserven zur Verfügung. Die gesamten nachgewiesenen und möglichen Welterdgasreserven betragen nach Schätzungen der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe rund 313 Milliarden Tonnen SKE. Bezogen auf den derzeitigen jährlichen Welterdgasverbrauch reichen diese Reserven rund 180 Jahre.

Mehr als 70% der gesamten Reserven liegen im nordwesteuropäischen Schelfgebiet, in Afrika, im Mittleren Osten und in der UdSSR, also in Gebieten, die für eine Versorgung Westeuropas günstig sind.

Erdgas ist daher über 2000 hinaus für eine sichere Energieversorgung unseres Landes nutzbar.

Außerdem ist die deutsche Gaswirtschaft an der Entwicklung von Technologien zur Kohlevergasung beteiligt. Sobald dieses „synthetische Erdgas“ zu wirtschaftlichen Bedingungen zur Verfügung steht, kann es durch das bereits heute vorhandene Erdgasleitungsnetz transportiert und in den heute vorhandenen Gasgeräten verwendet werden.

Energiesparprogramm



Erdgasheizung:

Viele Vorteile für Hausbesitzer



„Bund und Länder stellen bis 1982 über 4 Mrd. DM in Form von Zuschüssen und Steuerersparnissen für energiesparende Maßnahmen zur Verfügung.“

Eine moderne Erdgasheizung macht es Ihnen besonders leicht, die Vorteile des Modernisierungs- und Energieeinsparungsgesetzes zu nutzen. Denn die leistungsstarken Kompaktgeräte der Erdgasheizung – kombiniert mit Wärmedämmung und

temperaturabhängiger Regelung – reduzieren den Energieverbrauch wesentlich. So wird eine wichtige Voraussetzung für die Förderung der Modernisierung erfüllt.

Außerdem ist eine Erdgasheizung niedrig in den Anlagekosten und schnell installiert. Und steigert durch hohen Heizkomfort den Wohnwert Ihres Hauses.

In unserem Faltprospekt „Energiesparprogramm & Erdgasheizung“ wird detailliert erläutert, wie Sie mit Hilfe des Energiesparprogramms und Erdgas Ihre Heizung am günstigsten modernisieren können. Bitte fordern Sie ihn bei uns an.

Wärme, die einfach da ist
erdgas

Bitte senden Sie mir kostenlos Unterlagen über die Möglichkeiten, wie ich mit Hilfe des Energiesparprogramms und Erdgas meine Heizung am günstigsten modernisieren kann.
Information Erdgas · Postfach 790 · 4300 Essen 1

Name _____

Straße _____

Wohnort () _____

Gasapparat & Gusswerk

Gegründet 1845.



Mainz



400 Arbeiter.

Fabrik aller Arten Beleuchtungsgegenstände für Gas & elektrisches Licht

Giessereien für Bronze und Eisen.

$\frac{1}{4}$ nat.

Grösse.

Specialität:
**Intensiv-
Laternen**

für Gas- und
Gas-Glühlicht-Brenner
zu Strassen- und
Plätze-Beleuchtung.



Gasglühlichtlaterne Nr. 42

mit Hartglasmantel (aus 1 Stück) und Kreuz, bronziert . . .	Mk. 22.— netto
Dorand'scher Brenner, ohne Cylinder und ohne Glühkörper . . .	„ 7.50 „
	Mk. 29.50 netto.

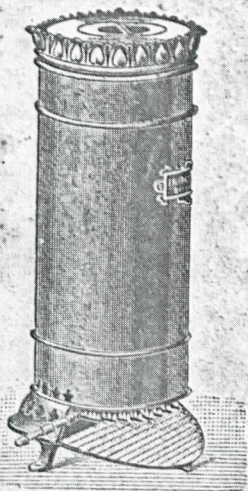
Ersatztheile:

Glasmantel hell	Mk. 6.50 netto
2 Bodenscheiben à 20 Pfg.	„ — 40 „

 Preise ab Mainz, rein netto. Emballage extra. 

Wir bringen hiermit eine neue Glühlichtlaterne in den Handel, welche neben unseren beliebten Laternen Nr. 39 und Nr. 39 $\frac{1}{2}$ den Ansprüchen an eine verzierte Laterne mit gefälligen Formen genügen soll.

Siemens' transportabler Gasheizofen NEUHEIT!



Besonders empfehlenswert
für
Küchen, Badezimmer, Keller-
räume, Werkstätten, Läden
etc. etc.

Preis 15 und 20 Mark.

Geruchfrei
ohne Abzug der Verbrennungsgase

Oberteil des Ofens
zum Erwärmen von Wasser, Speisen u. s. w.
eingerichtet.

Siemens' Regenerativ-Gaskaminofen

D. R.-P.

Die bequemste und gesündeste Heizung durch
strahlende Wärme!

!! In Heizkraft und Dauerhaftigkeit der beste Gasofen !!

Prospekte gratis und franko.

Friedr. Siemens, Dresden

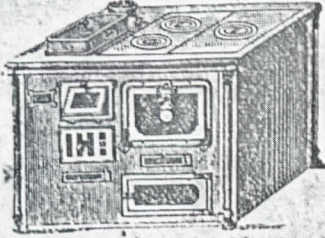
Fabrik patentirter Beleuchtungs- und Heizapparate.

Wiederverkäufer und Musterlager an fast allen Plätzen.

186
4245

Werbung um 1890

Herdfabrik und Eisengiesserei
H. Koloseus, Aschaffenburg



Kochherde

billigst für den Wiederverkauf, vom einfachsten eisernen Herd bis zum feinsten Porzellan- oder Majolikaherd, das Beste was existirt. 8272

Ill. Preis: courant gratis u. franco.

1. Preis Weltausstellung Chicago

**Für die Gas-Anstalt
 Kirchheimbolanden**

wird ein gut empfohlener zuverlässiger

Gasmacher

gesucht, der auch das Aufnehmen der Gasmesser versteht. Einer, der Installationen machen kann, erhält den Vorzug. Lohn per Woche $\text{M. } 14$ (ein fleißiger Arbeiter kann jedoch nachweislich bis zu $\text{M. } 1600$ das Jahr verdienen.) mit großer freier Wohnung, freiem Brand, Licht, großem Gartenland und einem Stück Kartoffelfeld. (417)

Ph. Schach, Vorstand.

Straßenbeleuchtung Kirch heimbalden.

Leuchtungs-Ordnung.

In Markt hat 50 Laternen
zur Zeit, welche die Leucht-
ung der Marktgasse bewerk-
stelligen sollen.

Diese Markting mit der God-
gepflicht sind für jede La-
terne 1200 Leuchtstunden für
das Jahr festgesetzt, welche
jedoch etwas mehr Knapp-
zugenommen ist, so daß sich
die Commission, um mit dem
Landes-Präsident für Haupt-
beleuchtung nicht zu sehr in
Konflikt zu kommen, sich nur
erlaubt findet, daß der Be-
rathung und Feststellung
der täglichen Leuchtstunden
für Personen zu Markte ge-
hen zu müssen.

Die Beleuchtungsordnung besteht
aus § 7 und regelt das Anzünden
und Löschen der Straßenlaternen
im Jahre 1879 und „deren
Überwachung durch die Polizei-
Organe“.

Seuchstungkalender

Für den Monat Februar 1880

vom 1. Februar an bis zum 6. Apr. bis 11. Apr.

2. " 6 " 12.

3 4 4 6 12

4 4 4 6 12

Richtungslaternen bis 1/2

5. 4 von 6 Ziffern 12 Ziffern

Richtungslatenzen bis 32.

- und so fort bis zum 12. Februar.

von 12 bis 17 km, ausgedehnt um $6\frac{1}{4}$ des Abes;

no di Montaigne mit ill.

Abänderungen vorbehalten.

154

Verzeichniß
der Anzünd- und Löschstunden
der Straßenlaternen pro Monat Februar 1879.

Zahl der Nächte	Datum		Anzünd- uhr.	Lösch- uhr.	Löschungs- laternen Löschzeit.	Gesamtstunden mit Löschungs- laternen
	von	bis				
3 Nächte	1.	3.	6 $\frac{1}{2}$.	12.	3.	924
6 Nächte	4.	9.	Vollmond.			
4 Nächte	10.	13.	7.	10.	3.	600
15 Nächte	14.	28.	7.	12.	3.	4245
						5769.

Kirchheimbolander Anzeiger.

Beilage zur „Pfälzischen Presse“.

Die Straßenbeleuchtung.

Bei der Berathung des Voranschlages in der Sitzung des Stadtrathes vom 15. Nov. entpann sich bei der Position „Straßenbeleuchtung“ eine längere und theilweise erregte Debatte. Herr Heimerle suchte auf Grund von Zahlen zu beweisen, daß die Stadt einen zu hohen Preis für das Gas zahle, daß sie weniger Rabatt genieße, als die kleineren Consumenten, obwohl sie den stärksten Gasverbrauch habe, und knüpfte daran die Bemerkung, die Gewährung eines hohen Rabattes, etwa von 20 Proc., sei eine berechtigte Forderung. Wir wollen zunächst bei den Ausführungen des Hrn. Heimerle verweilen, mit dessen Vorschlag bez. der gänzlichen Uebertragung der Straßenbeleuchtung an die Gasanstalt gegen Zahlung einer jährlichen Pauschalsumme wir, nebenbei bemerkt, durchaus einverstanden sind. Nach dem abgeschlossenen Vertrag zahlt die Stadt der Gasanstalt für 60,000 Brennstunden 1900 M. In der Zeit vom 1. Juli 1879 bis 1. Juli 1880 ist die festgesetzte Anzahl von Brennstunden überschritten worden, statt 60,000 ergaben sich 63,456 $\frac{1}{2}$ Brennstunden mit einem Aufwand von 8927 $\frac{1}{2}$ Kubikmeter Gas. Nimmt man den bis zum 1. Juli d. J. stipulirten Preis von 22 Pfg. pr. Kubikmeter an, so würden die genannten 8927 $\frac{1}{2}$ Kubikm. 1963 M. 94 Pfg. ergeben. Die Stadt hat zu zahlen 1900 M. für die vertragsmäßigen 60000 Brennstunden und nach dem gleichen Anlaß (pr. Brennstunde 3 $\frac{1}{2}$ Pfg.) für die weiteren 3456 Brennstunden 109.06 M., in Summa also 2009.06 M. Die Stadt bezahlt also

scheinbar sogar mehr, als der gewöhnliche Consument. Aber auch nur scheinbar! Mit den Privatconsumenten hat die Gasanstalt eine einfache Rechnung: so hoch ist der Preis des Gases, soviel Kubikmeter wurden verbraucht, macht so und so viel, was der Consument zu zahlen hat. Die Unterhaltung der Leuchtungen, die Lampen und deren Instandhaltung sind Sache der Consumenten, darum hat sich die Gasfabrik nichts zu kümmern. Anders gestaltet sich das Verhältniß zur Stadt. Hier fallen der Gasanstalt eine Anzahl von Ausgaben zur Last, die billigerweise bei der Berechnung des Gasverbrauchs mit in Rechnung gezogen werden müssen. Sie hat zu zahlen: 1) für den Laternenanzünder 180 M., 2) für Controle derselben 10 M., 3) für Reparatur, Putzen und Instandhaltung der Straßenlaternen 50 M., 4) für die Quittungsmarken 5 M., in Summa 245 M. Hierzu kommt noch, daß an jedem Brennabend (es sind 260 Brennabende pro Jahr angenommen) 255 Liter Gas mehr verbrannt werden, als bei der Aufstellung von 140 Liter per Laterne und Stunde angenommen wurde, da manche Laternen bis zu 180 Liter verbrauchen. Diese 255 Liter Gas werden von der Gasanstalt unentgeltlich geliefert. Würden sie berechnet, so ergäbe sich ein Betrag von 66 $\frac{1}{2}$ Kubikmeter = 14.63 M. pro Jahr. Außerdem hat die Gasanstalt ausgegeben: a) für Umländerung der vorhandenen 44 Laternen 1100 M., für 3 neue Consoillaternen à 45 M. 135 M., für 3 neue Randelaterlaternen à 75 M. 225 M., insgesamt mit 1460 M. Nach 30 Jahren gehen diese Laternen in das freie Eigenthum der Stadt über; die Gasanstalt hat also für die Laternen pro Jahr 48 M. in ihr Budget einzuführen.

Rechnen wir diese Beträge mit der obengenannten Summe von 245 *M.* zusammen, so ergeben sich insgesamt 307.63 *M.*, welche die Gasanstalt lediglich im Interesse der Stadt jährlich verausgabt. Zieht man diese Summe von den von der Stadt zu zahlenden Kosten der Beleuchtung für die Zeit vom 1. Juli 1879 bis dahin 1880 ab, so bleiben 1656.11 *M.* was einem Rabatt von ca. 15½ Proc. entsprechen würde. Der höchste Rabatt, welchen die Anstalt ihren Privatconsumenten gewährt, ist aber 10 Proc., also hätte die Stadt immer noch eine Advance von 5½ Proc. Nun ist ferner noch zu berücksichtigen, daß die Stadt mit einem Capital von 5000 *M.* an der Gasanstalt theilhaftig ist, die ihr bis jetzt eine Rente von 5 und 6 Proc. abgeworfen haben, während sie für ihre in Petrolität angelegten Gelder 2 oder höchstens 2½ Proc. bezieht. Außerdem hat sie einen verhältnißmäßigen Antheil am Reservefonds und kann nach 30 Jahren die gesammte Anstalt zu dem Kostenpreis ankaufen. Die Stadt hat also kein schlechtes Geschäft gemacht. — Ja, wird man entgegenen, das ist alles gut und schön, aber die Straßenbeleuchtung mittelst Petroleum war billiger. Auch das beruht auf einem Irrthum. Es wurde damals bei dem Abschlusse des Vertrages aufgestellt, daß die bisherige Beleuchtung 1900 *M.* erfordert habe. Was zahlt denn nun die Stadt mehr? Und dann ist doch auch in Berücksichtigung zu ziehen, daß die Anzahl der Straßenlaternen von 44 auf 51 erhöht wurde. Wenn die Stadt früher für 44 Petroleumlampen 1900 *M.* ausgab, so würde sie für 51 Laternen 2193 *M.* zahlen müssen, also mehr, als sie jetzt für das Gas zahlen muß.

Die Behauptung, daß die Petroleumbeleuchtung besser gewesen sei, als die Gasbeleuchtung, ist wohl kaum ernst zu nehmen. Wir erinnern nur daran, wie angenehm dunkel es in der Stadt war, wenn ein einigermaßen heftiger Wind eine Flamme nach der andern auslöschte. Bezüglich der Bemerkung des Herrn Fischer über die Nichtannahme eines Antrages, wonach der Preis auf 20 *S.* reducirt werden sollte, möchten wir auf die Motive hinweisen, welche schon Herr J. Reinheimer in seiner Erwiderung berührte. Es wurde in der Generalversammlung der Gasgesellschaft ausdrücklich gesagt, daß die finanzielle Lage zwar augenblicklich eine Preisermäßigung

von 2 *S.* gestatte, daß man aber bei einer jungen Anstalt doppelt vorsichtig sein und auch unvorherzusehende Ausgaben in Betracht ziehen müsse. Eine Ermäßigung könne jederzeit vorgenommen werden, dagegen werde man großen Schwierigkeiten begegnen, wenn man durch die Ungunst zufälliger und unberechenbarer Verhältnisse sich gezwungen sähe, den Preis wieder zu erhöhen.

Schließlich noch ein Wort über die zu Ende der Debatte von Herrn Hopp gemachte Bemerkung, daß jeder Fabrikbesitzer ebenso gut wie die Gasanstalt auf eine Subvention Seitens der Stadt Anspruch machen könne. Der Vergleich ist nicht zutreffend. Eine Gasanstalt ist ein gemeinnütziges Unternehmen und als solches überall anerkannt und unterstützt. Wir könnten eine ganze Reihe deutscher Städte aufzählen, die mit namhaften Opfern die Errichtung einer Gasanstalt durchgeführt haben und heute das ausgegebene Geld noch nicht bereuen. Von einer materiellen Unterstützung der Gasfabrik Seitens der Stadt kann nicht die Rede sein. Sie hat 5000 *M.* durchaus sicher und zu einem guten Zinssfuß angelegt. Das ist ein Geschäft und sogar ein gutes Geschäft. Wir hoffen, daß die Entwicklung unserer Gasanstalt und die Vortheile der Gasbeleuchtung über kurz oder lang auch von den wenigen Bewohnern unserer Stadt anerkannt werden, welche heute noch bei der Frage: Petroleum oder Gas? sich für das letztere zu entscheiden geneigt sind.

Der Niederfranz

eröffnet am nächsten Sonntag die Reihe seiner Winterfeste mit einem Concerte, dessen erster Theil der Erinnerung an einen Componisten gewidmet ist, dessen Schöpfungen gerade in den Kreisen der Gesangsreihe Anerkennung und Würdigung gefunden haben. Am 22. Nov. 1780 wurde zu Möcklich in Baden Conradin Kreuzer als der Sohn eines wohlhabenden Mühlenbesizers geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums, bezog er 1797 die Universität, um Medicin zu studiren. Das Studium fesselte ihn jedoch nicht, schon von seinen Knabenjahren ab hatte er sich mit regem Eifer und sichtlichster Vorliebe der Pflege der Musik zugewendet. Es gelang ihm, die Erlaubniß seines Onkels und Vormun-

Gasanstalt
Wirschheimbolder

W. Salander Dan April 1882.

No¹ Bürgermeistern u.
 (Daher)

London

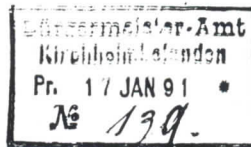
Straßenbeleuchtung

Ihre ergebene
 Unterthänigkeit
 und die Ihrige
 Verpfändung, an dem
 Befehl der
 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838

The Vernon
B. M.



Kirchheimbolanden, den 17. Januar 1891



An f
Ihre Ehrenfuldige Vermögensverwaltung

Sehr geehrte.

Die Mittheilungsbearbeitungen bringen mich
jeden Tag meine Höflichkeit, so wohl bei
Kriegszeiten, als auch den Berufsanforderungen, so
daß meine Arbeiten vollständig besetzt sind
sind die mich beauftragten Aufgaben, so
zu beenden. In der meinigen Zeit, so
ab und. Sie sind die 3 Personen (Happert,
Heimerl, in der Verwaltung bei Bleihard)
dort zu erfahren, daß die Fall bei der
größten Mühe nicht zu den letzten Jahren
können.

Ihre Ehrenfuldige Vermögensverwaltung sollen
ich, meine Arbeit, so wie ich bitten, mich
Ihre gütige Mithilfe.

Hochachtungsvoll

GASANSTALT KIRCHHEIMBOLANDEN
DER VORSTAND:

Heimerl

14th Nov 1949

No. 2313. C.R. Kirchheimbolanden, den 5. Oktober 1897.

Bürgermeisteramt Kirchheimbolanden

77

An

Herrn Philipp Schack,
Vorstand der Gasanstalt
Kirchheimbolanden.

Betreff:

Straßenbeleuchtung vor
dem Progymnasium
dahier.

Se

In Antwortung
Ihrer gefälligen Zuschrift vom 21. September
als in Ansehn Ihnen ist freundlich mit, daß
die Baukommission in ihrer gestrigen Sitzung
beschlossen hat, vorläufig am Progymnasium
keine Laternen anzubringen, sondern die
Laternen am Seiler ihren Hauptort dort
anzubringen, daß sie das Progymnasium
vollständig beleuchtet.

Die notwendigen Anschließungen werden
Sie gefälligst vornehmen lassen.

Hochachtungsvoll!
Der Bürgermeisteramt.

Sie
Gustav Adolf
Kirchheimbolanden

Kirchheimbolanden den 7. März. 1898

An
das verehrliche
Bürgermeisterrath

- Carlsruhe

Betr. d.
Kriegsplatzen in der
Eisenkornstrasse

(Abgriff)

Sie haben Ihre kaufmännische
Zeitschrift vom 3. d. Monats
Hefen mit Ihnen erhalten
mit der Bitte Ihnen die La-
terna an dem Hefen in der
Kriegsplatzen in der Eisenkorn-
strasse zu übergeben.
Diese Laterna ist gegenwärtig
der Eisenkornstrasse zugeordnet.
und befindet sich in der Eisenkorn-
strasse. Guter Abend.
In dieser Laterna zum ersten
male.

Gefachtinger

Dr. Schock

Ortspolizeiliche Vorschriften

erlassen am 2. August 1905.

Zu Art. 101 Abs. 2 des Polizeistrafgesetzbuches
und § 368 Ziff. 8 des Reichsstrafgesetzbuches
werden für die Gemeinde Kirchheimbolanden
folgende ortspolizeiliche Vorschriften erlassen:

Gasleitungen.

1. Die Gasleitungsrohre vom Hauptrohr aus
nach den Gebäuden bis zum Gasmesser müssen
gut abgedichtet, aus Guß- oder galvanisiertem
Schmiedeeisen bestehen und dürfen die Leitungen
nur durch die Gasanstalt ausgeführt werden.

2. Jedes Gasleitungsrohr muß bei seiner
Einmündung in das Gebäude, im Keller oder zu
ebener Erde, mit einem leicht zugänglichen Haupt-
hahn versehen werden.

3. Der an die Zuleitungsrohre und den Haupt-
hahn anschließende Gasmesser ist an einem ge-
schützten, möglichst frostfreien Orte aufzustellen.
Neue Gasleitungen im Innern der Häuser müssen
aus gezogenem Eisenrohr hergestellt werden und

sind auf den Verputz zu legen. Sollen die Rohre
außen verputzt werden, so dürfen nur galvanisierte
Rohre verwendet werden.

Bei bestehenden Bleirohrleitungen ist eine Fort-
setzung derselben ebenfalls in Eisenrohren aus-
zuführen.

4. Alle Gaseinrichtungen in Gebäuden sind
vor ihrer Benützung von einem Beauftragten der
Gasanstalt eventuell unter Zuziehung eines Mit-
gliedes der Gaskommission und städtischen Poli-
zeiorgans zu untersuchen und gutzuheißen. Es
ist verboten, zur Ermittlung von undichten Stellen
die Leitungen mit Wasser zu füllen.

5. Jeder, der eine derartige Einrichtung aus-
führen oder abändern will, hat hievon im Bureau
der Gasanstalt mündliche oder schriftliche Anzeige
zu erstatten.

6. Der Installateur ist für die vorschriftsmäßige Herstellung sowohl neuer als auch bei Weiterführung schon vorhandener Gasbeleuchtungseinrichtungen verantwortlich; er muß bei wahrgenommenen Mißständen den Anordnungen der Gaskommission ohne Verzug Folge leisten. Die Instandhaltung und richtige Handhabung der Gasbeleuchtungseinrichtung liegt den Konsumenten ob. Etwaige Mängel müssen so rasch als möglich beseitigt werden. Geschieht dies nicht, so hat die Polizeibehörde das Recht, die Gaszuleitungsröhre absperrern zu lassen.

7. Muß ein Gasbrenner so nahe unter der Decke untergebracht werden, daß die Hitze der Gasflammen eine Entzündung bewirken könnte, so ist über der Gasflamme ein Schutzblech geeignet anzubringen oder eine Steinplatte in die Decke einzulassen.

8. Die von der Gaskommission angeordneten Sicherheitsmaßregeln im Innern der Gebäude müssen von den Hausbesitzern ausgeführt werden.

9. In den Räumen, in welchen der Gebrauch eines offenen Lichtes verboten ist, darf auch kein offener Brenner gebraucht werden. Brenner, welche in der Nähe entzündlicher Stoffe angebracht sind, müssen mit Gläsern und Drahtschutz versehen werden.

10. Das Löschen der Gasflammen darf nie durch Ausblasen, sondern muß stets durch Absperren der bei den Brennern befindlichen Hähnen geschehen. Jeder solcher Hahn muß darnach stets vollkommen abgesperrt sein, insoweit die Flamme nicht brennt; dies ist auch dann nötig, wenn der Haupthahn geschlossen ist.

Worüber Protokoll, vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

Brund. Lang. H. Reinheimer. P. Stöhr. R. German. Heinr. Straus. Schach. G. Curschmann. H. Koch. E. Braun. Kunrath. J. Decker. Fz. Berg. Hch. Christ. Ph. M. Becker. C. Deter.

Für den richtigen Auszug.

Kirchheimbolanden, den 28. September 1905.

Das Bürgermeisterei:

Brund.

Zusolge Regierungsentschießung vom 13. September 1905 Nr. 22274 N wurden die vom Gemeinderat der Stadt Kirchheimbolanden unterm 2. August lfd. Jrs. erlassenen ortspolizeilichen Vorschriften für vollziehbar erklärt.

Kirchheimbolanden, den 28. September 1905.

Das Bürgermeisteramt:

Brund.

Die Bekanntmachung in der Gemeinde Kirchheimbolanden wird hiermit bescheinigt.

Kirchheimbolanden, den 29. September 1905.

Das Bürgermeisteramt:

Brund.

Bedingungen

für die

**Abgabe von Leuchtgas, Koch-, Heiz-
und Motorengas**

aus der

städtischen Gasanstalt Kirchheimbolanden.

I. Herstellung von Anschlußleitungen, Veränderungen an bestehenden Leitungen.

§ 1.

Jede beabsichtigte neue Gaseinrichtung muß vom Hauseigentümer bei der Gasanstalt angezeigt werden. Diese veranlaßt die Verlegung der Zuleitungsröhren vom Hauptrohr bis zum Gasmesser.

Die Zuleitungsröhren bis zur Eigentumsgrenze werden von der Gasanstalt unentgeltlich gelegt. Von hier ab bis zum Gasmesser wird die Leitung von der Gasanstalt auf Rechnung des Konsumenten ausgeführt. Ebenso besitzt die Gasanstalt das alleinige Recht, die Gasmesser mit den erforderlichen Verbindungen zwischen Zuleitungsrohr und der inneren Einrichtung zu setzen.

Die Gasanstalt bestimmt die Größe des Gasmessers und seinen Platz sowie allenfallsige Schutz-

vorrichtungen des Messers. Wünsche des Eigentümers sollen möglichst berücksichtigt werden.

In Mietwohnungen wird die Gasleitung und Aenderungen an derselben nur mit Zustimmung des Hauseigentümers, welcher auch für die Kosten der gelegten Leitungen zu garantieren hat, ausgeführt.

§ 2.

Eine Prüfung und Genehmigung ist erforderlich:

1. bei jeder Anlage und Veränderung der Gas-einrichtung im Innern der Gebäude;

2. wenn Gasleitungen, die länger als 6 Monate nicht benützt worden sind, wieder in Gebrauch genommen werden sollen;

3. wenn Aenderungen an Gebäudeteilen vorgenommen werden, in welchen sich Gasleitungen befinden.

In den Fällen des § 2 ist bei dem Gaswerke schriftliche Anzeige zu erstatten.

Die bei der Prüfung vorgefundenen Mängel müssen vor Ingebrauchnahme der Leitung beseitigt werden. Die Prüfung erfolgt kostenlos. Die Privat-Installateure haben sich bezüglich der Rohrdimensionen zc. vorher mit dem Gaswerke in's Benehmen setzen.

Soll ein Gebäude an einer nicht mit Hauptrohr versehenen Straße eine Gaseinrichtung erhalten, so ist ein besonderes Abkommen zu treffen, das der Genehmigung des Stadtrates unterliegt.

II. Lieferung von Leucht-, Koch-, Heiz- und Motoren gas.

§ 3.

Die Bestellung von Gas wird im Bureau des Gaswerkes entgegengenommen. Die Lieferung er-

folgt nur nach Anerkennung der Bedingungen.

Der Preis für Leuchtgas wird bis auf Weiteres auf 18 Pfennig pro cbm festgesetzt, während der Preis für Koch-, Heiz- und Motorenzwecke auf 14 Pfennig bestimmt wird.

§ 4.

Zur Ermittlung des Gasverbrauchs wird für jede Verwendungsweise eine besondere Gasuhr vorgeliehen und aufgestellt. Die Mieten für nasse und trockene Messer sind gleich.

Für diese Gasuhren werden nachstehende Mietpreise festgesetzt:

Bei Leuchtgas-Bezug.

1. Für eine	3flammige	Uhr	pro Monat	26	Pfennig
2. " "	5	"	"	31	"
3. " "	10	"	"	42	"
4. " "	20	"	"	57	"
5. " "	30	"	"	72	"
6. " "	50	"	"	100	"
7. " "	60	"	"	120	"
8. " "	80	"	"	160	"
9. " "	100	"	"	200	"

Diese Mietbeträge werden monatlich erhoben.

Bei Nutzgas-Bezug:

pro Monat die Hälfte der oben angeführten Mieten, zahlbar in einem Jahresbeitrage zum Voraus mit der ersten Monatsrechnung.

Die Gasuhren können von den Gasabnehmern auch käuflich erworben werden. Bei diesem käuflichen Erwerb sind die Selbstkosten unter Einschluß der Eichungsgebühr zu entrichten. Das Gaswerk hat auch bei gekauften Uhren jederzeit das Recht, die Uhren auszubauen und deren Gang zu prüfen.

Sollte es vorkommen, daß eine Gasuhr schadhaft wird und entweder gar nicht oder augenscheinlich unrichtig zeigt, so wird nach dem Ermessen der Betriebsleitung der Gasanstalt entweder nach dem Durchschnittsverbrauch der vorhergehenden oder des folgenden Monats oder nach dem Verbrauch des entsprechenden Monats des Vorjahres gerechnet.

Bei Gasuhren, wo Ausbesserungen und Neu-eichungen notwendig werden, werden die Kosten hierfür, soweit dieselben gegen Miete von dem Gaswerke geliehen, von letzterem bestritten; bei Eigentümern der Gasuhren haben jene die Kosten zu bestreiten.

Sollten verleihe Gasuhren gewaltsam oder fahrlässig beschädigt werden, so hat der betreffende Konsument die Kosten der Instandsetzung bezw. Neubeschaffung zu tragen.

§ 5.

Zu Kochzwecken werden Gaskochherde von der Fabrik gegen monatliche Entschädigung abgegeben. Diese wird zwischen dem Gaswerke und dem Mieter vereinbart und richtet sich nach der Größe und den Anschaffungskosten des Herdes.

§ 6.

Für Koch-, Heiz- und Motorzwecke muß ein eigener Gasmesser eingebaut werden. In diesem darf in der Küche oder im Badezimmer eine Flamme und bei Motoren zur Beleuchtung ebenfalls eine Flamme angegeschlossen werden.

Bei Anlage von Motoren sind Gummibentel und ein Druckregulator auf Kosten des Eigentümers einzubauen, um Störungen in der Gasleitung zu vermeiden.

III. Allgemeine Bestimmungen.

§ 7.

Die Gasanstalt hat das Recht, die Gasleitungen in allen ihren Teilen jederzeit zu prüfen und auch den Gasverbrauch festzustellen, so oft es ihr notwendig erscheint, ebenso den Wasserstand der Gasuhr zu prüfen und nach Bedarf zu füllen. Seitens der Konsumenten muß möglichst darauf gesehen werden, daß der Zugang zur Gasuhr nicht erschwert ist.

§ 8.

Tritt bei der Benützung einer Gaseinrichtung in der Person des Abnehmers ein Wechsel ein, so ist der bisherige Abnehmer verpflichtet, der Gasanstalt hiervon Anzeige zu machen. Bis zu dieser Anzeige bleibt er für die Bezahlung des Gasverbrauches in den betreffenden Räumen haftbar. Der Nachfolger hat, bevor er die Einrichtung in Benützung nimmt, der Gasanstalt Anzeige zu machen und die Bezugsbedingungen anzuerkennen. Bei Häusern mit Wirtschaftsbetrieb ist im Falle der Uneinbringlichkeit der Gaskosten für den vergangenen und laufenden Monat der Hausbesitzer haftbar.

§ 9

Jede Gasleitung ist mit einem Haupt-Absperrhahn zu versehen, dessen Schlüssel der Abnehmer sorgfältig aufzubewahren hat, um denselben im Falle der Gefahr sofort bei der Hand zu haben.

In jeder Steigleitung muß im betreffenden Stockwerk ein Abstellhahn aus Messing angebracht werden.

Von dem Gasabnehmer ist darauf zu achten, daß bei dem Anzünden der Flamme kein Gas unverbrennt entweicht, daß das Auslöschten der Flammen nur durch Zudrehen der Brennerhähne geschieht und eventuell nach Auslöschten der Flamme der Haupthahn gut geschlossen wird.

Finden sich in der Leitung Stellen, aus denen unverbrenntes Gas entweicht, so ist hiervon einem Installateur und in dringenden Fällen dem Gaswerke unverzüglich Anzeige zu erstatten und zur Verhütung jeglicher Gefahr der Haupthahn sofort zu schließen.

Vorläufig verstreiche man die schadhaft Stelle mit Brotteig oder Glaserkitt und verbinde sie mit nassen Lappen.

Unter allen Umständen halte man von dem Raume, in welchem Gasausströmung stattfindet, Licht und Feuer entfernt und öffne Türen und Fenster, bis seitens des Installateurs oder des Gaswerkes die nötige Abhilfe geschaffen ist.

Wenn in einem Hause Feuer ausbricht, in dem eine Gaseinrichtung besteht oder wenn ein solches Haus durch Brand eines Nachbarhauses zc. in Gefahr ist, dann ist der Haupthahn sofort zu schließen.

§ 10.

Sollte die Gasanstalt durch irgend eine Störung im Betriebe oder durch elementare Ereignisse verhindert sein, Gas abzugeben, so steht dem Abnehmer wegen dieser Unterbrechung kein Recht auf Schadenersatz zu.

§ 11.

Jeder Gasabnehmer erhält ein Exemplar dieser Bedingungen in gleichlautender Ausfertigung wie das der Gasfabrik gegen Zustellungsbescheinigung.

§ 12.

Vorstehende Vorschriften vertreten nach Anerkennung durch Unterschrift des Gasabnehmers für die Gasanstalt und den Abnehmer in allen Beziehungen die Stelle eines Vertrages, insofern nicht besondere Umstände den Abschluß eines eigenen Vertrages notwendig machen.

Jederzeitige Abänderung der Bedingungen bleibt vorbehalten.

Angenommen in der Sitzung des Stadtrates vom 2. August 1905.

Unterscriben sind :

Brund. Lang. H. Reinheimer. P. Stöhr. R. German. Heint. Straus. Schach. G. Curschmann. H. Koch. E. Braum. Kunrath. J. Decker. Fz. Berg. Hch. Christ. Ph. M. Becker. C. Deter.

Für die richtige Ausfertigung.

Kirchheimbolanden, den 17. August 1905.

Das Bürgermeisteramt:

Brund.

Befcheinigung.

Von dem Inhalte der voranstehenden Bedingungen und Vorschriften hat der Unterzeichnete Kenntniss genommen, erkennt dieselben an und erklärt auf Grund derselben sich als Konsument der Gasanstalt Kirchheimbolanden für sein Wohnhaus

Nro. in der straße.

Kirchheimbolanden, den 19

Betriebsergebnisse

der städtischen Gasanstalt Kirchheimbolanden
für das erste Halbjahr 1909

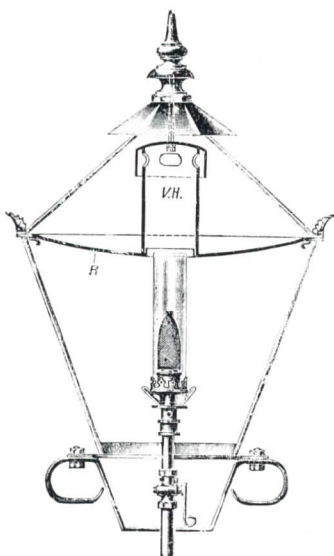
	1909	1908
1. Kohlenvorrat	285 000 kg	299 707 kg
2. Gasproduktion	90 642 cbm	86 915 cbm
d. i. aus 100 kg Kohlen	31,8 cbm	29 cbm
3. Gasabgabe	82 939 cbm	74 844 cbm
Vorrat am 1. Januar	620 cbm	730 cbm
Fabrikation im 1. Halbjahr	90 642 cbm	86 915 cbm
Vorrat am 1. Juli	91 262 cbm	87 645 cbm
Zusammen	870 cbm	680 cbm
demnach verbraucht nach Abzug		
des Vorrats	90 392 cbm	86 965 cbm
Hiervon:		
an Private	72 752 cbm	66 303 cbm
für Straßenbeleuchtung	8 437 cbm	7 575 cbm
in der Anstalt	1 750 cbm	966 cbm
Verluste	7 453 cbm	12 121 cbm
Zusammen gleich oben	90 392 cbm	86 965 cbm
Die Verluste betragen sohin	8,22 ‰	12,9 ‰
4. Koksproduktion	176 700 kg	185 818 kg
d. i. aus 100 kg Kohlen	62 kg	62 kg
5. Koksverbrauch		
Unterfeuerung	68 950 kg	90 168 kg
d. i. aus 100 kg Kohlen	23,75 kg	30,5 kg
Sonstige Zwecke	12 250 kg	20 000 kg
Überschuß	95 500 kg	75 650 kg
wie oben	176 700 kg	185 818 kg
6. Kohlenvorrat	75 000 kg	—
7. Koks vorrat	22 500 kg	—

Johannestfelder Maschinenfabrik, Schumann & Küchler, Erfurt,
gegründet 1863.

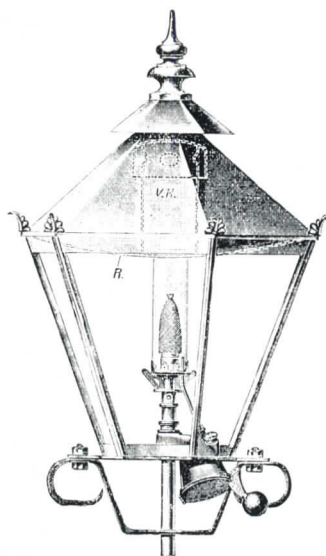
» Fabrik für Gaswerksbau. «

Sturm- und wettersicherer Laternen-Einsatz D. R. G. M. No. 43816

zur Umwandlung vorhandener gewöhnlicher Laternen für Gasglühlicht.



Über
5000
Stück
im
Gebrauch!



Die gewöhnlichen Gaslaternen sind, weil nicht wind- und wettersicher, für Gasglühlicht nicht geeignet.

Die Neuanschaffung von Gasglühlichtlaternen verursacht ganz enorme Kosten, welche gespart werden durch Benutzung unseres Laternen-Einsatzes, der in jede Laterne eingebaut werden kann, dieselbe sturm- und wettersicher gestaltet, und den vor Insekten überhaupt erreichbaren Schutz bietet.

Die Installierung kann jeder Gasschlosser bewirken!

Eingesandte Laternen werden von uns probeweise installiert.

Preise:

Sturmhut für jede Laternengrösse passend Mk. 2,— pro Stück.
Sturmhüte mit Reflectoren von 300 350 400 450 mm Durchmesser

Mk. 3,30 3,50 4,— 4,50

Neue Laternen, Modell 3, wie oben abgebildet, sechskantig, mit wettersicherem Einsatz, ohne Glas, Hahn und Brenner

„ 16,50 „ „

Stütze mit Leiterschlaufen dazu

„ 2,25 „ „

Unter anderen in Benutzung in grösserer Anzahl in:

Quedlinburg, Naumburg a. S., Bingen, Oelsnitz, Cilli, Thorn, Crimmitschau, Halberstadt, Rawitsch, Eutin, Ansbach, Siegen, Giessen etc. etc.

Neue Gasactien-Gesellschaft vorm. Nolte, Berlin hat in ihren Gasanstalten über 2000 Stück in Anwendung.

Die folgenden Zeitungsausschnitte sind einem Buche von gesammelten Berichten aus den Jahren 1880 bis 1904 des damaligen Direktors Philipp Schach entnommen, das von Herrn Schulrat Christmann zur Verfügung gestellt wurde.

Bekanntmachung.

Auf Wunsch mehrerer Gas-Consumenten hiesiger Stadt erkläre ich mich bereit, Gas-Einrichtungen im Innern der Gebäude, jedoch nur in Schmiedeeisen-Röhren, unter jeder Garantie für richtige Anlage und Dichtigkeit der Röhren zu folgenden Preisen herzustellen, wobei für die Einrichtung eines Gebäudes, excl. Lampen, im Gesamtkosten-Betrag von M 150 resp. M 300 noch 5 % resp. 10 % Rabatt in Abzug kommen.

Gegenstände.	2 1 1/2 1 1/4 1. 3/4 1/2 3/8 1/4															
	2 1 1/2 1 1/4 1. 3/4 1/2 3/8 1/4															
	Dimensionen															
	50	40	32	25	20	13	9	6								
	m/m.	m/m.	m/m.	m/m.	m/m.	m/m.	m/m.	m/m.								
	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S	M	S
Hahnen mit Schlüssel	22	—	13	—	10	—	6	—	4	—	3	—	2	—	1	—
Schmiedeeisenrohr pr. Meter	4	20	2	90	2	35	1	85	1	40	1	50	—	80	—	70
Bogen	2	30	1	20	—	95	—	70	—	55	—	36	—	30	—	25
Winkel	1	90	1	25	—	90	—	60	—	45	—	36	—	35	—	30
T Stück	1	70	1	25	—	95	—	65	—	45	—	36	—	30	—	25
— Stück	2	60	1	75	1	50	1	10	—	85	—	70	—	45	—	45
Reductionsstücke	—	60	—	50	—	35	—	30	—	25	—	21	—	18	—	15
Stopfen	—	60	—	42	—	32	—	25	—	20	—	15	—	15	—	15
Messingdeckel mit Diebel und Schrauben	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	30	1	70	1	50
„ durchgehend	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	60	2	5	1	75
Einfacher Schlauchhahn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	80	1	10	1	—
Doppelter Schlauchhahn	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3	60	2	80	—	—

Rohrhaften und gerade Muffen werden nicht berechnet.

Für einzelne aus galvanisirten Röhren herzustellende Leitungen ist 50 % Zuschlag zu vergüten.

Alle Preise verstehen sich für fertig hergestellte, zum Betrieb taugliche Objecte, einschließlich aller und jeder Materiallieferung und Arbeitsleistung.

Anmeldungen können bis spätestens Samstag den 24. d. bei den Herren Rentner Schach und Heinr. Lindner entgegen genommen werden.

Kirchheimbolanden, den 17. August 1878.

Ed. Kölsch, Ingenieur.

Für künftige Gas-Consumenten.

Die Gas-Anstalt Kirchheimbolanden hat die bei Neuanlagen von Gasfabriken allgemein übliche Bestimmung, daß den Privaten, die sich vor der Verlegung des Gasrohrnetzes zum Consum mellen, eine Begünstigung gegenüber den sich später Melgenden gewährt werden soll, ebenfalls angenommen.

Diese Begünstigung besteht darin, daß Ersteren die Leitung vom Hauptrohrnetz bis innerhalb der Fundamentmauer unentgeltlich angelegt wird, während Letztere diese Zuleitung auf eigene Rechnung herzustellen haben. Von dem Einmündungspunkte bis zum Gasmesser wird die Leitung auf Kosten der Privaten unter Controle der Prüfungs-Commission ausgeführt. Die Gasmesser selbst werden, um ein einheitliches System zu ermöglichen, von der Gas-Anstalt geliefert und gesetzt; der Consument hat, wie allwärts üblich, als Miethe 10 % des Kostenpreises zu bezahlen, davon sind 5 % für Verzinsung und 5 % für Abnutzung gerechnet, weil ein Gasmesser erfahrungsgemäß durchschnittlich 20 Jahre hält und während dieser Zeit immerhin kleine Reparaturen nothwendig sind.

Es sei noch erwähnt, daß die Gasmesser vor ihrer Verwendung amtlich geprüft werden, wovon sich Jeder an dem aufgedruckten Stempel überzeugen kann. Der Gas-Consument hat dadurch die Gewißheit, daß sein Gasverbrauch vom Gasmesser genau und unparteiisch angegeben wird.

Vom Gasmesser ab kann der Consument seine innere Einrichtung nach Gutdünken anbringen lassen, doch wird dieselbe zu seiner Sicherheit vor der Abnahme von der Gascommission geprüft, und diese Prüfung wird unentgeltlich vorgenommen, ob Arbeit, Material und Rohrdimensionen richtig sind.

Die detaillirten Bestimmungen hierüber liegen bei dem Vorstande der Gesellschaft Herrn Ph. Schach, sowie auf dem Bürgermeisteramte zu Jedermann's Einsicht offen.*)

Die Gaseinrichtung im Innern der Häuser wird gegenwärtig meistens aus gezogenen Schmiedeeisenröhren hergestellt; früher wurden vielfach, des hohen Preises der Schmiedeeisenröhren wegen, Bleiröhren verwendet. Gegenwärtig ist jedoch der Preisunterschied ein sehr geringer und sind deshalb die Schmiedeeisenröhren unbedingt Jedem zu empfehlen.

Schmiedeeisenröhren, offen an Wänden und Decken liegend, sind für den Anblick nicht störend, weil sie ganz loth- und winkelfrecht gelegt werden können, während dies bei Bleiröhren nie möglich ist. Im Verputz eingelegt, ist Schmiedeeisenrohr gegen jede Verletzung gesichert, während bei Bleiröhren schon häufig vorgekommen ist, daß in die Wand eingeschlagene Nägel das Rohr beschädigt und zu ständigen Gasverlusten Veranlassung gegeben haben.

Die Kosten einer Privat-Leitung aus Schmiedeeisenröhren stellen sich ohne Lampen bei 1—2 Flammen auf M 20—30; größere Einrichtungen im Verhältniß. Verhaltensmaßregeln für Consumenten beim Brennen von Gas sind vom Aufsichtsrath definitiv festgestellt und werden später im Druck veröffentlicht.

Zur Beurtheilung der Kosten der Beleuchtung mit Gas diene Folgendes:

Eine gewöhnliche Privatflamme verbraucht stündlich rund ca. 90 Liter und kostet — beim Preise von 24 J per 1000 Liter — rund 2½ J. Die allgemein verbreitete Ansicht, daß Gas theurer sei als Petroleum, ist, wenn die Stärke des Lichtes und die Unterhaltungskosten der Petroleum-Lampen berücksichtigt werden, selbst bei dem jetzigen billigen Petroleum-Preis nicht zutreffend; dabei ist nicht außer Acht zu lassen, daß der Preis des Erdöls großen Schwankungen ausgesetzt ist. Außerdem ist jedoch Gasbeleuchtung viel reinlicher und bei der allgergewöhnlichsten Vorsicht ganz gefahrlos, während bei Petroleum sehr häufig Unglücksfälle vorkommen.

*) Die hauptsächlichsten Bestimmungen, unter welchen die Prüfung zu erfolgen hat, sind:

I. Wenn die Gasleitung von dem Verfertiger als vollendet erklärt und die Verbindung zwischen dem Gaszähler und der Leitung hergestellt ist hat sich die Prüfungscommission — und zwar bevor die Röhren einen Anstrich oder irgend welche Bedeckung erhalten haben — zunächst durch eingehende Besichtigung der ganzen Einrichtung zu überzeugen, ob bei deren Ausführung die gegebenen Vorschriften eingehalten worden sind.

II. Zuerst ist in die noch nicht mit dem Gasmesser verbundene Leitung Luft einzublasen. Hat sich die Prüfungscommission sodann durch Öffnen der Hähnen u. s. w. überzeugt, daß die ganze zu untersuchende Leitung auch wirklich der Probe unterzogen wurde, so läßt sie die Öffnungen wieder schließen und die Leitung mit gepreßter Luft bis zu 30 Centimeter Wassersäule füllen. Diese Wassersäule von 30 Cm. darf während 5 Minuten Probezeit in maximo 5 Centimeter fallen, andernfalls wird die Abnahme der Leitung verweigert.

Im eigenen Interesse des Publikums möchte es rathsam erscheinen, eine Bezahlung der Gaseinrichtung nicht eher eintreten zu lassen, bis dieselbe von der Commission geprüft und für gut befunden ist.

Gas-Anstalt Kirchheimbolanden.
Der Aufsichtsrath.

Die Einrichtung
der Paulskirche
mit Gasheizung
am 6. Dez. 1896

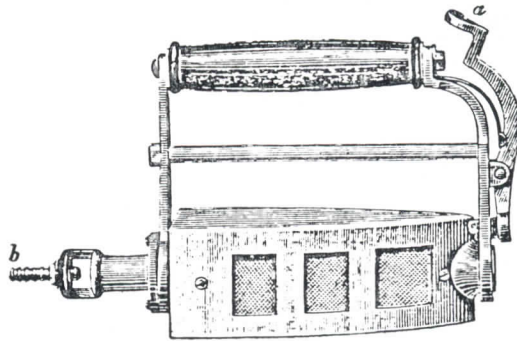
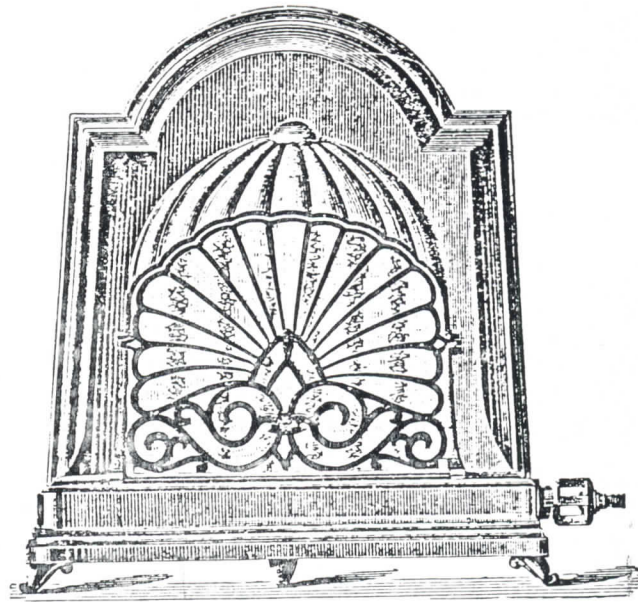
3 Kirchheimbolsanden, 6. Dezbr. Heute wurde zum ersten Male die in der St. Paulskirche neuingerichtete Gasheizung in Gebrauch genommen und der Vormittags-gottesdienst, sowie die Nachmittagspredigt und Christenlehre in dem gewärmten Raume gehalten. Die Probe ist zu allgemeiner Befriedigung ausgefallen und kann die Heizeinrichtung als wohl-gelungen bezeichnet werden. Es sind acht Ofen nach dem System von Krause u. Nothbedt in Berlin aufgestellt. Dieselben haben das Hauptschiff, den Orgelraum, die große vom Kirchendore benützte Gupore, die Halle hinter Altar und Kanzel, sowie die gegenüberliegende Halle zu erwärmen. Die Böden sind vorläufig geschlossen, können aber auch noch geheizt werden, wenn sich das Bedürfnis dazu zeigt und wenn die nöthigen Geldmittel sich finden oder dargeboten werden. Vorläufig reichen die Mittel hierzu nicht aus. Windfänge an den Thüren fehlten heute noch. Sie sind jedenfalls nöthig, um die erzeugte Wärme zusammenzuhalten, namentlich wenn erst schärfere Kälte eintritt. Heute war, bei mäßiger Kälte im Freien, die Temperatur in der Kirche eine recht behagliche, hier und da sogar zu warm, bis bei Beginn der Predigt die Feuerung abgestellt wurde. Man kann ja eine Kirche von der Größe und Höhe der St. Paulskirche kaum auf solche Wärmerade bringen, wie man sie in einem Tag für Tag geheizten Wohnzimmer hat. Aber dies ist auch gar nicht nöthig, denn Jedermann zieht sich im Winter zum Kirchgange warm an und es gilt darum im Kirchenraume nur eine solche Temperatur herzustellen, die bei warmer Kleidung den Aufenthalt für die Gottesdienstzeit angenehm macht und vor Erfältung schützt. Dies wird durch die Heizeinrichtung in der St. Paulskirche vollständig erzielt. Die hier und da aus-gesprochenen Bedenken wegen übermäßig hoher Kosten der Heiz-einrichtung und des Heizbetriebes sind dem Vernehmen nach völlig grundlos. Die nöthigen Geldmittel für die Ofen, die Rohrlenkung und die Nebenkosten der Gasheizung sind bereit-gestellt und vorhanden; es kommen dabei die hier eingegangenen freiwilligen Gaben für die Heizeinrichtung in der St. Peters-kirche zu einem großen Theile, dann auch ein nennenswerthes Geschenk zur Verwendung. Eine Erhöhung der Kultusumlagen infolge der neuen Heizeinrichtung ist unbedingt und völlig ausgeschlossen sein und bleiben. Die prot. Gemeinde braucht dennoch nicht zu fürchten, daß die Kosten der Kirchenheizung drückend oder auch nur spürbar werden. Wir sind überdies daran erinnert worden, daß die jetzige Kultusumlage auf 5 Jahre festgelegt wurde und also gar nicht ohne Weiteres erhöht werden kann. Der Heiz-betrieb stellt sich mit Gas wohl etwas höher als z. B. mit Steinkohlen und Coals; aber die Einfachheit und besonders die Reinlichkeit des Betriebes fällt hier so sehr ins Gewicht, daß die kleinen Mehrkosten dadurch aufgewogen werden. Durch den bei gewärmter Kirche zweifellos vermehrten Gottesdienstbesuch und den dabei erhöhten Beitrag des Kirchenalmosens werden aber die Kosten des Heizbetriebes theilweise, wenn nicht ganz gedeckt. Man kann darum der hiesigen prot. Gemeinde Glück wünschen zu der wohl gelungenen Gasheizung in der schönen St. Paulskirche. Die Ausführung der Heizanlage hat die hiesige Gasanstalt und deren Direktor zweckmäßig und sorgfältig voll-zogen, wofür besondere Anerkennung gebührt.

aller gemachten Ausstellungen einen Experten zu wählen, da hierbei nichts riskiert werde. — Herr R o h l verlangt ebenfalls erst die Ankaufssumme zu wissen, bez. der Beleuchtung der Straßen könne man ganz gut ein anderes Licht einführen. Schließlich wurde beschlossen, der Stadtrat ist gewillt, der Angelegenheit ernstlich näher zu treten und verlangt, daß die Gasgesellschaft einen Antrag dem Bürgermeiſteramt unterbreite, worin genau festgelegt ist, daß die Gesellschaft genügt ist, das Werk abzutreten, und wie hoch sich die Ankaufssumme nach dem Buchwerte zc. beläuft; gleichzeitig wird der Antrag Berg angenommen, ein Sachgutachten einzuholen, ob der Gesellschaft nach Ablauf der Konzessionsdauer noch das Recht zusteht, die Fabrikation weiter zu betreiben.

Preis der Straßenbeleuchtung. Es ist bekanntlich in einer der letzten Sitzungen beschlossen worden, daß die Beleuchtungskommission sich mit der Direktion der Fabrik ins Benehmen setze, da statt der seitherigen Pauschalsumme von 2500 M. 3000 M. für die Straßenbeleuchtung gefordert würden. Herr F r e d e r referierte über diesen Auftrag. Es haben in dieser Angelegenheit zwei Sitzungen stattgefunden. Die Direktion habe an der Hand des Beleuchtungskalenders nachgewiesen, daß 2500 M. nicht ausreichen, und die geforderten 500 M. herausgerechnet, es sei kein Grund anzunehmen, daß dies ziffermäßig nicht stimme. Die Kommission habe einen Vermittlungsvorschlag gemacht, die Mehrforderung von 500 M. zu teilen und dann 250 M. in Ansatz zu bringen. Dieser Vorschlag wurde jedoch in einer zweiten Sitzung nicht acceptiert, und festgesetzt, neue Brennstunden festzulegen. — Herr B ä h l referiert ebenfalls über diese Kommissionsitzungen. — Herr Bürgermeiſter D e d e r hebt hervor, daß eine genaue Kontrolle bei der Straßenbeleuchtung nicht auszuüben sei, es wäre möglich, daß auch in der Erde Gas verloren gehe. — Herr B e r g betont, es werde durch diese Mehrforderung jetzt schon in den Ankauf der Fabrik gedrängt. Es sei am Platze Erkundigungen einzuziehen, ob nicht durch eine andere Beleuchtungsanlage, Acetylen zc., die Straßen beleuchtet werden können, und nicht jedes Jahr diese Mehrforderungen an die Gemeinde herantreten. — Herr S t r a u s s merkt, er habe in der Kommission vorgeschlagen, zur Kontrolle an verschiedenen Straßenlaternen Uhren anzubringen, um so den Gasverbrauch genauer festzulegen. — Herr D e t e r wünscht, daß bez. des Anzündens und Löschens der Laternen eine größere Pünktlichkeit obwalte, es brennen z. B. ein Teil der Laternen, die um 11 Uhr gelöscht gehören noch um halb 12 Uhr, während die Richtungslaternen frühzeitiger als ausbedungen gelöscht würden. Beschlossen wurde alsdann dem Antrage der Kommission zuzustimmen und die Brennstunden neu festzulegen; gleichzeitig der Antrag Berg angenommen, die Kommission möge Erkundigungen einzuziehen, ob nicht auf andere Art Abhilfe geschehen kann.

4. Ankauf der Gasanstalt. Herr F r e d e r referiert über die Verhandlungen der Kommission mit der Direktion der Gasanstalt in dieser Angelegenheit. Die Bürgergesellschaft erwarte spannend, was unternommen würde. In betr. Sitzung, in welcher auch Herr Brund zugegen war, sei über den Ankauf gesprochen, jedoch seitens der Direktion keine bestimmte Forderung

nominert worden, auch habe sonst kein greifbares Material zur Hand gelegen. Die Kommission brachte in Vorschlag, einen unparteiischen Experten zu wählen, der alles genau prüfe und abtiere und alsdann weiter zu vereinbaren. Dieser Vorschlag habe seitens der Direktion Anklang gefunden. Redner empfiehlt, da der Konzessionsvertrag der Gasgesellschaft bald ablaufe, der Angelegenheit ernstlich näher zu treten, alles genau zu prüfen und darnach zu handeln. Viele Konsumenten verbrauchen Gas zum Kochen und glaubt Redner, daß, wenn die Stadt Eigentümerin der Fabrik sei, auch etwas ersprießliches erreicht werde. Die Stadt Zweibrücken habe ebenfalls die dortige Fabrik übernommen. — Herr B e r g bemerkt, er müsse betonen, daß die Angelegenheit noch nicht so weit gediehen sei, wie die Kommission vorschläge. Die Stimmung zum Erwerb der Gasgesellschaft sei nicht sehr groß. Vor allem sei seitens der Gasgesellschaft ein schriftlicher Antrag an das Bürgermeiſteramt zu richten, worin der Ankauf offeriert wird und gleichzeitig die Ankaufssumme zahlenmäßig festgelegt würde. Warum sucht die Gasgesellschaft die Fabrik zu verkaufen, da doch jährlich noch 7—8 pCt. Dividenden verteilt werden? Liege etwa eine Vorfürsorge vor, daß der Stadtrat die Konzessionsdauer nicht verlängere? Es werde verlaubar, der Gasometer reiche nicht mehr aus, verschiedene Röhrenanlagen seien nicht mehr ganz intakt, auch eine hohe Ankaufssumme werde genannt, u. s. w. Man spreche davon, daß die Stadt auch ein gutes Geschäft mache, der Posten für die Installation z. B. müsse alsdann von vornherein gestrichen werden. Die Fabrik besorge die Installation durch ihr Personal, während die Stadt dies nicht thun könne, da die hiesigen Installateure sagen würden, diese Arbeit müsse ihnen zukommen, da sie hierfür auch eingekauert würden. Aus dem sagten, dürfe man nicht annehmen, daß er ein Gegner des Ankaufes sei, er finde die Sache nicht so eilig und ein schrittweises Vorgehen am Platze. Vor allem beantragte Redner, es solle ein Sachgutachten eingeholt werden, welches über die Verlängerung der Konzessionsdauer genau Aufschluß gebe, auch insbesondere ob die Fabrik nach dem Erlöschen der Konzessionsdauer noch das Recht besitze, die städtischen Straßen zu benützen. — Herr S t r a u s s kommt nochmals auf die Kommissionsverhandlungen zu sprechen. Herr S t e i n g a ß bemerkt, es sei wohl noch kein schriftlicher Antrag an das Bürgermeiſteramt gelangt, aber privatim habe die Direktion mit mehreren Stadträten Rücksprache genommen. Einen unparteiischen Experten zu wählen, sei zu empfehlen. Herr Adjunkt L a n g bemerkt, daß die hiesige Nachbarstadt Alzey die dortige Fabrik ankaupte, aber wieder verkaufen und sich eine neue bauen mußte. Herr D e d e r erklärt, er könne sich auch für den Ankauf erwärmen, jedoch müsse vor allem ein schriftlicher Antrag seitens der Gasfabrik an das Bürgermeiſteramt gelangen, in welchem der Ankauf offeriert und die Verkaufssumme gefordert würde, private Abmachungen seien nicht maßgebend. Es könne alsdann auch ein Gutachten eingeholt werden, der Vertrag laufe erst 1908 ab, und die Angelegenheit sei ritzlich zu überlegen. — Herr D e t e r betont, daß eine Gasanstalt nach 50jährigem Bestehen einer Erneuerung bedürfe, bei hiesigen Terrainverhältnissen sei ein Werk mit 40 Jahren schon aufzufriſchen. — Herr F r e d e r empfiehlt trotz



Das obere Bild zeigt einen Gasheizofen. Dieser „soll ein großes Wohnzimmer auf 20° erwärmen und mit 2 cbm Gasverbrauch den ganzen Tag leidlich warm halten“. Über das daneben abgebildete Gasplätteisen steht im Prospekt: „Dieses Plätteisen muß für einen Haushalt als das beste und praktischste, was in dieser Hinsicht existiert, bezeichnet werden.“

Ein Inserat aus dem Jahre 1900.

Über den unten abgebildeten Gaskochherd schrieb man damals: „Eine sehr vorteilhafte Verwendung findet weiter das Gas zum Kochen und Braten, gar nicht zu reden von den Vorteilen, daß Kochen und Braten schneller vor sich gehen werden als bei gebräuchlicher Feuerung, was namentlich zur Sommerzeit nicht genug hoch veranschlagt werden kann.“

